Wipkinger ZEITUNG

Zweiter Bund: Höngger ZEITUNG

Quartierzeitung von Wipkingen · Oktober/November/Dezember · Donnerstag, 29. September 2016 · Nr. 3 · 1. Jahrgang · 8037 Zürich · Auflage 24 500

Audi Service

PORSCHE

Garage H.U. Eugster AG

Nordstrasse 116–124, 8037 Zürich
Tel. 044 360 23 33, team@garageeugster.ch
www.garageeugster.ch
Service, Reparaturen, Carrosserie-Arbeiten, Verkauf von Occasionen und Neuwagen
Kundenfreundlich, schnell, professionell und dies erst noch zu fairen Preisen!

Unsichtbare Spangen

Dr. Christoph Schweizer
Fachzahnarzt für Kieferorthopädie
Limmattalstrasse 123, 8049 Zürich
044 341 53 11, www.drschweizer.ch

20 % Gutschein
auf das gesamte Sortiment.
Gültig bis 29. September 2017
Delikatessen Metzgerei Wipkingen
Im Viadukt 51, Limmatstrasse 231,
8005 Zürich, Tel. 044 301 70 70
www.delikatessen-wipkingen.ch

Das Leben ins Zentrum geholt

Der neue Dorfkern von Wipkingen wird vielseitig genutzt. (zvg)

Fast ist die Erinnerung daran verblasst, als der Röschibachplatz nicht viel mehr war, als der kürzeste Weg zur Migros-Filiale. Dabei ist erst ein Jahr vergangen seit der Einweihung der neuen «Piazza». Eine Pulsfühlung.

Patricia Senn

Zugegeben, etwas überrascht war man schon, als nach einer gefühlten Ewigkeit – der Winter verzögerte erst die Bauarbeiten, dann musste sich der Netstaler Mergel-Belag richtig absetzen – die Blachen entfernt wurden und der neue Röschibachplatz zum Vorschein kam. Wer die Entwicklungen nicht verfolgt hatte, hatte sich auf einen begradigten Platz gefreut, auf dem sich herrlich abendelang bei einem Glas Weisswein oder einer Schorle Petanque spielen lassen würde. Bei der Neigung der Kiespiste wäre dies nun ein ziemlich abgekartetes Spiel. Auch sonst machte die neue «Piazza» anfänglich einen eher unscheinbaren Eindruck. Doch kaum wur-

Fortsetzung auf Seite 3

Wipkingen aktuell

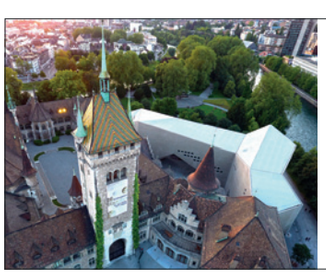
Donnerstag, 29. September

Taxi Dancers

20 bis 21 Uhr. Marie-Caroline Hominal verwandelt die Tanzhaus-Bühne in eine Taxi-Dance-Hall. Gemeinsam mit Ivan Blagajcevic und Teresa Vittucci erinnert sie an die Taxi Dancer der 20-er Jahre. Für wenig Geld konnte man die Damen für einen Tanz auf die Tanzfläche führen. Meist junge ausländische Arbeiter nahmen die Dienste der Taxi-Dancer in Anspruch, auf der Suche nach Nähe und Wärme. Ein Stück über Illusionen, Träume, Einsamkeit und das lange Warten, bis das Glück eintritt. Am 29. September im Anschluss: Dancehall-Party mit DJ Sistaesta an den Turntables. Tanzhaus Zürich, Wasserwerkstrasse 129.

Fortsetzung auf Seite 44

Dort finden Sie die per Redaktionsschluss aktuelle Übersicht der Anlässe der nächsten drei Monate.



Alt oder neu - Hauptsache sauber.
POLY-RAPID AG, Facility & Clean Services
www.poly-rapid.ch, Tel. 043 311 31 00
POLYRAPID SAUBERE ARBEIT

...reinschauen lohnt sich!
SCHÜRZ
BRILLEN & KONTAKTLINSEN
TEL. 044 362 62 30 · WWW.SCHUERZOPTIK.CH
HALTESTELLE BAHNHOF WIPKINGEN

GÖTZ ELEKTRO AG
www.goetz-elektro.ch
GÖTZ ELEKTRO AG
ZÜRICH
T 044 362 86 35
GÖTZ BRINGT SPANNUNG ...

Ihre Textilpflege in Zürich-Wipkingen
Das Textilunternehmen bietet einen speziellen Hemdenservice
Parkplatz vor dem Haus

Kurt Gammeter
Goldstück-Textilpflege AG
Nordstrasse 226
8037 Zürich
Telefon 044 271 48 80

Unterstützung gesucht?

Sind Sie im Pensionsalter, nicht mehr mobil, oder durch Krankheit nicht mehr in der Lage alleine Ihre Sachen zu erledigen?

Gerne würde ich, **58-jährige Schweizerin,** für Sie oder mit Ihnen regelmässig, prompt und zuverlässig, Ihre Einkäufe erledigen, Sie bei Arztbesuchen, Spaziergängen oder weiteren Terminen begleiten. Entlöhnung nach Absprache.

Bitte rufen Sie mich unverbindlich an:
Telefon 079 124 06 85

madina bokoum
der andere weg

shiatsu
psychologische beratung
ernährung nach den 5 elementen

044 272 27 06
röschibachstrasse 71 - 8037 zürich
www.derandereweg.ch

Gesucht ab Januar 2017
für Studentin aus Zentralasien:

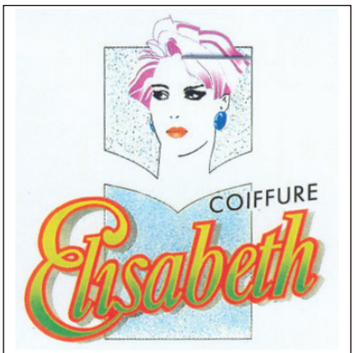
ein Zimmer mit Schlummermutter.

Angebote an Chiffre 023,
Quartierzeitung Höngg GmbH,
Meierhofplatz 2, 8049 Zürich

S' Kafischnaps wird 10i!

Als im Spätsommer 2006 in der ehemaligen Metzgerei, zwischenzeitlich als Brockenhaus genutzt, die Rollläden hochgekurbelt und die Tische rausgestellt wurden, begann für Wipkingen eine neue Ära.

Ob die jungen Gründer Jenny Schläpfer, Isa Grassi, Oliver und Michael Baumgartner damals ahnten, welchen Nerv der Zeit sie mit ihrer Idee von einer Café-Bar-Pension treffen würden? Damals war Wipkingen 2006 eine kulinarische Wüste, Beizen gab es nur für ältere Semester, und «brunchen» war etwas, das nur die Deutschen machten. Das Kafischnaps wurde förmlich überrannt, in der Anfangszeit gingen Kaffeetassen und Teelöffelchen aus, an den Wochenenden musste man anstehen für einen Tisch, wo es bis 16 Uhr Frühstück gab, Hipster und Mütter gaben sich die Klinke in die Hand. Mittlerweile hat das Kafischnaps Konkurrenz erhalten, erst vom «Nordbrüggli», dann vom «Café des Amis». Die Wipkinger freut's und die Bars können sich kaum über fehlende Gäste beklagen. Am Wochenende vom 16. und 17. September lud die Kafischnaps Crew – mittlerweile selber Mamis und Papis – ihre Stammkundschaft ein, mit ihnen zu feiern. Zehn Jahre Kafischnaps, Chapeau – wir gratulieren! *(pas)*



DAMEN+HERREN-SALON
Wärmebad Käferberg
Emil-Klöti-Strasse 17
8037 Zürich
Telefon 043 366 95 86
Mittwoch–Freitag 9–19 Uhr

Inhaltsverzeichnis

Interview mit Michael Hermann	6
Fest für die Freiwilligen	9
Quartierverein Wipkingen	10
My home is my castle	15
Gewerbe Wipkingen	18
Leben im Durchgangszentrum	19
Gewerbeverband der Stadt Zürich	21
Pfarrei Guthirt	22
Reformierte Kirche	24
Sozialzentrum Hönggerstrasse	26
OJA Zürich	27
Stadtspital Waid	29
Pflegezentrum Käferberg	30
Auf dem Weg zur «neuen Trotte»	31
Die Seite der FDP	33
Die Seite der GLP	34
Die Seite der GRÜNEN	35
Die Seite der EVP und CVP	36
Die Seite der SP	37
Die Seite der SVP	38
Unterwegs mit Höwi	39
Vereine von A bis Z	41
Frau Juzzi verkauft ihren Weinberg	42
Veranstaltungen bis Januar	44
Das «Aus» nicht hinnehmen	48

Das Neuste aus Wipkingen immer auf: www.wipkinger-zeitung.ch

Wipkinger ZEITUNG Wipkinger ONLINE

Impressum

Der «Wipkinger» erscheint quartalsweise (März, Juni, September, Dezember).

Herausgeber
Quartierzeitung Höngg GmbH
Meierhofplatz 2, 8049 Zürich
Telefon 044 340 17 05
Geschäftsleitung:
Fredy Haffner, Verlag,
Eva Rempfler, Marketing
Konto: UBS AG, 8098 Zürich,
Nr. 275-807664-01R

Redaktion
Fredy Haffner (fh), Leitung
Patricia Senn (pas)
redaktion@wipkinger-zeitung.ch

Freie MitarbeiterInnen
Béla Brenn, Julia Martinez,
Christina Noli, Dagmar Schräder

Inserate
Quartierzeitung Höngg GmbH
Meierhofplatz 2, 8049 Zürich
Telefon 043 311 58 81
Leitung Marketing und
Verlagsadministration:
Eva Rempfler (ere)
inserate@wipkinger-zeitung.ch
Beratung und Verkauf:
Marlies Meier, Tel. 079 256 92 79
marlies.meier@wipkinger-zeitung.ch

Nächste Ausgabe, 15. Dezember
Inserateschluss:
Mittwoch, 7. Dezember, 14 Uhr
Redaktionsschluss:
Donnerstag, 8. Dezember, 10 Uhr

Insertionspreise (exkl. MWSt.)
1 Feld auf Innenseite Fr. 39.–
1 Feld Frontseite oben Fr. 110.–
1 Feld Frontseite unten oder
letzte Seite unten Fr. 90.–
Einheitspreise 4-farbig

Auflage
Auflage «Wipkinger»:
24500 Exemplare

Gratis-Zustellung
in jeden Haushalt
quartalsweise
in 8037 Zürich-Wipkingen
und in 8049 Zürich-Höngg

Detailinfos unter:
www.wipkinger-zeitung.ch

Fortsetzung von Seite 1

Das Leben ins Zentrum geholt

Viermal im Jahr findet der Flohmarkt hier statt. (zvg)

den die Tage länger und wärmer, kam Leben ins Zentrum: Wer im anliegenden «Nordbrüggli» keinen Tisch mehr fand, teilte sich ein Bänkli mit ein paar Jugendlichen, die ihr Bier beim Kiosk Röschibach gekauft hatten. Bald reihten sich «Fixi»-Bikes an Kinderwagen, und die Abenddämmerung legte sich wie ein Sommerferien-Filter über den ganzen Platz. Auch Gaudenz Weber, Radiojournalist und langjähriger Quartierbewohner, ist ab und zu auf dem Röschibachplatz anzutreffen. Er erinnert sich noch an Zeiten, als eine dichte Hecke den kleinen Fleck umgab, «und sich wirklich gar niemand dort aufhielt. Ich sage immer: Ich wohne in einem Dorf, das heisst Wipkingen. Und jetzt hat es endlich wieder einen Dorfkern bekommen». Auch Anife Dudus von der Cafe-Bar Röschibach ist zufrieden: «Menschen aus unterschiedlichen sozialen Milieus und aller Nationalitäten treffen sich hier». Besonders angetan hat es ihr der Flohmarkt, wenn es nach ihr ginge, könnte der auch jeden Monat stattfinden, «für die Leute, die nicht so viel Geld haben». Es herrscht eine friedliche Stimmung, «nur die runden Bänkli sind etwas mühsam, wenn man sich in einer Gruppe unterhalten will. Irgendwer dreht irgendwem immer den Rücken zu», moniert ein junger Mann.

Nicht nur Begeisterungsstürme

So eine Neugestaltung stösst selten bei allen auf Gegenliebe. Eine Schönheit sei dieser Platz ja nun nicht gerade, findet die Filialleiterin des Madal Bal. Täglich wischt sie diesen Sommer den Staub, der vom Kiesplatz her hinübergetragen wird, von ihren Waren. Eine Rasenfläche wäre doch praktischer gewesen, vor allem bei der Hitze in diesem Jahr. «Tagsüber kann man sich hier doch kaum aufhalten ohne Schatten. Und wer will schon Staubbrötchen essen», ärgert sie sich.

Der fehlende Schatten hat mit den Bäumen zu tun, respektive damit, dass die neuen Bäume noch sehr klein sind. Und wieso, das fragen sich viele, hat man die alten denn nicht stehen lassen? Einerseits, so Stefan Hackh von Grün Stadt Zürich, waren die Robinien in einem gesundheitlich schlechten Zustand und hätten ohnehin nicht mehr lang gelebt. Andererseits sei es ein grosser Wunsch der Bevölkerung gewesen, dass der Platz durchlässiger werde und mehr Raum für Veranstaltungen zuliesse. Um dies zu erreichen, mussten die Bäume im Zentrum gefällt werden. Glücklicherweise wachsen Pflanzen im Normalfall nach. Die neu gepflanzten japanischen Schurbäume sollen eine besonders grosse Baumkrone entwickeln und den vermissten Schatten schon bald wiederherstellen.

Schwierigkeiten scheint die Verkehrsführung zu machen: Die Damen aus der Rotbuch-Apotheke an der Röschibachstrasse beobachten täglich, wie Mütter ihren Kindern zurufen, nicht auf die Strasse zu rennen. Dadurch, dass der Platz keine gut sichtbare Abgrenzung hat, sei es schwierig zu sehen, wo er aufhört und die Strasse anfängt. Dadurch komme es manchmal zu brenzligen Situationen zwischen Fussgängern und Autofahrenden.

Nicht sehr glücklich über die Neugestaltung ist der Wirt des «Belmondo». Nicht der Platz oder die Bäume, die Einbahnstrasse sei das Problem: Die motorisierte «Laufkundschaft», die auf der Durchfahrt noch schnell auf einen Kaffee Halt machte, um dann weiter Richtung Schaffhauserplatz zu fahren, nähme heute eine komplett andere Route. «Unser Umsatz ist dadurch im letzten Jahr um 30 Prozent gesunken», beklagt sich der Beizer.

Platz darf auch mal nur Platz sein

Zum Glück kennt das Belmondo auch treue Stammgäste. An einem nicht so sonnigen Tag sitzen Barbara Lander, Doris Beti und Daniel Weber im «Schärmen» und haben schon fast vergessen, wie es vorher hier war. Ein schöner Treffpunkt sei es geworden, da sind sich die drei einig. «Das mit dem Verkehr muss sich noch etwas einpendeln, da gibt es immer noch Autofahrende, die die Einbahnstrasse ignorieren», meint Daniel. Gefährlich seien auch manche Velofahrenden, die in hohem Tempo von der Nordstrasse her am Madal Bal vorbei um die Ecke kämen, direkt an den uneinsehbaren Restaurant- und Ladeneingängen vorbei, da habe es schon einige Beinahe-Unfälle gegeben. Sie fände den Platz und die Stimmung gut, auch der Frischwarenmarkt passe ins Quartier, findet Barbara, die früher im Kreis 4 zuhause war. Allerdings müsse auch nicht immer etwas los sein. Der Platz könne auch mal nur Platz sein, ohne ständig belebt zu werden.

Weniger Rekurse dank Mitwirkungsverfahren

So wie die Erinnerung an den alten Röschibachplatz langsam verblasst, erinnern sich die meisten auch nicht daran, wie es überhaupt zur Neugestaltung kam. Das städtische Tiefbauamt hatte, nach hartnäckigem Nachfragen von Seiten des Quartiervereins, die Bevölkerung und Interessensgruppen aufgerufen, sich an einem Mitwirkungsverfahren zu beteiligen. Mehr als hundert Personen folgten dem Ruf, und eine Mehrheit setzte sich unter anderem für die Verbreiterung des Trottoirs zu Gunsten der Nordbrüggli-Terrasse ein. «Bei einer Neugestaltung einer öffentlichen Begegnungszone ist es eben nicht egal, was rund herum geschieht. Zu einem richtigen Dorfkern gehört nun mal auch ein schönes

Fortsetzung auf Seite 5

CARE fit MTT Therapie und Training
Rotbuchstrasse 46, 8037 Zürich

Trainingsangebot:
- individuelles und gezieltes Gesundheits- und Fitnesstraining
- permanente und persönliche Betreuung durch dipl. Sporttherapeuten

Zusatzangebote:
- Physiotherapie
- Medizinische Massage
- Pilates

www.carefitmtt.ch 044 361 54 60 rotbuchstrasse@carefitmtt.ch

Augen Sprechstunde

Unsere Augenärztin
Dr. med. Ileana Tomida, FMH Ophthalmologie

Unser Angebot
- Allgemeine Augenheilkunde für Gross und Klein
- Behandlung bei Augennotfällen
- Kurzfristige Termine, ohne lange Wartezeiten

medix gruppenpraxis
mediX Gruppenpraxis
Rotbuchstrasse 46, 8037 Zürich
Tel 044 365 30 30
www.medix-gruppenpraxis.ch

De Filippo AG
Umbauten und Renovationen
www.de-filippo.ch
seit 1994
Lehenstr. 35, 8037 Zürich, Tel. 044 272 21 71, info@de-filippo.ch
Kundenmaurer | Plattenleger | Gipser | Maler | Diamantbohrungen

Schon gewusst? **1% Zins** auf Sparkonto Plus*

ZKB inklusiv
Ihre Vorteile im Paket:
Mehr Zins, weniger Gebühren.

Von Konto bis Kreditkarte. Alle ZKB inklusiv Pakete zusätzlich mit vielen Vergünstigungen.
Jetzt neu: Direkte Gutschrift von surprize Punkten auf Ihr Konto!

*Auf Guthaben bis 5'000 CHF. Keine zeitlich begrenzte Massnahme, Änderungen aufgrund Zinsumfeld vorbehalten.

www.zkb.ch/inklusiv

Die nahe Bank Zürcher Kantonalbank

VELOATELIER
das professionelle und persönliche Fachgeschäft in Wipkingen

MTB
Rennvelos
City-/E-Bikes
Touren-/Trekking-Bikes
Zubehör & Bekleidung
Reparaturen

Kornhausstrasse 21, 8037 Zürich
Telefon 044 364 15 10

Winteröffnungszeiten:
Dienstag–Freitag: 9–13/14.30–18.30 Uhr
Samstag: 9–16 Uhr

www.veloatelier.ch

NOTZ
NOTZ Storen und Rollladen
Alles aus einer Hand
Sonnen- und Wetterschutz
Garagentore und Antriebe
Bändlistrasse 29
8064 Zürich
Tel. 043 355 99 88
Fax 043 355 99 78
www.notz-storen.ch
info@notz-storen.ch

Apotheke Drogerie
am Wipkingerplatz
Hönggerstrasse 40
8037 Zürich
Telefon 044 273 04 00
Fax 044 273 04 52
Öffnungszeiten
Mo–Fr 8–19 Uhr
Sa 8–18 Uhr
P im Parkhaus
Pharmacy Farmacia Pharmacie

BRÜHWILER
Sanitär & Heizung GmbH
Nordstrasse 205
8037 Zürich
Telefon 044 361 32 02
Fax 044 363 91 24
E-Mail info@bruehwiler-sanitaer.ch
Internet www.bruehwiler-sanitaer.ch

Fortsetzung von Seite 3

Das Leben ins Zentrum geholt

Das ganze «Dorf» ist zusammengekommen, um gemeinsam das EM-Finale zu schauen. (zvg)

Die Erinnerung an den früheren Röschibachplatz ist fast verblasst. (zvg)

Boulevard-Café», findet der Präsident des Quartiervereins Beni Weder. «Was sich in jedem Fall gezeigt hat, ist, dass es ratsam ist, die betroffene Bevölkerung in die Entwicklung eines Bauprojekts von Anfang an miteinzubeziehen», ist Weder überzeugt. «Wir haben in Wipkingen noch andere Objekte wie die Wohnsiedlung an der Tièchestrasse oder das Speicharealen, wo sich eine Zusammenarbeit der Stadt, Bauherren und Anwohner positiv ausgewirkt hat. Vielleicht dauert es etwas länger, bis man einen Kompromiss gefunden hat und loslegen kann, aber dafür kommt es danach kaum mehr zu Rekursen, weil sich alle mit ihren Bedürfnissen zumindest angehört fühlen». Weder hofft, dass die Stadt auch in Zukunft vermehrt auf das Mitwirkungsverfahren setzt.

Das Leben ins Quartier geholt

In Marcel Ferris Brust schlagen zwei Herzen: Einerseits ist er Mitbegründer des «Nordbrüggli», andererseits selbst Anwohner des Quartiers. Eigentlich hätte er sich einen komplett verkehrsfreien Platz gewünscht, im Stile des Röntgenplatzes. Das wurde von der Stadt aus «überregionalen Verkehrsinteressen» allerdings nicht bewilligt. Das Resultat sei nun zwar ein Kompromiss, aber er sei trotzdem sehr glücklich mit dem neuen Röschibachplatz: «Jetzt spielt sich das Leben hier ab. Der Ort wirkt wie ein Magnet, hier können sich die Leute treffen und verweilen, auch ohne zu konsumieren. Sie können im Quartier bleiben und müssen nicht extra in den Kreis 5 runter, das finde ich genial». Angesprochen auf den möglicherweise gestiegenen Lärmpegel, weist Ferri darauf hin, dass es ganz klar Lärmemissionen gäbe, speziell an warmen Sommerabenden, wenn die Leute länger draussen bleiben. Das sei in der Stadt ein verbreitetes Thema. Doch die direkt betroffene Nachbarschaft sei sehr tolerant: «Das ‹Nordbrüggli› hat bis heute kaum je eine Beschwerde erhalten».

Wer mitreden will, muss sich engagieren

Natürlich freut ihn die Erweiterung seines Gartens auf das Trottoir. Den Vorwurf der Vetterliwirtschaft lässt er nicht gelten: Alle Anwohner seien eingeladen gewesen, sich an der Gestaltung des Platzes zu beteiligen. Als Unternehmer und Privatperson bemühte sich Marcel damals aktiv darum, mit am Verhandlungstisch zu sitzen. In der sogenannten «Spurgruppe», welche das finale Projekt gemeinsam mit Rolf Kaspar und Christine Kerlen vom städtischen Tiefbauamt entwickelte, seien auch Vertreter der bürgerlichen Parteien anwesend gewesen. Und für die Boulevard-Tische habe er wie jeder andere Gastronomiebetrieb auf dem offiziellen Amtsweg eine Bewilligung einholen müssen.

Schluss auf Seite 6

RESTAURANT · PIZZERIA
Damas
WIPKINGEN

Jeden Samstag und Sonntag von 10–14 Uhr, orientalisches Frühstück mit allem was das Herz begehrt, ab Fr. 20.–.

Täglich von 10–24 Uhr geöffnet

**Kyburgstrasse 28
8037 Zürich
Telefon 043 818 29 12**

damaswipkingen@restaurantdamas.ch

www.restaurantdamas.ch

Fortsetzung von Seite 5

Pragmatismus hilft

Auch Kurt Gammeter, Besitzer und Betreiber der «Goldstück-Textilpflege», begab sich damals zum Workshop ins reformierte Kirchgemeindezentrum. Ihm war das Einbahnregime von Anfang an ein Dorn im Auge. Es kommt ihm heute noch so vor, als wäre von Beginn an klar gewesen, dass der Verkehr auf dem Platz zurückgedrängt werden sollte. Dass man nun nicht mehr zur Nordstrasse hochfahren könne, erschwere vielen Gewerbetreibenden die Zustellungen im Quartier. Ausserdem, so Gammeter, sei für Automobilisten von ausserhalb zu wenig früh gekennzeichnet, dass es beim Röschibachplatz nicht mehr weitergeht, was die motorisierten Personen zu seltsamen Aktionen wie dem Benutzen des Zeunersteigs verleite. Letztendlich sieht der alteingesessene Wipkinger es aber pragmatisch: Ob der Platz schön sei, liege im Auge des Betrachters. Immerhin sei er gut besucht und das Quartier dank ihm etwas zusammengerückt. In zwei, drei Jahren könne sich ohnehin niemand mehr daran erinnern, wie es vorher einmal war. Aber wenn man den Autofahrern schon die Strassen wegnehme, solle man doch wenigstens die Züge belassen – da werden ihm wohl nicht nur die Velofahrer im Quartier zustimmen.

Grundsätzlich ist man in Wipkingen sehr zufrieden mit dem neuen Dorfkern, schnell und natürlich hat er sich zum Treffpunkt für die verschiedensten Bevölkerungsgruppen entwickelt. Der neu etablierte Frischwarenmarkt stösst auf breites Wohlwollen, auch andere Anlässe wie der Weihnachtsmarkt und das Openair Kino sind beliebt bei den Anwohnern. Jetzt kommt die Jahreszeit, die Parks und Plätzen für gewöhnlich nicht so gut zu Gesicht steht. Aber: Nachts sind auch die schönsten Katzen grau. Der neue Röschibachplatz wird sich trotzdem bald gut eingefügt haben. Über die Einbahn und darüber, was Verkehrsberuhigung bedeutet, wird auch in Zukunft immer wieder diskutiert werden. Und das ist gut so. Denn im Gespräch finden sich die besten Lösungen.

Der einzige Politgeograph

Seit einigen Jahren ist Michael Hermann zur Stelle, wenn die Medien einen Experten zum Thema Politik brauchen. Andere Politologen mochten es nicht, wenn man den Geographen als Politikwissenschaftler bezeichnete. Also nannte er sich Politgeograph und trug die Bezeichnung fortan als Markenzeichen. Seine Forschungsstelle «sotomo» liegt im Kreis 6, wohnen tut der gebürtige Huttwiler seit etwas mehr als fünf Jahren in Wipkingen – wieder.

Interview: Patricia Senn

«Wipkinger»: Du hast schon früher hier gelebt?

Genau. Während des Studiums hatte ich eine Wohngemeinschaft an der Lägernstrasse. Als ich neu nach Zürich kam, wohnte ich erst an der Birchstrasse, auf der Höhe Bad Allenmoos. Dort fühlte es sich nicht gerade städtisch an. Damals lag zwischen dem Stadtzentrum und Oerlikon noch das Niemandsland und ich dachte: Echt jetzt? Ich bin im bernischen Huttwil aufgewachsen und besuchte in der Kleinstadt Langenthal das Gymnasium, aber dieses Zürich erschien mir doch sehr provinziell. Erst später an der Lägernstrasse bekam ich das Gefühl des «Angekommenseins». Damals war das Quartier zwar nicht so hip wie heute, es war das Ende der 90er Jahre, und ausser dem Bahneinschnitt gab es hier nicht viel. Aber die Leute waren städtischer als in Oerlikon, so eine bunte Mischung verschiedener Charaktere. Trotzdem musste man immer in den Kreis 5 und 4 runter, wenn man ausgehen wollte. Später zog ich sogar in die Nähe der Langstrasse und Wipkingen war mit einem Mal weit weg – zumindest kam es mir so vor. Als meine Partnerin und ich vor etwas mehr als fünf Jahren dann wieder hierher kamen – ein Schritt zurück in die Bürgerlichkeit sozusagen – habe ich aber schnell gemerkt, dass das Zentrum mit einem mitwandert. Und die Routen ändern sich: Heute fahre ich viel lieber mit dem Velo über die Achse Hardbrücke/Weststrasse als über die Langstrasse ans andere Ende der Stadt. Es gibt eine andere Perspektive auf die Stadt. Und es ist wahnsinnig, wie sich das Quartier nur schon in den fünf Jahren, in denen ich hier lebe, verändert hat. Der Röschibachplatz ist zum Zentrum geworden, es ist sehr belebt und urban geworden.

Was gefällt Dir denn in Wipkingen besonders?

Es ist faszinierend: Ich wohne an der Habsburgstrasse, hier ist Wipkingen fast wie ein Dorf. Ich meine, Wiedikon ist ja auch sehr schön, aber es ist ein typisches Stadtquartier. Das Spezielle an Wipkingen ist schon, dass es ein bisschen abgeschirmt ist, einen eigenständigen Charakter hat. Es ist auch nicht alles nur schön: Da die Rosengartenstrasse, hier die Bahnlinie und dazwischen ein bisschen eingeklemmt das Quartier. Aber das macht eben auch den Charme aus, wenn nicht alles elegant und hübsch ist. Und obwohl es jetzt sehr lebendig und bunt ist, gibt es viele ruhige Ecken. Ich mag diese Ruhe, die habe ich erst jetzt für mich entdeckt.

Wenn ich in meiner Fantasie das ideale Quartier entwerfen müsste, würde es wahrscheinlich nicht viel anders aussehen als Wipkingen.

Dass Michael Hermann nun wieder im «Dorf» gelandet ist, hat er auch seinem guten Vorstellungsvermögen zu verdanken: Auf der Suche nach Wohneigentum stiess er auf die Überbauung Dammstrasse/Habsburgstrasse, wo zwei Hofhäuser frei waren. Während die meisten sich von einem schattigen Hinterhof abschrecken liessen, sah er den 60 Meter langen Gartenkorridor der Nachbarn, auf den man vom Haus aus blicken würde. Der vollendete Bau gab ihm recht: Das Doppel-Einfamilienhaus liegt zwar eingebettet, aber offen da. Sein Vorstellungsvermögen hatte ihm ein Juwel verschafft.

Wo trifft man Dich in Wipkingen an?

Ich bin regelmässig im Café des Amis oder im Kafischnaps – das Nordbrüggli ist etwas zu nahe von zu Hause, da könnte ich auch bei uns auf die Terrasse sitzen. Am Wochenende spazieren wir oft an der Limmat entlang bis nach Höngg und dann rauf über die Waid und den Käferberg zurück. Unser Hausspaziergang. Da macht man etwas Höhe und hat Fluss und Berge.

Wie reagierst Du, wenn man Dich auf der Strasse erkennt?

Angesprochen werde ich in dieser Stadt ganz selten. In Zürich gehört es zum städtischen Groove, dass man sich nicht so schnell beeindrucken lässt, man lässt sich in Ruhe. Es gibt ja einige Leute hier, die man vom Fernsehen kennt, deshalb ist es sehr unaufgeregt. Auf dem Land ist das anders, da kommen die Leute eher auf einen zu. In Huttwil, wo ich herkomme, sind sie bei meinem letzten Besuch fast aus den Beizen gerannt (lacht). Aber eben, so was geschieht eher auf dem Land.

Stört es Dich angesprochen zu werden?

Nein. Meine Erfahrung ist, dass die Menschen bei einer realen Begegnung eher ein positives Feedback geben, einem sagen, dass man es gut macht. Das ist wohl der grosse Unterschied zu den Kommentarschreibern im Internet und von daher ein willkommener Ausgleich. Aber eigentlich bewege ich mich ganz normal und so bekannt bin ich jetzt auch wieder nicht. Das einzige, was mich manchmal irritiert sind Leute, die von mir erwarten, dass ich mich an ihre Namen erinnere, nachdem man sich irgendeinmal begegnet war. Ich bin da oft überfordert. Wahrscheinlich würden sie mich ja auch nicht erkennen, wenn ich nicht «der vom Fernsehen» wäre, das ist manchmal etwas unfair. Aber das ist eigentlich das einzige, das ich unangenehm finde.

der Schweiz wohnt in Wipkingen

Ab und zu im Café des Amis anzutreffen: Michael Hermann.

Die Politik als gesellschaftliches Phänomen, als Spiegel von Wertewandel und gesellschaftlichen Konflikten, das interessiere ihn, erzählt Michael Hermann. Zu beobachten, was die Politik sozialwissenschaftlich über uns aussagt, sei das Spannendste daran. Er wolle auch nicht Politiker werden, diese Art der Macht habe ihn nie gelockt. Dafür die Dynamik der Themen, dass man die Dinge immer wieder neu denken muss und einfügen, in das, was man schon weiss.

Woher kommt dieses Interesse an den Menschen?

Vielleicht hat es damit zu tun, dass ich viel in Bildern denke – ich kann mir Dinge gut vorstellen und mich auch recht gut in andere Menschen hineinversetzen. Dafür kann ich vielleicht weniger gut abstrakt denken oder Algebra-Aufgaben lösen. Und ich stelle gerne Fragen. Je älter man wird, umso mehr Leute trifft man, die gar keine Fragen mehr zu haben scheinen. Manchmal habe ich dann keine Lust etwas zu erzählen, weil es das Gegenüber offenbar ohnehin nicht interessiert. Also fange ich an, Fragen zu stellen. Ich versuche zu verstehen, wie die Leute funktionieren: Was denken sie und wieso denken sie das? Woher kommt diese Grundhaltung oder jene politische Position? Das finde ich spannend. Ich kann in einem Gespräch mit einem SVP-Wähler genauso viel Neugierde dafür aufbringen, was er sagt, wie für jemanden mit rot-grüner Einstellung. Das hat nichts mit meiner eigenen politischen Haltung zu tun. Ich will sie einfach verstehen.

Wir waren zu Hause schon politisch, aber ich bin vielleicht weniger politisch, als man meinen könnte.

Darf man in Deiner Position als Experte überhaupt eine politische Haltung leisten?

Das ist eine zentrale Frage. Anfangs wollte ich, dass meine eigene Haltung möglichst nicht erkennbar ist, weil ich dachte, die Leute würden meine Argumente dann immer in diesem Licht beurteilen und mir irgendeine politische Agenda unterschieben. Das hat eine Zeitlang gut funktioniert. Irgendwann wurde ich aber zur Projektionsfläche: Die einen meinten, ich sei rechts, die anderen links. Und sie bezogen sich nicht mehr auf die Argumente, sondern auf meine vermeintliche politische Gesinnung. Während der Uni habe ich mich sehr an denen gestört, die immer genau wussten, was richtig und was falsch ist und andere Meinungen gar nicht gelten liessen. Damals waren es die Linken, heute ist es vor allem die Rechte, die völlig von sich überzeugt ist. Mir sind selbstkritische Menschen grundsätzlich sympathischer. Aber es ist nicht nur das: Wenn man sich einfach neutral verhält und keine Stellung bezieht, stärkt man automatisch die «Überzeugten». So unterstützt man indirekt Entwicklungen, die man selber gar nicht gut findet.

Eine lineare Vorstellung vom Leben ist der Horror, die endet ja nur im Tod.

Dann habe ich ja auch verschiedene Rollen: Wenn ich eine Umfrage oder eine Prognose mache, soll die einfach möglichst genau sein, dort haben meine persönlichen Ansichten nichts zu suchen, aber, wenn ich etwas beurteile, habe ich schon eine Haltung, und die darf auch eine Rolle spielen.

Und wie reagieren die Leute auf diesen Sinneswandel?

In einer Kolumne mit dem Titel «Das Ende des kühlen Denkers» habe ich klar deklariert, auf welcher Seite ich stehe, nämlich Mitte-Links. Das warf kurz Wellen, manche meinten, ich hätte mich von der sachlichen Position verabschiedet und könne nicht mehr als Experte beim Fernsehen fungieren. Weil ich ja jetzt nicht mehr neutral sei. Das hat sich erstaunlich schnell beruhigt. Ich finde, es funktioniert heute besser. Wenn ich etwas kritisiere, kann man es besser einordnen und hört mehr auf das Argument. Das schönste Kompliment, das mir jemand gemacht hat, war zu sagen, dass er eigentlich fast nie meiner Meinung sei, aber es überzeugend fände, wie ich sie vertrete.

Vor Kurzem erschien Dein Buch «Was die Schweiz zusammenhält». Was hält sie denn nun zusammen?

Interessant ist ja, dass dieses Thema die Schweizer tatsächlich beschäftigt, obwohl gar nicht in Frage gestellt ist, dass die Schweiz zusammenbleibt. Im Buch geht es natürlich noch weiter: Was macht die Identität des Landes aus, was ist das Spezielle daran, wie hat es sich politisch entwickelt. Die Schweiz war bei ihrer Entstehung eigentlich ein sehr unwahrscheinliches Gebilde: Einerseits gab es die nationalistischen Spannungsfelder von Deutschland und Frankreich, andererseits definierten sich diese Länder, wie Italien auch, als Kulturnationen sehr stark über ihre Sprachen. Und dazwischen lag dieses Stück Land sozusagen «im Auge des Orkans», das auch noch die Phase des aggressiven

Nationalismus überlebt hat. Das macht die Schweiz zu einer unwahrscheinlichen Nation. Diese existenzielle Verunsicherung in der Entwicklungsgeschichte führt wohl dazu, dass die Menschen sich heute noch immer hinterfragen und sich Gedanken darüber machen, ob die Schweiz auseinanderfallen könnte.

Das führt dann zu einer seltsamen Mischung von Überheblichkeit – man ist sehr stolz und ist mit grosser Selbstverständlichkeit Schweizer – und Minderwertigkeitskomplexen, weil man nicht so richtig sagen kann, was die Schweiz eigentlich ausmacht. Damit befasst sich ein Teil des Buches. Eine Antwort auf die Frage, was die Schweiz zusammenhält ist, dass die Konflikte, die es ja offensichtlich gibt, immer wieder andere Richtungen einnehmen und sich zwar überlappen, aber nicht ganz decken.

Der Sprachenkonflikt ist nicht dasselbe wie der Konfessionskonflikt. Die Probleme zwischen Berg und Tal sind nicht identisch mit denen zwischen Stadt und Land. Und die Kantone bilden nochmals eine ganz andere Ebene. Ein Gegenbeispiel: In Belgien entspricht der Sprachgraben auch dem Wirtschaftsgraben, dazu kommt neu der Föderalismus, den sie auch entlang dieser Grenzen eingeführt haben. Das verstärkt den gesamten Konflikt. Bei uns führen die Meinungsverschiedenheiten nicht dazu, dass die Gruppen auseinanderdriften, sondern sie bilden das Gewebe und stärken es, was ideal ist. Wäre Harmonie die Voraussetzung, damit ein Land zusammenbleibt, wäre es ständig gefährdet, weil Stimmungen schnell umschlagen können. Die Schweiz aber ist so gebaut, dass sie eben auch Konflikte erträgt. Das macht den Zusammenhalt aus. Es sind nicht immer dieselben in der Minderheit, das ist entscheidend. Natürlich kommt dann auch die Kleinräumigkeit dazu, und dass die Institutionen funktionieren.

Es gibt also zwei Themen: Diese Urangst der Schweizer vor einem Auseinanderbrechen und das Gewebe von sich überlappenden Konflikten, welches das Land stabil und konfliktfähig macht, und eben dies verhindern.

Und wenn er alles Geld der Welt hätte, welches Thema würde der Politgeograph anpacken? Die Antwort kommt ohne grosses Zögern: Er mache bereits das, was er gerne machen will. Und sei ausserdem froh, gäbe es keinen Mäzen. Der Druck von aussen inspiriere ihn, sporne ihn an. Erst wenn es jemandem nützt, so scheint es, macht es ihm auch richtig Spass.

Und was bringt die Zukunft noch?

Ich habe das Glück, das machen zu können, was ich gerne tue und dabei offenbar genügend andere interessiert, so dass ich davon leben kann. Das beibehalten zu können, macht mich schon glücklich. Ich schaue von Tag zu Tag oder von Projekt zu Projekt. Eine Karriere zu machen war nie ein Ziel. Ich wollte durchaus erfolgreich sein, aber einfach indem ich gute Sachen mache. Bekannt zu sein bedeutet aber durchaus auch für interessantere Anlässe und Podiumsgespräche angefragt zu werden, das nehme ich gerne an, aus dem einfachen Grund, dass dadurch auch mein Alltag spannender wird.

Das Leben verläuft meiner Ansicht nach zyklisch – von Tag zu Tag und Jahr zu Jahr. Die lineare Vorstellung davon ist für mich der Horror, weil sie nur im Tod endet. Ich sehe es so: Im Leben gibt es Dinge, die einen belasten und andere, die einen inspirieren. Das Ziel ist es, die Dinge, die man gerne macht, öfter machen zu können als die, die man nicht mag. Und dies von Tag zu Tag und nicht irgendwann in der Zukunft. Wie der Schuhmacher, der jeden Tag dasselbe macht, aber zufrieden ist damit, weil er darin aufgeht, mit seinem Produkt und seiner Tätigkeit. Egal was man macht, egal ob mehr oder weniger erfolgreich: Zufrieden ist man eigentlich nur, wenn man es schafft, im Alltag zufrieden zu sein. Erfolg ist etwas Flüchtiges, man gewöhnt sich viel zu schnell an Dinge, die einmal noch aussergewöhnlich waren.

Herzlichen Dank für das Gespräch.

Ein Fest

Zum Dank für ihren unermüdlichen Einsatz lud das GZ Wipkingen am Freitag, 16. September, alle Freiwilligen zu einem festlichen Abend ein.

Dagmar Schräder

Mit zahlreichen Aktivitäten beleben sie das Quartierleben und unterstützen das Gemeinschaftszentrum bei seinen Angeboten und Projekten: die freiwillig Engagierten aus dem Quartier Wipkingen. Die Palette ihrer Aktivitäten ist gross und reicht von der Organisation des Tauschmarkts «Tauschen am Fluss», über die Durchführung von Kinderflohmärkten im Gemeinschaftszentrum und die Leitung von Malateliers bis hin zur Arbeit im Vorstand des Quartiervereins Wipkingen. Es sind rund 100 Menschen, die sich in irgendeiner Form ehrenamtlich im und um das GZ Wipkingen engagieren. Ohne all die unzähligen Stunden ehrenamtlichen Engagements, die sie Tag für Tag leisten, wäre die Arbeit des GZ gar nicht möglich.

Und weil dies so ist, hat es sich das Gemeinschaftszentrum schon vor einiger Zeit zur Tradition gemacht, einmal im Jahr alle Freiwilligen zu einem Fest einzuladen und sie zum Dank für ihren Einsatz ein wenig zu verwöhnen.

Spuren im Quartier

So trudelten an diesem Freitagabend gegen 19 Uhr nach und nach 60 Gäste ein und wurden gleich draussen mit einem kleinen Apéro willkommen geheissen. Das angeklebte Namenszettelchen, das jeder zur Begrüssung erhielt, war in den meisten Fällen gar nicht notwendig – man kannte sich ohnehin, grüsste sich und kam gleich ins Gespräch. Und auch wer sich bis anhin noch nicht gekannt hatte, fand schnell ein Gesprächsthema, schliesslich einte ja alle das gleiche Interesse an einem lebendigen und lebenswerten Quartier. Schon bald ergriffen Cornelia Schwendener und Karl Guyer, die Betriebsleitenden des Gemeinschaftszentrums, gemeinsam das

für die Freiwilligen

Wort, begrüssten noch einmal alle auch von offizieller Seite und leiteten gleich über zu Jamil Tafazzolian, der für das künstlerische Rahmenprogramm des Abends verantwortlich war. «Spuren» sei das Motto des Abends, so erklärte dieser – die Spuren, die die Engagierten durch ihre Arbeit im Quartier und im Zusammenleben mit ihren Mitmenschen hinterlassen. Um Spuren solle es auch in der künstlerischen Darbietung zu einem späteren Zeitpunkt des Abends gehen, so Tafazzolian weiter, wie diese künstlerischen Spuren jedoch genau aussehen würden, das wollte er erst nach dem Essen verraten.

Also ging es für die Gäste zunächst einmal darum, am Buffet ihre Spuren zu hinterlassen. Dieser Aufforderung kamen sie selbstverständlich gerne nach

Das Publikum steppt mit. (Fotos: Dagmar Schräder)

Cornelia Schwendener und Karl Guyer begrüssen die Gäste.

Daniel Borak steppt.

und genossen Suppe, Getränke und das reichhaltige und liebevoll bestückte Buffet, das im Kafi Tintefisch aufgebaut worden war, in vollen Zügen.

Und dann, nach einer kurzen Verschnauf- und Verdauungspause, lud Tafazzolian alle in den grossen Saal des Gemeinschaftszentrums ein, um endlich das Geheimnis um die künstlerische Darbietung des Abends zu lüften: Als Showact hatten die Organisatoren des Abends Daniel Borak eingeladen, einen sechsfachen Weltmeister im Stepptanz. Der freischaffende Zürcher Tänzer mit tschechischen Wurzeln, der gemeinsam mit seiner Mutter in Zürich eine Tanzschule leitet, bot dem staunenden Publikum eine einmalige Tanzperformance. Zu den verschiedensten Musikstilrichtungen tanzte er so elegant, dass es geradezu so wirkte, als drehe er mit Schlittschuhen Pirouetten auf dem Eis und begeisterte sein Publikum durch seine grossartige Körperbeherrschung. Leichtfüssig und in teilweise atemberaubender Geschwindigkeit fegte er über das Parkett und gab dabei mit seinen Füssen stets den Rhythmus an. Was bei ihm ganz einfach wirkte, stellte die Zuschauer vor grössere Herausforderungen, als sie zum Ende der Performance ihr Glück selbst als Stepptänzerinnen und -tänzer versuchten und ihre eigenen Spuren auf dem Tanzparkett hinterlassen durften. Unter Boraks Anweisung konnten sie die ersten Grundschritte des Tanzstils ausprobieren und sich darin versuchen, wie Borak auch einmal auf der Fussspitze oder auf dem Rist stehen zu bleiben – eine Übung, die nicht nur bei den mutigen Tänzerinnen und Tänzern, sondern auch bei denjenigen, die sich selbst nicht aufs Parkett gewagt hatten, sondern lieber aus sicherer Entfernung zusahen, für grosse Heiterkeit sorgte.

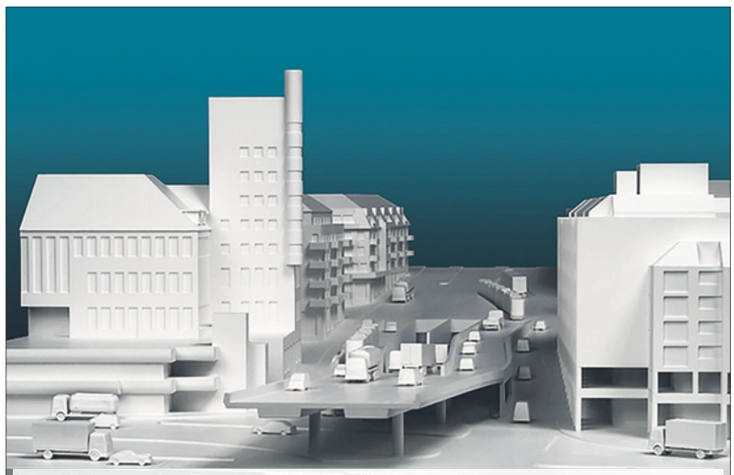
Mit dem letzten Programmpunkt des Abends, der riesigen Glacetorte aus Sorbetto-Eis, konnten sich die überhitzten Gemüter schliesslich wieder ein wenig abkühlen. Ausgelassen und gelöst tauschten die Gäste ihre ersten Erfahrungen im Stepptanz aus und liessen sich dabei das köstliche Eis auf der Zunge zergehen. Und als sich bald darauf das Fest schliesslich dem Ende zuneigte, konnte jeder um ein paar wertvolle Erfahrungen und Kontakte reicher nach Hause gehen. Mit Sicherheit werden die Freiwilligen auch im nächsten Jahr deutliche Spuren im Quartier hinterlassen. Wer Lust hat, diesen Spuren zu folgen oder gar einen ganz neuen Weg zu pfaden, ist herzlich eingeladen, sich im Quartier zu engagieren.

Projekt Rosengartentram und Rosengartentunnel: Geringes

Im vergangenen Mai hat der Quartierverein Wipkingen (QVW) eine Umfrage zum Projekt Rosengartentram und -tunnel lanciert. Nun sind die Ergebnisse bekannt.

In der letzten Ausgabe des «Wipkingers» – Auflage: 24 500 Haushalte im Kreis 10 – veröffentlichten wir unsere Umfrage zum Projekt Rosengartentram und -tunnel. Erstaunlich wenige, nämlich nur gerade 69 Personen, haben die Gelegenheit gepackt und die Fragen beantwortet. Das entspricht einer Rücklaufquote von 0,28 Prozent. Dies war 2004 anders: Damals äusserten sich immerhin 3,5 Prozent der angefragten Personen zur selben Thematik, was aber auch kein berauschendes Resultat war.
Scheinbar haben viele Anwohnerinnen und Anwohner resigniert und glauben kaum mehr daran, dass in absehbarer Zeit eine Lösung möglich ist. Aufgrund der geringen Teilnahme sind die Ergebnisse unserer Umfrage allerdings nicht repräsentativ und können daher höchstens Hinweise zum Stimmungsbarometer liefern. Folgend die Auswertung im Detail.

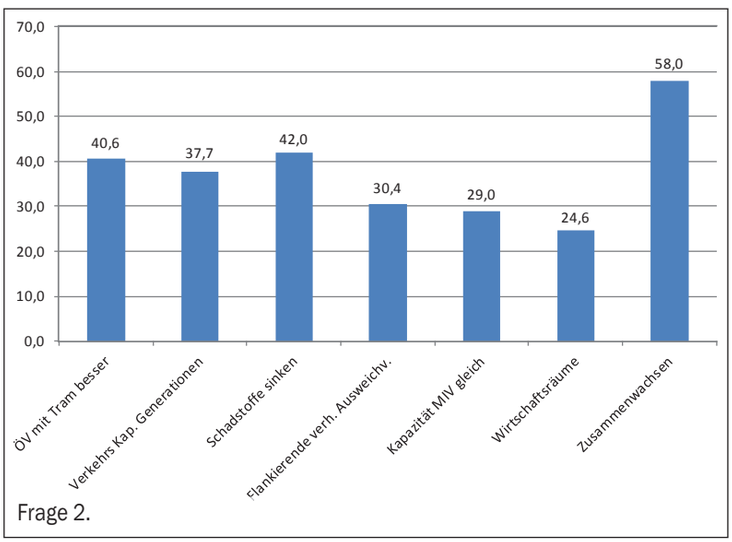
Frage 1) Befürworten Sie grundsätzlich die Idee, die Achse Rosengarten attraktiver zu gestalten und die Lebensqualität im Quartier zu erhöhen? (Nur eine Antwort ankreuzen)
85,5 Prozent sind der Meinung, dass grundsätzlich ein Handlungsbedarf besteht. 11,5 Prozent sind der Meinung, dass nichts passieren muss.
Zum Vergleich: 2004 waren 75,4 Prozent für Massnahmen. Die Befürworter von Massnahmen haben 2016 also um rund 10 Prozent zugenommen.


Visualisierung des Tunnelportals am Wipkingerplatz.
(Bild: Volkswirtschaftsdirektion Kanton Zürich)

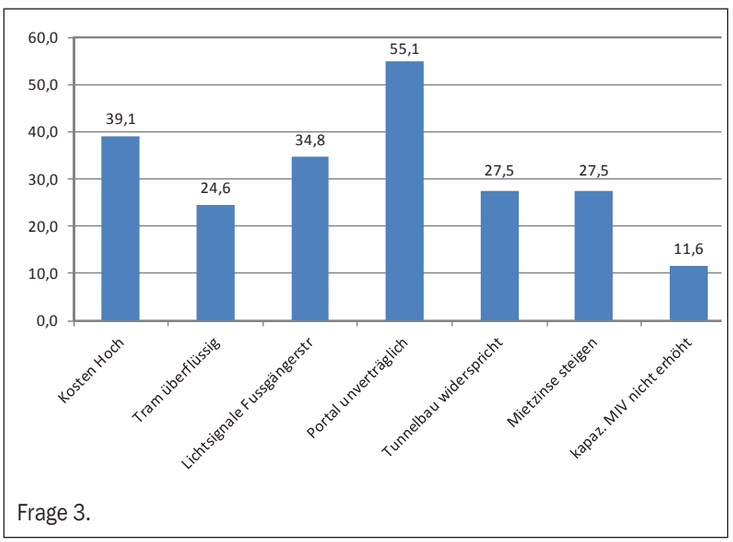
Frage 2) Welche Punkte sprechen aus Ihrer Sicht für das Gesamtprojekt Rosengartentram und Rosengartentunnel? (Mehrere Nennungen möglich)
Das Quartier wird mit dem Rosengartentram besser ans ÖV-Netz der Stadt Zürich angeschlossen: 40,6 Prozent.
Mit dem Rosengartentram wird die Verkehrskapazität für kommende Generationen sichergestellt: 37,7 Prozent.
Das Quartier wird vom Autoverkehr und damit von Schadstoffimmissionen weitgehend befreit: 42 Prozent.
Dank flankierender Massnahmen wird der Ausweichverkehr im Quartier verhindert: 30,4 Prozent.
Die heutige Kapazität für den Autoverkehr bleibt mit dem Rosengartentunnel erhalten: 29 Prozent.
Die Erschliessung der Wirtschaftsräume bleibt dank der Gesamtlösung erhalten: 24 Prozent.
Das heute zerschnittene Quartier kann endlich wieder zusammenwachsen: 58 Prozent.
Hauptargument für eine Lösung am Rosengarten ist nach wie vor, dass das Quartier durch die Rosengartenstrasse zerschnitten wird. Andere, oft gehörte Argumente treten in den Hintergrund.

Frage 3) Welche Punkte sprechen aus Ihrer Sicht gegen das Gesamtprojekt Rosengartentram und Rosengartentunnel? (Mehrere Nennungen möglich)
Die Kosten sind gemessen am Nutzen zu hoch: 39,1 Prozent.
Das Rosengartentram ist überflüssig: 24,6 Prozent:
Zur Quartierberuhigung braucht es keinen Tunnel, Lichtsignale und Fussgängerstreifen genügen: 34,8 Prozent.
Das Portal Wipkingen am Wipkingerplatz ist für das Quartier unverträglich: 55,1 Prozent.
Ein Tunnelbau in Zürich widerspricht der städtischen Verkehrspolitik: 27,5 Prozent.
Wird das Projekt realisiert, steigen die Mietzinse: 27,5 Prozent.
Der Tunnel erhöht die Kapazitäten für den Individualverkehr nicht: 11,8 Prozent.
Die Bedenken, dass das Wipkinger Portal für das Quartier unverträglich ist, teilen mehr als die Hälfte aller Teilnehmenden. Die anderen Argumente scheinen nicht zu überzeugen.

Frage 4) Der Tunnel führt den Individualverkehr vom Bucheggplatz bis zum Wipkingerplatz. Das Portal Wipkingen ist aus Sicht des Quartiers eine besondere Herausforderung. Welche Massnahmen sind für Sie zwingend notwendig? (Mehrere Nennungen möglich)
Begrünte Schutzwände für die Direktbetroffenen: 34,8 Prozent.



Frage 2.



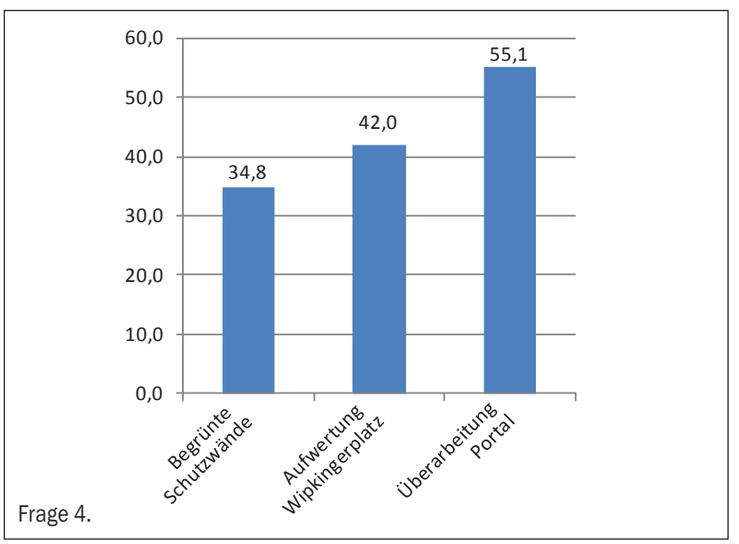
Frage 3.

Interesse an der Umfrage

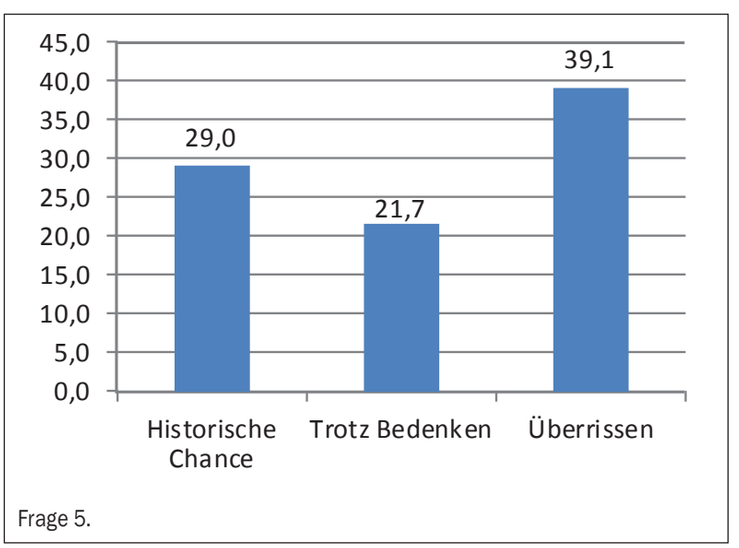
Aufwertung des Wipkingerplatzes: 42 Prozent.
Überarbeitung des Tunnelportals mit Einbezug von Raumplanern, Stadtplanern, Verkehrsplanern: 55,1 Prozent.
Die Mehrheit ist der Meinung, dass das geplante Portal Wipkingen am Wipkingerplatz überarbeitet werden muss.

Frage 5) Der Quartierverein Wipkingen wurde eingeladen, Stellung zum Projekt Rosengartentram und Rosengartentunnel zu beziehen. In welche Stossrichtung soll unsere Antwort gehen? (Nur eine Antwort ankreuzen)
Das Gesamtprojekt ist eine historische Chance für eine Lösung im Interesse der Wipkingerinnen und Wipkinger. Diese Chance gilt es zu packen. Das Projekt wird begrüsst: 29 Prozent.
Trotz einiger Bedenken (Portal beim Wipkingerplatz, Kosten) ist es wichtig, dass sich endlich etwas tut. Das Projekt wird daher trotz offener Fragen, die noch zu klären sind, unterstützt: 21,7 Prozent.
Das Projekt ist überrissen, bringt keinen wirklichen Nutzen und ist daher abzulehnen: 39,1 Prozent.

Aus den Antworten ist keine eindeutige Stellungnahme abzuleiten. Die meisten Antwortenden finden allerdings, dass das Projekt überrissen und daher abzulehnen sei.



Frage 4.



Frage 5.

Über 1000 Abonnierte auf Facebook

Es ist das erklärte Ziel des Quartiervereins Wipkingen, möglichst breit über quartierrelevante Themen zu berichten und damit möglichst viele Interessierte über verschiedene Kanäle erreichen zu können.

Zu unseren Informationskanälen gehören gedruckte Medien wie zum Beispiel die «Wipkinger Zeitung», die Sie gerade in der Hand halten oder das Magazin «Waidblick», welches ausschliesslich Mitglieder des QVW erhalten und in dem auch der Jahresbericht publiziert wird.
Online informieren wir aktuell und erfolgreich über unsere Webseite www.wipkingen.net und seit einiger Zeit auch auf Facebook unter www.facebook.com/Wipkingen. Anfang August dieses Jahres erreichte unsere Facebook-Seite mehr als 1000 Abonnentinnen und Abonnenten, was wir uns auch in kühnen Träumen kaum hätten vorstellen können, als wir damit starteten. 2011 gründeten wir diese Seite, weil wir den, nunmehr verlorenen Kampf gegen den Bau des Swissmill-Towers auch über Social Media führen wollten. Danach lag die Seite mehr oder weniger brach. Bis Sandra Weber im Jahr 2013 – sie war damals Vorstandsmitglied im Ressort Kommunikation – die verwaiste Seite erfolgreich reanimierte und unserem vorläufigen Ziel von 500 Followern sehr nahe brachte.
Nun sind es also mehr als tausend Personen, wir danken an dieser Stelle allen herzlich, die sich über unsere Facebook-Seite informieren und uns immer wieder auch wertvolle Inputs über die Kommentarfunktion geben.

Besichtigung Reservoir Rosengarten

Die Bauprojekt-Jury vor dem Reservoir. (zvg)

Das Projekt der Stiftung für Studentisches Wohnen (SSWZ) und von Grün Stadt Zürich (GSZ) auf dem Areal Rosengarten ist ein Schritt weitergekommen: Das Baugesuch ist bereit. Bald werden die Bauvisiere auf dem Areal Lage und Dimensionen der neuen Studentenwohnsiedlung abstecken. Parallel dazu werden die Räumungsarbeiten auf dem Areal beginnen. Die SSWZ bietet in Zusammenarbeit mit dem Quartierverein Wipkingen (QVW) für die Quartierbevölkerung die Möglichkeit, einen Blick in die einzigartigen Räume des Reservoirs zu werfen, bevor die Bagger auffahren und die Anlage teilweise zurückgebaut wird. Folgende Termine sind vorgesehen: Mittwoch, 19. Oktober, von 16.30 bis 19 Uhr, und Donnerstag, 20. Oktober, von 12 bis 14 Uhr. Eine Besichtigung ist nur nach Voranmeldung auf www.wipkingen.net/reservoir möglich. Die Teilnehmerzahl ist auf maximal 160 Personen beschränkt. Kinder unter zwölf Jahren dürfen das Reservoir nicht besuchen, weil es keine Absturzsicherungen gibt. Die Besucher und Besucherinnen müssen bei der Anmeldung eine Deklaration unterzeichnen: Zutritt und Begehung erfolgen auf eigene Gefahr. Im Anschluss wird eine kleine Erfrischung durch die SSWZ offeriert.

Redaktionelle Beiträge von

QVW Quartierverein Wipkingen

Postfach, 8037 Zürich
feedback@wipkingen.net
www.wipkingen.net
www.facebook.com/Wipkingen

Kurzmeldungen

Letzter Flohmi in diesem Jahr
Am Samstag, 1. Oktober, findet der letzte Flohmarkt dieses Jahres auf dem Röschibachplatz statt. Es ist keine Anmeldung nötig – einfach vorbeikommen, einrichten und verkaufen. Für drei Laufmeter Standbreite und einen Meter Standtiefe werden 20 Franken verrechnet. Jeder weitere Laufmeter kostet zusätzlich sieben Franken. Der Quartierverein entscheidet definitiv über die Standordnung. Die Gebühren werden vor Ort durch Ladina eingezogen. Bitte Tische und Wetterschutz selber mitbringen und – nicht vergessen – Restwaren müssen wieder mitgenommen werden! Wir sind KEINE Recycling-Station!

Jetzt für den Weihnachtsmarkt anmelden
Auch dieses Jahr findet der beliebte Wipkinger-Weihnachtsmarkt auf dem Röschibachplatz statt – und zwar am Samstag, 26. November. Wer einen Stand betreiben will, kann sich bis am 15. Oktober beim Quartierverein Wipkingen (QVW) anmelden. Sie können sich entweder online auf der Website des QVW (www.wipkingen.net) mit dem Formular anmelden oder das Anmeldeformular ausdrucken, ausfüllen und per Post einsenden. Bei zu vielen Anmeldungen entscheidet der QVW über eine Teilnahme. Auswahlkriterien sind: Stammgäste, das heisst Standbetreibende, die schon an früheren Märkten präsent waren; Quartierbezug; Angebot; Eingang der Anmeldung. Postadresse: Quartierverein Wipkingen, Gerda Zürrer, Trottenstrasse 75, 8037 Zürich.

Park-Platz Letten definitiv «on the way»
Es war eine regelrechte Zangengeburt, nun liegt die Bewilligung für den Bau des Cafés auf dem Park-Platz Letten seit Ende August vor. Ganz offensichtlich steckten unter den Pflastersteinen nicht nur ein schöner Sandstrand, sondern auch viele behördliche Auflagen und weitere Hürden. Hartnäckigkeit, ein starkes Nervenkostüm und ein Bau-Engel von der Anlaufstelle für Bauhilfen haben es schliesslich möglich gemacht, dass der Sandstrand nun definitiv unter den Pflastersteinen ausgegraben werden kann. Auf den nächsten Sommer können wir uns auf jeden Fall freuen. Der Herbst und Winter wird nun zum Bauen genutzt werden. Wintertaugliche Projekte sind natürlich nach wie vor willkommen! Um immer darüber informiert zu sein, ob der Kiosk geöffnet ist – was bei schönem Wetter jeweils der Fall ist – und ob gerade etwas Spezielles auf dem Park-Platz läuft, gibt es neu den Telegram-Kanal. Dieser kann abonniert werden. Telegram funktioniert ähnlich wie WhatsApp, wird aber von einer Schweizer Firma und OpenSource angeboten. (https://telegram.org).

Räbeliechtli-Umzug
Bitte vormerken: Am Samstagabend, 5. November, findet wie jedes Jahr der Räbeliechtli-Umzug statt. Dieser lässt die Kinderaugen ganz bestimmt glänzen. Danach gibt es im GZ Wipkingen grillierte Würste und Glühwein. Start ist nach dem Eindunkeln beim Schulhaus Letten.

Weihnachtsbeleuchtung Röschibachplatz
Exakt auf die Eröffnung des Weihnachtsmarktes wird auch die neue Weihnachtsbeleuchtung den Röschibachplatz in festliches Licht tauchen. Die Verträge mit den Hausbesitzerinnen und Hausbesitzern sind unter Dach und Fach, die Bewilligung der Stadt Zürich liegt vor und die Firma Kummler und Matter wird im Oktober die Seile über den Platz spannen. Der Quartierverein freut sich riesig, dass die Weihnachtsbeleuchtung realisiert werden kann – dies auch dank unzähligen Spenderinnen und Spendern. Nun müssen nur noch geschickte Hände die filigranen Leuchtkörper zusammenbauen.

Grosses Kino:

Der Filmemacher und Kameramann Rafael Koller hat einen wunderbaren Film über Menschen gedreht, in deren Leben das Töffli einen wichtigen Stellenwert einnimmt. Der Quartierverein Wipkingen sprach mit dem Regisseur und Gründer von Tele-Wipkingen.

Patrik Maillard

Wer in der Jugend Mofa gefahren ist, wird diese Zeit höchstwahrscheinlich mit Erlebnissen und Anekdoten rund um das Vehikel verbinden, das mehr als ein Velo und weniger als ein Töff ist: ein Töffli eben. Für die einen ein günstiges Fortbewegungsmittel, für die anderen ein Objekt mit tausend Möglichkeiten zur individuellen Modifizierung. Überlange Teleskopgabeln beispielsweise, ein kunstvoll bemalter Tank oder natürlich auch technische Eingriffe am Motor zwecks Steigerung der maximalen Geschwindigkeit.
Die Blütezeit in der Schweiz erlebte das Mofa in den 1970er und -80er Jahren. Es bedeutete für viele ein Stück Freiheit, man konnte schon ab 14 Jahren damit irgendwohin fahren, ohne auf die Eltern angewiesen zu sein, selbst ausgedehnte Touren oder gar Ferien lagen damit drin.
«Die Idee, einen Töffli-Film zu machen, entstand, als ich vor Jahren mitbekommen habe, dass es in der Schweiz eine Art Retro-Be-

Was versteckt sich hinter dem goldenen Vorhang?

Wipkingen ist ein gut durchmischtes und kreatives Quartier. Hier gibt es noch Räume für zeitgenössische Kunst. Ein neuer Raum wurde am 23. September eröffnet. Die Gratwanderung zwischen Kunst, Mode und Design ist gelungen.

Das Geheimnis wurde kurz vor Redaktionsschluss gelüftet: In der ehemaligen «Wohnzimmergalerie» an der Rotbuchstrasse 68, die definitiv in den Kreis 4 ausgewandert ist, hat sich ein neuer Freiraum für zeitgenössische und angewandte Kunst installiert. Die beiden Kunsthandwerkerinnen Beatriz Würsch und Estelle Gassmann sowie die Künstlerin Pascale Wiedemann werden im neu eröffneten, begehbaren «Schaufensterklub» ausschliesslich in sorgfältiger Handarbeit gefertigte Objekte und Preziosen ausstellen und verkaufen.
Die drei Künstlerinnen wagen damit eine Gratwanderung zwischen Mode, Kunst und Design. *www.schaufensterklub.ch, Handlung für Preziosen, offen jeweils Freitag, 11 bis 19 Uhr, Samstag, 11 bis 17 Uhr.*
In diesem Zusammenhang möchten wir auch auf zwei weitere Orte im Kreis 10 hinweisen, die sich der zeitgenössischen Kunst verschrieben haben und mit dem «Schaufensterklub» quasi ein Wipkinger Kunst-Dreieck bilden:

Der Vorhang wurde kurz vor Redaktionsschluss gelüftet. (Foto: Judith Stofer)

der Freiraum für Ausstellungen, Aktionen, Performances, Installationen und Lesungen *«R57» an der Röschibachstrasse 57 (www.r57.ch)* und die internationale Kunstgalerie *«Karma International» an der Hönggerstrasse 40 (www.karmainternational.org).*

Töffli-Film «Sachs, Puch und Co.» von Rafael Koller

Wipkinger Töfflifahrer voll im Schuss. (Fotos: Rafael Koller)

Freiheit auf dem Velosolex.

wegung rund um das Mofa gibt, mit Clubs, Rennen, gemeinsamen Ausflügen und so weiter», erzählt Rafael Koller. Zudem sei ihm während der Recherche bewusst geworden, dass sich in ländlichen Gebieten das klassische Töffli unter Jugendlichen noch immer grosser Beliebtheit erfreue. «Auf dem Land findet sich schneller einmal ein altes Mofa, das mit relativ wenig Aufwand wieder flottgemacht werden kann. Und damit fahren jetzt Jugendliche herum». Und erfahren ein Zusammengehörigkeitsgefühl, mehr Autonomie und Mobilität, ähnlich also wie einst die Eltern- oder Grosselterngeneration das Mofa als ein Stück Freiheit erlebte. Aber auch in urbanen Gebieten werde das Töffli als praktisches Fortbewegungsmittel heute noch vereinzelt genutzt, so Koller. «Ich wollte nicht nur einen Film über die organisierte Töffliszene in der Schweiz machen, sondern unbedingt auch Menschen porträtieren, die das Töffli im Alltag effektiv brauchen», erklärt der Filmemacher seine Motivation.

Praktisches Fortbewegungsmittel ohne Parkplatzstress

So kommen im Film nebst den eigentlichen «Freaks», die fast ihre ganze Freizeit mit dem Restaurieren und Tunen ihrer fahrbaren Untersätze verbringen, vor allem Leute vor, für die ihr Gefährt in erster Linie ein praktisches Fortbewegungsmittel fernab von Parkplatzstress und Stauproblematik ist. Da gibt es zum Beispiel den Bauern, der seine Milch auf den Töfflianhänger lädt und damit zur Sammelstelle fährt. Ein Musiker und Instrumentenstimmer aus Wipkingen gelangt mit dem Mofa schnell und stressfrei zum Auftragsort und die Velosolexfahrerin sucht als Locationscout für Film- oder Fotoprojekte nach geeigneten Aufnahmeobjekten.

Der Film erzählt auf spannende und sehr unterhaltsame Weise unterschiedlichste Lebensgeschichten, die das Mofa als gemeinsamen Nenner haben. Dabei wird auch das Vertrauen spürbar, das die Töfflifans dem Filmemacher Rafael Koller entgegenbringen, das Vertrauen, auch als «schräger Vogel» nicht in die Pfanne gehauen zu werden. Diese Empathie des Filmemachers und sein Interesse an den Menschen werden im Film erlebbar und machen diesen zu einem lebendig vermittelten Stück Schweizer Kulturgeschichte, fernab von irgendwelchem Schulzimmermief.

Der Regisseur nimmt seine Person im Film gänzlich zurück. Aber er war natürlich selber ein «Töfflibueb, mit allem was dazugehörte», wie er sagt. Also auch Tunen und Frisieren. «Dementsprechend machte ich auch einschlägige Erfahrungen mit der Polizei, musste mit dem Mofa immer wieder mal auf die Rolle und danach das Töffli auf dem Strassenverkehrsamt in gesetzeskonformem Zustand neu vorführen», erzählt Rafael Koller. In seinem Ausdruck spiegelt sich Leidenschaft, die Augen funkeln. Auch ausgedehnte Touren über verschiedene Pässe hätten dazugehört und die damals fast obligate Fahrt ins Tessin. Geschichten, die viele von uns in irgendeiner Form ebenfalls zu erzählen wüssten und sich wohl auch deshalb in diesem Film wiedererkennen werden.

Vorpremiere

Im November findet in Wipkingen eine Vorpremiere für alle Beteiligten statt. Der Termin für die Premiere steht noch nicht fest, wird aber auf unserer Webseite www.wipkingen.net kommuniziert, sobald wir das Datum wissen.
Der Trailer zum Film «Ciao, Puch, Sachs und Co.» ist auf der QV-Webseite und auf youtube abrufbar.

Weiterhin Frischmarkt

Weiterhin findet jeweils am Samstag der Frischwarenmarkt von 8 bis 16 Uhr auf dem Röschibachplatz statt. Der Markt ist in der Zwischenzeit auf sieben Stände und 51 Laufmeter angewachsen. Es lohnt sich, vorbeizuschauen und entspannt einzukaufen. (zvg)

Redaktionelle Beiträge von

QW Quartierverein Wipkingen

Postfach, 8037 Zürich
feedback@wipkingen.net
www.wipkingen.net
www.facebook.com/Wipkingen

Wir können die Windrichtung nicht bestimmen,
aber wir können helfen, die Segel richtig zu setzen.

- Beratung sowie Umsetzung von Steuer-, Ehe- und Erbrecht
- Gründungen, Fusionen und Nachfolgeregelungen
- Allgemeine KMU-Beratung, Buchführung und Lohnadministration

credor
TREUHAND MIT MEHRWERT

TREUHAND KAMMER
Mitglied TREUHAND | SUISSE

Credor AG Zürich
Wipkingerplatz
Röschibachstrasse 22
8037 Zürich

Telefon: +41+43 204 00 70
Telefax: +41+43 204 00 79
E-Mail: info@credor.ch
Internet: www.credor.ch

wohlsein
praxis für körpertherapie
und massage

Klassische Massagetherapie
Verspannungen, Bewegungseinschränkung

Esalen Körperarbeit und Massage
Entspannung, Krafttanken, Regeneration

Trigger Punkt Schmerzbehandlung
Akute und chronische Schmerzen

Craniosacrale Osteopathie
Kopfschmerzen, Migräne, Schlafstörungen

francesca schröter
dipl. masseurin / körpertherapeutin

nordstrasse 155 · 8037 zürich
telefon 044 252 71 07
mail@praxis-wohlsein.ch
www.praxis-wohlsein.ch

engeli solutions gmbh

Alles aus einer Hand

Elektro - Sanitär
Reperaturen - Renovationen

www.engeli-solutions.ch Tel: 044 /55 44 66 411

alpen transport GmbH
Mitglied der ASTAG Schweiz. Möbelselektion
«Umzug ist Vertrauenssache»

Auf uns können Sie zählen, ganze Schweiz und Europa

Wohnungs- und Geschäftsumzüge

- Transporte
- Verpackungen
- Entsorgung
- Möbellager
- Reinigung
- Möbellift

10 % Rabatt für jeden Erstauftrag
Tel. 044 301 15 20 – www.alpen-trans.ch

Kropf Holz GmbH
Zimmerei | Schreinerei | Treppenbau | Glaserei

Limmattalstr. 142, 8049 Zürich
Tel. 044 341 72 12
www.kropf-holz.ch

Ihr Spezialist
für Katzentüren und -treppen

Weil unsere Beratung
keine Risiken und
Nebenwirkungen hat.

Profitieren Sie am 11. des
Monats jeweils von 11 % Rabatt.*

Kommen Sie vorbei.
Das Team der RotbuchApotheke
freut sich auf Ihren Besuch.

ROTBUCH APOTHEKE

Röschibachstrasse 72 | 8037 Zürich
Tel. 043 366 96 02 | www.topwell.ch
Montag–Freitag 8.00–18.30 Uhr | Samstag 8.00–16.00 Uhr

*Rabatt nicht kumulierbar.

Imfeld Garage

Service + Reparatur aller Marken
Pneuwechsel · Waschen + Pflegen · MFK
Autodiagnostik + Special-Angebot für Flottenfahrzeuge

Imfeldstrasse 11, 8037 Zürich
T +41 44 350 03 20 · M +41 76 492 79 21
imfeld.garage@gmx.ch

Autospritzwerk REMI GmbH

Ihr Partner für Carrosserieschäden aller Art

Imfeldstrasse 11
Postfach 551
8037 Zürich

Telefon 044 350 03 20
Fax 044 350 03 21
Massimo Valvo

www.remi.ch info@remi.ch

My home is my castle

Die Jugend von Wipkingen ist eine verschworene Gemeinschaft und liebt dieses Quartier. Wer sind diese Jugendlichen, wie leben sie hier, und wie gehen sie mit der Veränderung ihres Quartiers um? Ein Blick hinter die Kulissen einer Generation.

Béla Brenn

Die Jugendlichen geniessen die Aussicht auf Zürich vom Aussichtspunkt oberhalb der Kirche Waidhalde in Wipkingen. (Foto: Béla Brenn)

Vernetzung ist ein sehr wichtiges Thema in der heutigen Welt, doch für Wipkingens Jugendliche hat es eine ganz reale Bedeutung im Alltag: Weil Wipkingen ein kleines Quartier ist, gibt es nur ein Schulhaus mit Sekundarstufe, das Waidhalde, und das schafft einen Grad der Vernetzung wie kaum sonst wo in der Stadt. Wer mit den jungen Leuten hier spricht, merkt schnell: Fast jeder kennt jeden. «Wir sind wie ein Dorf mitten in der Stadt», meint die 20-jährige Eve Bäbler, die im Quartier aufgewachsen ist. Und das ist auch einer der Gründe, weshalb der Zusammenhalt der Jugendlichen im Quartier sehr stark ist – trotz ihrer bunten, heterogenen Mischung aus verschiedensten Charakteren. Es ist sozusagen ein, den Erwachsenen weitgehend verborgenes, Netzwerk der Jugend. «Als Jugendlicher kann man nicht durch das Quartier gehen, ohne zumindest eine Person zu sehen, die man kennt. Und klar spricht man dann auch kurz miteinander», sagt Sascha Stalder. Auch er lebt schon von klein auf in Wipkingen. Und kaum sagt er's, kommt Kayhan Meierhofer, ein weiterer Jugendlicher aus Wipkingen per Zufall vorbei und setzt sich zu uns. Egal ob im Landenbergpark, auf der Wipkingerplatz-Terrasse, bei der «Metro» – so nennt man hier die Gartenterrasse direkt oberhalb der Busstation beim Bahnhof Wipkingen – im GZ Wipkingen oder beim Letten: Sucht man einen der typischen Treffpunkte der Wipkinger Jugend auf, sind spannende Begegnungen garantiert, egal zu welcher Tageszeit. Brian Schwander, der an der Rosengartenstrasse aufgewachsen ist, sieht aber nicht nur positive Seiten dieser engen Vernetzung. «Wenn man einmal einen Fehler macht oder etwas im Quartier passiert, dann geht es höchstens zwei Tage, bis es alle erfahren haben. Nachrichten verbreiten sich hier schneller als im Internet!». Klar wird gerne getratscht, wenn etwas Brisantes geschieht im Quartier. Und dennoch prägt Toleranz und Verbundenheit die Wipkinger Jugend. Dies hat auch mit der Multikulturalität zu tun, denn in jeder Primarschulklasse in Wipkingen findet man alle möglichen Nationalitäten, Religionen, Kulturen und Traditionen. Nur eines haben alle gemeinsam: Sie alle sind in Wipkingen aufgewachsen und leben hier. Keiner ist wirklich ein Aussenseiter und jeder wird so akzeptiert wie er ist.

Zwiespältige Entwicklung

Wipkingen hatte lange Zeit nicht den besten Ruf. Noch vor nicht allzu langer Zeit erlaubten viele Eltern den Kindern nicht, sich in Pärken in der Nähe der Limmat aufzuhalten. Die Gefahr, auf eine Spritze aus der damals immer noch existierenden Heroinszene beim Letten zu stehen, war zu gross. Es gab sogar Automaten, wo sich Drogenabhängige Spritzen kaufen konnten. Auch die Gewaltbereitschaft, Vandalismus und die Graffiti- und Spraykultur waren stark ausgeprägt, was sogar für Schlagzeilen in der NZZ sorgte. Doch das alles rückt immer mehr in die Vergangenheit. Das Quartier hat sich in den letzten 15 bis 20 Jahren, also in der Zeit, als die heutigen Jugendlichen aufgewachsen sind, drastisch verändert. Alte, versprayte und teils besetzte Häuser wurden abgerissen, neue Wohnblöcke aufgezogen. Sowohl der Wipkingerplatz als auch der Röschibachplatz wurden komplett umgebaut und die gesamte Flusspromenade beim GZ Wipkingen neu aufgebaut. Auch das Restaurant Nordbrücke, das als «Nordbrüggli» bekannt ist, verwandelte sich von einer verruchten Spelunke in eine stadtweit angesehene «In-Bar». Kurz: Wipkingen wurde von einem eher heruntergekommenen, alternativen Quartier zu einem familienfreundlichen und hippen Trendstadtteil von Zürich. Die heutige Wipkinger Jugend hat diese Entwicklung selber miterlebt. Mit gemischten Gefühlen, denn viele vermissen das «alte» Wipkingen.

Das heruntergekommene, verwilderte, ein bisschen schmutzige Erscheinungsbild entsprach dem Zeitgeist der Wipkinger Jugend und begleitete die Kinder in ihrer Entwicklung zum jungen Erwachsenen. Es ist sozusagen der Charakter dieses Quartiers und gehört für die Jugend genauso zu Wipkingen wie die Limmat zu Zürich gehört. Denn in dieses alte Wipkingen wurde die ganze Generation hineingeboren. Und die schleichende Aufwertung des Quartiers lässt das Wipkingen, in dem die Jugendlichen aufgewachsen sind, langsam verblassen und die Quartiersgemeinschaft wird von neuen Gesichtern eingenommen. «Im Brüggli sieht man nur noch Yuppies und Hipster! Wipkingen verliert sein wahres Gesicht», meint Sascha und steht mit dieser Meinung nicht alleine da. Viele Jugendliche sind auch unzufrieden mit der Entwicklung im Unteren und Oberen Letten. Im Hochsommer ist es dort kaum noch möglich einen Platz zu finden, da die Badeanstalt überquillt und die halbe Stadt Zürich und selbst Leute von ausserhalb der Stadt den Fluss und die Letten-Badis überrennen. Wipkingen wird immer mehr zu einem Mainstreamquartier. Doch trotz all dieser Veränderung sind die Wipkinger Jugendlichen nach wie vor stolz auf ihr Quartier und würden es gegen keinen anderen Ort eintauschen. Es grenzt fast schon an Lokalpatriotismus, wie die Jugendlichen ihr Quartier zelebrieren. Für alle ist klar, dass Wipkingen unglaublich ist. Es wird lange nachgedacht bis man überhaupt negative Seiten am Quartier findet. Es gibt alles, was die Jugend braucht: Einen Fluss für die Abkühlung an heissen Sommertagen, ein Netzwerk, in dem man immer jemanden findet, um etwas zu unternehmen, sowohl die Langstrasse als auch die Partymeile der Hardbrücke ist in einer Fussmarschdistanz erreichbar, viele Pärke und Plätze, wo man sich ungestört auf einen Joint oder ein Bier treffen kann – beides ebenfalls Medien, die zur Vernetzung der Jugendlichen beigetragen haben – und dann liegt es auch noch mitten in der Stadt Zürich.

Alle diese Faktoren zusammen übertreffen auch den Unmut über die Veränderung des Quartiersbilds, denn egal was verändert wird; Wipkingen bleibt Wipkingen. Und egal ob Röschibach, Landenbergpark, Metro oder GZ, man trifft die Jugendlichen überall und nirgends sind sie lieber, als in ihrem geliebten Wipkingen. Und viele von ihnen werden vermutlich auch noch in vielen Jahren hier anzutreffen sein.

Béla Brenn, 20 Jahre alt, ist in Wipkingen aufgewachsen und studiert Politikwissenschaften und Philosophie an der Universität Zürich.

Geografisch auf und ab zu Wipkingens Firmen

In unserer heutigen Ausgabe wollen wir Ihnen wiederum einige unserer Mitglieder vorstellen. Es geht dieses Mal ein bisschen rauf und runter, also seien Sie gespannt. Wir sind ein Quartier mit Auf und Abs – natürlich nur geografisch gemeint.

Barbara Schürz

Wieder bereit? Dann gehts los. Wir starten am Bucheggplatz bei Patrizias Blumenladen «Blumen und so». Sie ist gleichzeitig auch die Kassiererin des Gewerbevereins. Gleich nebenan unser Mitglied Wyco, Wyss + Co. für Ihre Inneneinrichtung. Bei Giova und Jean-Luc Düring von ChinPed können Sie sich wunderbar entspannen: Sie bieten Fussreflex und weitere Massagen an der Wibichstrasse an. Kein Babysitter oder sonst ein Betreuungsproblem für Ihre Kinder? Nicht bei uns in Wipkingen: Das Kinderhaus Ringelrosen an der Rosengartenstrasse macht das tipptopp. Und sind die Kinder grösser und haben ein Schulproblem, dann kann Ihnen «Lernhilfe.ch» an der Scheffelstrasse bestimmt gute Tipps und ein gutes Training anbieten. Sollte Ihr Auto ein Problem haben oder mindestens ab und zu mal wieder Benzin brauchen, berücksichtigen Sie doch unser ehemaliges Vorstandsmitglied Roger Preisig von der Garage Preisig, ebenfalls an der Scheffelstrasse.

Elektrogeschäft Jegerlehner& Partner an der Rötelstrasse 106.

Kinderhaus Ringelrosen an der Rosengartenstrasse 69.

www.lernhilfe.ch an der Scheffelstrasse 20.

Brauchen Sie einen professionellen Text oder sonstige Beratung in Sachen Kommunikation: Martin Bürlimann, Firma ionos GmbH, ist da Ihr bester Ansprechpartner. Sie finden ihn an der Rütschistrasse. Ganz in der Nähe, an der Lägernstrasse 9, freut sich Ricard Nogueira, Ihnen eine Offerte für die nächsten Malerarbeiten zu erstellen.

Berücksichtigen Sie doch bei Renovationen unsere Mitglieder

Wir alle freuen uns, wenn Sie unsere KMUs im Quartier berücksichtigen und so dazu beitragen, dass Wipkingen lebendig bleibt! Hier schon mal im Voraus ein riesiges DANKESCHÖN!

Ab und zu macht der Körper nicht mehr so ganz mit? Hier hilft Ihnen unser Quartier-Hausarzt Dr. Stark an der Rotbuchstrasse. Seine langjährige Erfahrung macht ihn unentbehrlich in Wipkingen! Einiges grösser, vielseitiger und mit diversen Ärzten ist etwas weiter oben die mediX Gruppenpraxis. Hier findet sich für jedes körperliche Wehwehchen die richtige Ansprechperson. Und klappt's wieder mal mit dem Strom nicht richtig? Ein weiterer Elektriker in Wipkingen kann es sicher in Ordnung bringen: Jegerlehner Elektro an der Rötelstrasse 106. Und wenn Ihnen der Kopf raucht aber, nicht wegen dem Strom… Elisabeth Weisskopf, unsere Treuhänderin, bringt bestimmt Klarheit in die Steuererklärung oder löst an-

Gewerbe Wipkingen: Unsere Mitglieder entlang des Spaziergangs auf diesen Seiten

Blumen
blumenundso, Patrizia Gabathuler, Im Waidegg 1,
Telefon 044 361 50 88.

Inneneinrichtungen
WYCO, Wyss + Co. AG, Daniel Wyss, Rötelstrasse 135,
Telefon 044 366 41 41.

Malergeschäfte
Malergeschäft Nogueira, Ricardo Nogueira, Lägernstrasse 9,
Telefon 076 396 98 90.

Elektro
Jegerlehner & Partner, Rolf Jegerlehner, Rötelstrasse 106,
Telefon 044 363 22 22.

Autogewerbe/Autovermietung/Garagen
Garage Preisig, Roger Preisig, Scheffelstrasse 16,
Telefon 044 271 99 66.

Lernhilfen
www.lernhilfe.ch, Scheffelstrasse 20,
Telefon 043 960 34 77.

Kommunikation/Beratung/Marketing/Werbung
ionos GmbH, Martin Bürlimann, Rütschistrasse 25,
Telefon 044 271 51 67.

Ärzte
Dr. med. Peter Stark-Cuhat, Facharzt für allgemeine innere Medizin FMH, Rotbuchstrasse 62,
Telefon 044 361 15 00
MediX Gruppenpraxis, diverse Ärzte, Rotbuchstrasse 46,
Telefon 044 365 30 30.

Steuerberatung/Treuhand
Elisabeth Weisskopf, Treuhänderin, Rotbuchstrasse 8,
Telefon 044 301 70 70.

Fussreflexonen / Fusspflege
ChinPed, Fussreflexzonenmassage, Giovanna und Jean-Luc Düring, Wibichstrasse 35,
Telefon 044 364 03 41.

Kinderbetreuung
Kinderhaus Ringel Rosen AG, Andrea Kienle, Rosengartenstrasse 69,
Telefon 044 350 61 66.

Dienstleistungen/Projekte/Soziales
CO-OPERAID, Entwicklungszusammenarbeit – Bildung für Kinder in Afrika und Asien, Kornhausstrasse 49,
Telefon 044 363 57 87.

mediX Gruppenpraxis an der Rotbuchstrasse 62. (Fotos: Kurt Gammeter)

Garage Preisig, Scheffelstrasse 16.

Foto-Ballon-Wettbewerb

In Wipkingen gibt es derzeit hunderte Betriebe und Geschäfte, die fast alles abdecken, was es zum Leben braucht. Einige dieser Geschäfte sind durch Ladenlokale an den Durchgangsstrassen präsent, andere sind in Büros einquartiert und nicht auf den ersten Blick zu sehen.

Der Gewerbeverein möchte mit einem Foto-Ballon-Wettbewerb auf diese Vielfalt aufmerksam machen und sucht nach den besten Fotos aus dem Quartier!
Von Mitte Oktober bis Mitte November können in ausgewählten Geschäften gelbe Luftballone abgeholt werden. Setzen Sie diese Luftballone in Szene und fotografieren Sie die Ballone dort, wo Sie sich am liebsten aufhalten, wo Sie einkaufen und leben. Knipsen Sie die Ballone auf kunstvolle, witzige oder gewagte Art und Weise. Einzige Vorgabe: Die Ballone müssen im Bild irgendwo zu sehen sein und alle Motive müssen im Quartier Wipkingen fotografiert werden! Die Fotos können ab Mitte Oktober direkt auf unserer Internetseite gepostet oder per E-Mail und WhatsApp zugesandt werden. Unter all den Einsendungen prämieren wir die besten Schnappschüsse und kunstvollsten Fotos mit interessanten Preisen: Eine Ballonfahrt für zwei Personen und Gewerbegutscheine im Wert von über 1000 Franken. Die Prämierung findet anlässlich des Weihnachtsmarktes auf dem Röschibachplatz, am 26. November, um 16 Uhr, in Anwesenheit des Gewerbes und einer prominenten Jury statt.

Halten Sie Ausschau

Halten Sie Ausschau nach den Plakaten im Quartier und den Flyern, die ab Oktober in den Geschäften der Gewerbemitglieder auf diesen Wettbewerb aufmerksam machen. Oder schauen Sie auf unsere Internetseite, wo alle Details zu unserem Wettbewerb ebenfalls aufgeführt sind. Wir freuen uns schon jetzt über eine rege Teilnahme und viele tolle Aufnahmen.

dere Knöpfe. Sie hat ihr Geschäft an der Rotbuchstrasse 8.
Zu guter Letzt besuchen wir noch die CO-OPERAID, Entwicklungszusammenarbeit und Bildung für Kinder in Afrika und Asien. Das Büro befindet sich an der Kornhausstrasse 49.

Wir scheuen keinen Vergleich

Liebe Leserin, lieber Leser, Sie sehen, Wipkingen ist nicht eng und klein, wir brauchen uns weder zu verstecken noch irgend einen Vergleich zu scheuen. Spazieren Sie mit offenen Augen durch unser Quartier und erfreuen Sie sich an der Vielseitigkeit Wipkingens, daran, was es alles zu bieten hat! Natürlich bietet es noch viel mehr, auch wunderschöne Plätze zum Verweilen und Geniessen. Geniessen Sie die schönen Herbsttage und erfreuen Sie sich mit uns an unserem Wipkinger-Quartier. Viel Vergnügen und einen schönen Herbst. Wir sehen uns hoffentlich alle am Weihnachtsmarkt zum traditionellen Risotto.

Gedanken des Präsidenten

Ich wurde Mitte September von einem Vertreter der Post telefonisch kontaktiert mit der Bitte, im Namen des Gewerbevereins an einer Diskussionsrunde zusammen mit anderen Vertretern aus dem Quartier Wipkingen, wie zum Beispiel dem Quartierverein, teilzunehmen. Ich kann mich nur wundern, wieso die Post jetzt eine Diskussionsrunde wünscht, nachdem die Post in Wipkingen schon vor Jahren geschlossen und durch einen Schalter im Coop ersetzt wurde. Dort können keine Bargeldgeschäfte getätigt werden. Für Gewerbetreibende ein wichtiges Bedürfnis, müssen doch Bargeldbestände aus Gründen der Sicherheit von Zeit zu Zeit wieder auf ein Konto eingezahlt werden. Gleiches Szenario bei den Banken: Die ZKB war die letzte Bank in Wipkingen mit Schalterbetrieb.
Ausgerechnet der Vertreter der Post meinte, auch die Post müsse auf Wirtschaftlichkeit achten. In einem Quartier wie Wipkingen, welches auf gut zwei Quadratkilometern rund 16 000 Einwohner hat, soll die Wirtschaftlichkeit der Grund für eine Filialschliessung sein? Also diese Behauptung überlasse ich jedem selber zur Beurteilung. Wohl die gleiche Überlegung stellen die SBB an. Da wird der Bahnhof in Wipkingen von der S-Bahn nun einfach nur noch im Halbstundentakt bedient. Mir scheint, da wird von öffentlicher Seite komplett am Volk vorbei regiert. Das Volk darf brav alles bezahlen und auch mal mitreden, aber nicht mitbestimmen. Die unendliche Geschichte mit dem «Provisorium» Hardbrücke und der Rosengartenstrasse gehört ins gleiche Dossier oder auch die «wunderschöne» Aussicht auf das über 100 Meter hohe Betonmonstrum von Getreidesilo der Stadtmühle «ennet» der Limmat.
In Wipkingen kommen wir uns je länger je mehr verraten und verkauft vor.
Fredy Wunderlin,
Präsident Gewerbe Wipkingen

Redaktionelle Beiträge von

GW
Gewerbe Wipkingen
Qualität im Quartier
www.gewerbewipkingen.ch

Kinderkrippe in Wipkingen: Wir sind für Ihre Kinder da!

Kinderkrippe Zauberhimmel

Uhlandstrasse 6
8037 Zürich
Telefon 044 271 8037
Mobil 076 340 8037

www.zauberhimmel.ch

Gesundheitspraxis getWell

Tag der offenen Tür: Samstag, 12. November von 11–14 Uhr

Seraina Steinhauer
dipl. Gesundheitsmasseurin
Burgstrasse 4, 8037 Zürich
Telefon 079 510 21 44

Weitere Infos und Terminvereinbarung:
www.gesundheitspraxis-getwell.ch

Angebot
- klassische Massage
- Breuss-Massage
- Schröpfen
- Hot-Stone Massage
- Ohrkerzen
- Kinesio-Tapes

FAHRSCHULE GEORG DELIDIMOU
079 / 405 26 07
fahrschule-georg.ch
wir begleiten Dich Kompetent, Effizient und sicher durch Deine Fahrausbildung

ÖSSUR

GESUNDHEITSTAG 29.10.2016

FUSSDRUCKMESSUNG + KNIE-ORTHESENTEST KOSTENLOS

Jetzt schmerzlindernde Orthesen testen und eine gratis Fussdruckmessung erhalten!

Mehr Informationen hier im Sanitätshaus.

W. Hägeli AG
Orthopädie- und Rehabilitationstechnik
Geöffnet 9 bis 16 Uhr

Röschibachstr. 46 | 8037 Zürich | Tel. 044 272 89 81 | www.haegeli-orthopaedie.ch

herbstgold
private Pflege · psych. Beratung

Gesprächsabende für Sie: Klönen über Kreti und Pleti
Donnerstag, 20. Oktober; 19 Uhr in der Praxis.
Achtsam und respektvoll klönen mit der notwendigen Portion Gelassenheit
Leitung: Regine Zweifel, Kosten: 10.—, bitte anmelden, Platzzahl beschränkt

Patientenverfügung, Vorsorgeauftrag oder Generalvollmacht
Donnerstag, 10. November; 19 Uhr in der Praxis.
Wissenswertes und das Vorgehen im Rahmen eines Referates und dem Erfahrungsaustausch.
Leitung: Regine Zweifel, Kosten: 30.—, bitte anmelden, Platzzahl beschränkt

Regine Zweifel, Freiberufliche Pflegefachfrau, Psychologische Beraterin
Privatspitex (Krankenkassen anerkannt)
Psychologische Beratung auch für Angehörige und komplexe Situationen
Praxisraum kann untervermietet werden

www.herbstgold.ch Telefon 044 341 77 77

Entdecke die Faszination Karate
Jederzeit unverbindliche Probetrainings

Karate für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Hauptlehrer Salvatore Coco
4.Dan Shukokai Karate Do
J+S Leiter

Shukokai Karate Do Zürich
Landenbergstrasse 10
8037 Zürich

Tel:079 631 46 80
www.karate-zuerich.ch

HAIR Corner

GRATIS-MODELLE sind bei uns herzlich WILLKOMMEN

Sie bezahlen nur die Arbeit. Beispielsweise: Mèches/Schneiden/Föhnen, alles inkl.: statt Fr. 198.– nur Fr. 65.–.
Für unsere neue Mitarbeiterin SOFIA SUCHEN WIR von Dienstag bis Freitag Kunden/HAAR-MODELLE, die sich für modische Frisuren zur Verfügung stellen.
Einzige Bedingung: Sie müssen offen sein für Neues.
Frau Sofia ist eine ausgebildete Stylistin.

Wir freuen uns auf Sie, Ihren Anruf und Ihr Haar!

Team HAIR corner, Nordbrücke 4, Coop Center, 8037 Zürich, Tel. 044 440 10 10, www.hairco.ch

Leben im Durchgangszentrum

An der Dorfstrasse in Wipkingen ist seit Oktober vergangenen Jahres ein Durchgangszentrum für Flüchtlinge untergebracht. Wer sind die Menschen, die hier leben, woher kommen sie und unter welchen Bedingungen leben sie?

Dagmar Schräder

Das Durchgangszentrum an der Dorfstrasse. (Fotos: Dagmar Schräder)

Ein unscheinbares Mietshaus an einer Nebenstrasse der Rosengartenstrasse, mehrere Stockwerke hoch, ein schlichtes Schild mit der Aufschrift «Durchgangszentrum» an der Tür. Seit Herbst vergangenen Jahres dient dieses Gebäude dem Kanton als Durchgangszentrum für Flüchtlinge, die in der Schweiz Asyl beantragt haben. Die Zürcher Fachorganisation AOZ betreut die Bewohnerinnen und Bewohner des Zentrums im Auftrag des kantonalen Sozialamts.

Spürbar weniger syrische Flüchtlinge

April Walker ist die Leiterin des Durchgangszentrums an der Dorfstrasse. Sie erklärt, wer die Menschen sind, die bei ihr im Haus leben: «Momentan leben 60 Personen hier bei uns, insgesamt bietet das Haus Platz für 90 Personen. Während das Zentrum Ende des letzten Jahres teilweise bis an seine Kapazitätsgrenzen und sogar darüber hinaus gefüllt war, sind die Bewohnerzahlen derzeit rückläufig. Bei der Inbetriebnahme im Herbst 2015 waren hier hauptsächlich syrische und afghanische Familien untergebracht, doch seit der Schliessung der Balkanroute im Frühling kommen deutlich weniger Flüchtlinge aus diesen Ländern in die Schweiz», führt Walker aus. Aktuell stammen die Bewohnerinnen und Bewohner aus acht verschiedenen Ländern, neben Syrien und Afghanistan sind dies die afrikanischen Staaten Somalia, Eritrea und Marokko, daneben Sri Lanka sowie Albanien und Kosovo. Die meisten von ihnen sind junge, allein reisende Männer, viele haben Frauen und Kinder, die sie in ihren Heimatländern zurücklassen mussten. Zwei Bewohnerinnen, die ohne ihre Partner geflüchtet sind, leben mit ihren neugeborenen Säuglingen im Zentrum, beide Babys sind in Zürich geboren.

Das Engagement der Wipkingerinnen und Wipkinger ist gross.

Vom Empfangszentrum über das Durchgangszentrum in die Gemeinden

Für all diese Personen ist die Dorfstrasse die zweite Station in der Schweiz: nach ihrer Einreise waren sie zunächst einige Wochen in einem Empfangs- und Verfahrenszentrum des Bundes untergebracht, bevor sie dort dem Kanton Zürich zugewiesen wurden und nun für einige Monate im Durchgangszentrum leben. «Falls die Asylsuchenden in diesem Zeitraum keinen negativen Asylbescheid erhalten – was eher selten der Fall ist, weil die meisten Verfahren länger dauern – werden sie anschliessend auf die verschiedenen Gemeinden im Kanton verteilt. Welche Gemeinde das im Einzelfall ist, bestimmt die Platzierungsstelle der kantonalen Asylkoordination. Etwa ein Viertel der momentanen Bewohner des Hauses kann in der Stadt Zürich bleiben. In welche Gemeinde sie kommen, erfahren die Betroffenen jedoch erst am Tag ihrer Abreise», erklärt Walker.

Leben mit 13 Franken am Tag

Die Asylsuchenden an der Dorfstrasse sind also jeweils nur für relativ kurze Zeit hier. Während ihres Aufenthalts leben sie in einer der sieben Dreizimmer-Wohnungen des Hauses gemeinsam mit maximal 14 anderen Personen. In einem Zimmer wohnen bis zu sechs Asylsuchende. Frauen und Männer wohnen getrennt, Familien bleiben aber zusammen. Alle Bewohnerinnen und Bewohner einer Wohnung teilen sich ein Badezimmer, eine separate Toilette sowie die Küche. Einen Gemeinschaftsraum mit TV und Spielecke für die Kinder haben die Asylsuchenden und die Mitarbeiter der AOZ im Erdgeschoss des Gebäudes in Eigenregie gestaltet. Kochen, waschen und einkaufen müssen die Bewohnerinnen und Bewohner selbst. Jeder erwachsene Asylsuchende erhält dafür vom Kanton eine finanzielle Unterstützung von 13 Franken pro Tag, mit der nicht nur die Lebensmittel, sondern auch Kleidung, Transport und sonstige Lebenshaltungskosten finanziert werden müssen.

Aktives Quartier

Weil dieser Betrag etwas knapp bemessen ist, um ein Leben in Zürich zu finanzieren, sind die meisten Asylsuchenden froh um Sachspenden der Bevölkerung. Viele Wipkingerinnen und Wipkinger haben sich dies zu Herzen genommen und sind gerne bereit, zu spenden. «Als das Durchgangszentrum im vergangenen Herbst eröffnet wurde, war die Solidaritätswelle im Quartier enorm und wir haben sehr viele Spenden, vor allem Kleiderspenden, erhalten», berichtet Walker. Aufgrund der grossen Spendenbereitschaft ist der Bedarf an Kleidung momentan gedeckt, vor allem auch, weil der Lagerplatz im Durchgangszentrum sehr begrenzt ist. «Wenn wir gezielt etwas suchen, etwa einen Schulthek für Kinder oder bestimmte Artikel für Babys, dann wenden wir uns per Internet oder E-Mail an die freiwilligen Unterstützer hier im Quartier. In den meisten Fällen finden wir schnell, was wir suchen.»

Ganz allgemein ist Walker sehr angetan vom Engagement der Wipkingerinnen und Wipkinger. «Wir erleben Wipkingen als ein sehr offenes und hilfsbereites Quartier. Bis jetzt haben wir hier an diesem Standort kaum negative Erfahrungen gemacht – ganz im Gegenteil. Neben den Sachspenden gibt es eine ganze Reihe von freiwillig Engagierten, die für die Flüchtlinge die verschiedensten Aktivitäten anbieten.» Einmal im Monat etwa organisiert «refugees welcome» einen gemeinsamen Nachmittag für Quartierbewohner und Flüchtlinge. An diesem Tag laden Men-

Fortsetzung von Seite 19

Leben im Durchgangszentrum

schen aus dem Quartier Flüchtlinge aus dem Durchgangszentrum für ein paar Stunden zu sich nach Hause ein, um dort gemeinsam eine Mahlzeit für den Abend zuzubereiten. Abends treffen sich dann alle Kochgruppen in einem Gemeinschaftsraum in Wipkingen, essen zusammen, plaudern, lernen sich kennen. Darüber hinaus existieren zahlreiche weitere Begegnungsprojekte, sowohl von Institutionen als auch von Privatpersonen initiiert. Eine pensionierte Kindergärtnerin etwa kommt ins Zentrum, um mit den Kindern zu spielen, andere Freiwillige organisieren Spielabende für Erwachsene, es gibt Yogakurse, Fussballturniere und Fitnessangebote speziell für die Flüchtlinge. Auch die Kirchgemeinden sind sehr aktiv.

Wunsch nach Beschäftigung

«Das Angebot, das die Freiwilligen hier aufgebaut haben, ist toll», meint Walker, «und die Bewohnerinnen und Bewohner nehmen die Angebote sehr dankbar an». Generell sind die Erwachsenen, die im Haus leben, froh um Abwechslung in ihrem Alltag. Während Kinder im schulpflichtigen Alter in den Schulhäusern Letten und Riedtli den Unterricht besuchen können, haben die Erwachsenen, abgesehen von den sechs Lektionen Deutsch, welche die AOZ wöchentlich für sie anbietet, nur wenig Beschäftigungsmöglichkeit. «Für die meisten wäre es ein echtes Bedürfnis, möglichst bald einer geregelten Arbeit nachgehen zu können. Mit dem Status ‹N›, den die Flüchtlinge während des laufenden Asylverfahrens haben, ist dies jedoch nicht möglich, es gibt grundsätzlich keine Erwerbsarbeiten, für die sie eine Arbeitsbewilligung erhalten», erläutert Walker die Situation.

Der Traum von einem Leben in Sicherheit

Auch Hassan* aus Somalia, sowie Karim und Sarah aus Eritrea äussern diesen Wunsch. Sie sind alle seit wenigen Monaten in der Schweiz und glücklich, zumindest vorläufig angekommen zu sein und nicht mehr um ihr Leben fürchten zu müssen. Alle haben sie Familie und Freunde zurückgelassen und Monate bis Jahre auf der Reise in die Schweiz verbracht, sind in den verschiedensten Ländern gestrandet, teilweise gar verhaftet und gefoltert worden. Alle drei haben die Schweiz auf der gefährlichen Route per Schiff über das Mittelmeer erreicht, dabei ihr Leben riskiert und mit ansehen müssen, wie andere weniger Glück hatten als sie.

Der Stundenplan mit den Beschäftigungsangeboten.

Erschütterndes Schicksal

Sichtlich gezeichnet berichtet etwa Sarah in gebrochenem Englisch, wie sie in die Schweiz gekommen ist. Sie erzählt von ihrer langen Reise von Eritrea über den Sudan und quer durch die Sahara nach Libyen, von wo sie sich, alleine mit ihrem neunjährigen Sohn und mit dem zweiten Kind schwanger im Mai dieses Jahres per Boot auf den Weg über das Mittelmeer Richtung Europa machte. Das Unglück nahm seinen Lauf, ihr Boot sank, nur wenige Passagiere konnten sich retten. Sarah musste mit ansehen, wie ihr Sohn in den Fluten verschwand und konnte sich selbst nur mit Mühe über Wasser halten. Nach fünf Stunden im Wasser wurde sie schliesslich gerettet. Nun sitzt sie hier, in Wipkingen, völlig auf sich allein gestellt und hält ihren neugeborenen Sohn im Arm. «Moses» hat sie ihn getauft. Ihr Schicksal ähnelt demjenigen so vieler Flüchtlinge, die in diesen Tagen, Wochen und Monaten unterwegs nach Europa sind. Wie Hassan, Karim und all die anderen Geflüchteten träumt sie nun nur davon, ihre traumatischen Erlebnisse hinter sich lassen zu können und hier in der Schweiz ein neues Leben beginnen zu dürfen.

(*alle Namen von der Redaktion geändert.)

Praxis für Craniosacral-Therapie
Sabina Merk
Waidstrasse 17
8037 Zürich
Telefon 079 816 01 63
Krankenkassen anerkannt
www.cranio-merk.ch

chinped
Fussreflexzonenmassagen nach TCM
und diverse andere Behandlungen
krankenkassenanerkannt
Giova & Jean-Luc Düring
Wibichstrasse 35, 8037 Zürich
044 364 03 41/www.chinped.ch

Boesch Gartenbau
Gartenpflege
Garten-Umänderungen
Garten-Renovationen
Witikonerstrasse 295 · 8053 Zürich
info@boesch-gartenbau.ch
Telefon 044 381 45 45

HR
hair-removal.ch
Sanfte Haarentfernung mit Zuckergel
Kosmetische Gesichtsbehandlungen
Massagen
Maniküre & Pediküre
Wir freuen uns auf Ihren Besuch
Ihr HR Team
Rotbuchstrasse 30
8037 Zürich
044 350 26 26

FÖRDERVEREIN TANZHAUS ZÜRICH
JOIN THE MOVEMENT!
Werden Sie Mitglied und unterstützen Sie unsere Aktivitäten.
tanzhaus-zuerich.ch

Das Neuste aus Wipkingen immer auf:
www.wipkinger-zeitung.ch

Gewerbeverband der Stadt Zürich

Trams ohne Atomstrom für 36 Franken?

Sind Sie auch schon in eine telefonische Marktumfrage geraten? Da will zum Beispiel jemand wissen, wie oft Sie Birchermüesli essen. Am schnellsten werden Sie die freundliche Stimme los, wenn Sie sagen, Sie seien über 80. Die hängen so schnell ab, dass Sie nicht einmal mehr Adieu sagen können. Sind Sie alt, sind sie für die Marktforscher out.

Ebenfalls nur auf die Jungen setzt die SBB. Jeder vernünftige (junge) Mensch hat für jede Lebenslage das richtige App. Sie wissen schon, die kleinen Helfer auf dem Smartphone. Auch die «SBB fokussiert sich auf eigene Vertriebskanäle» und ihre eigene App, deshalb braucht es auch keinen Billettverkauf durch Dritte mehr. Alle Verträge mit den Stationshaltern werden per 1. Januar 2018 aufgelöst. Das heisst wohl, weite Wege und lange Schlangen für Kunden ohne App. Die Generation, die die SBB mit Steuermilliarden aufgebaut hat, kommt jetzt nicht einmal mehr ohne Probleme an ein Billett.

Aber auch die Jungen werden vom Service public ver…schaukelt. Neueste Verkaufsidee der VBZ: Mit dem Angebot «solar.mobil» fahren Sie für 36 Franken ein Jahr lang im Netz der VBZ Züri-Linie mit Solarstrom. Kaufen Sie neben dem Ticket diesen Upgrade, garantiert das EWZ, dass der Strom für die «solar.mobil»-Fahrgäste zu 100 Prozent aus Solaranlagen stammt. Wie bitte? Die Trams fahren ohne Atomstrom? Vielleicht ein Solar-Tram nur für mich? Wenn schon hätte ich lieber ein Upgrade auf einen Sitzplatz im Züri-Tram, wie das die Pendler für ihre S-Bahnen schon lange fordern.

Noch wird das Defizit des Service public von uns finanziert. Wir erwarten einen möglichst guten Service zu einem möglichst günstigen Preis. Dafür bezahlen wir. Wenn die SBB nicht mehr beraten und verkaufen will, und dazu noch allen kündigt, die das tun, wird das Eis langsam dünn. Gleiches gilt für die VBZ, die sich nicht um alternative Energien, sondern um den reibungslosen Trambetrieb in Zürich kümmern sollte. Jedes KMU muss sich an den Kunden orientieren. Staatliche Betriebe langfristig auch.

Nicole Barandun
Präsidentin
Gewerbeverband
der Stadt Zürich

AKTUELLER VERANSTALTUNGSKALENDER

Der Veranstaltungskalender ab Seite 44 ist eine Gratisdienstleistung der Wipkinger Zeitung für Leserschaft und Veranstaltungen in 8037 Zürich. Die Veranstalter tragen ihre Veranstaltungen unter www.wipkinger-zeitung.ch selbst ein.
Die Einträge werden geprüft und erst danach freigeschaltet.
Gedruckt wird jeweils der Ausblick über die drei Folgemonate.

www.wipkinger-zeitung.ch

EINFACH-PAUSCHAL
·TAXI·
STEFAN LÖBLE
info@einfachpauschal.ch
www.einfach-pauschal.ch
044 210 32 32
Wipkingen – Flughafen ZRH nur Fr. 30.–
Andere Fahrziele zu Pauschalpreisen nach Absprache.
Vorzeitige Reservation von Vorteil, Kreditkarten willkommen.

shinson hapkido
Zürich
Limmattalstrasse 354
8049 Zürich
Telefon 079 470 13 23
marcel.mayer@shinson-hapkido.ch
www.shinson-hapkido.ch

al fiume
RESTAURANT AN DER LIMMAT
RESTAURANT AN DER LIMMAT
HÖNGGERSTRASSE 43
8037 ZÜRICH
TELEFON 044 271 06 46
E-MAIL: INFO@AL-FIUME.CH
WUNDERBARER HERBST!
DER HERBST IST SINNBILD FÜR PRÄCHTIGE FARBEN IN DER NATUR UND ERDIGE GERÜCHE.
GENIESSEN SIE DIE STÜRMISCHEN TAGE IN UNSEREM RESTAURANT MIT BLICK AUF DIE LIMMAT UND KOSTEN SIE ENTSPANNT UNSERE FRISCH ZUBEREITETEN SPEISEN.
ODER LASSEN SIE SICH VON UNSEREN HAUSGEMACHTEN DESSERTS VERFÜHREN.
WIR BIETEN GENÜGEND RAUM FÜR ALLE ANLÄSSE.
BIS BALD, IHR AL FIUME TEAM

Seidmann Podologie
med. Fusspflege + Fachpraxis für Diabetiker
Waidspital, 8037 Zürich
Naphtastr. 10, 8005 Zürich (bei Maaghalle)
Telefon 079 569 32 10
www.seidmannpodologie.ch

Firmweg Guthirt

Zehn Jugendliche haben sich mit Diakon Beat Zellweger getroffen, um zu planen, wie sie sich auf die Firmung vorbereiten wollen. Dabei ist ein abwechslungsreiches Programm entstanden, das Tiefgang verheisst. Beat Zellweger gibt Auskunft.

Interview: Bruno Enz

Wie sind Sie gestartet?
Als Erstes habe ich von dem erzählt, was bei der Vorbereitung auf die Firmung alles stattfinden könnte. Dann wurde gemeinsam diskutiert, ergänzt, gestrichen, und schliesslich lag ein fixfertiges Programm vor, der sogenannte Firmweg.

Was hat Sie dabei am meisten überrascht?
Dass die Jugendlichen die Idee, eine Messe zu feiern, während der Fragen gestellt werden können, gut fanden und ins Programm aufnahmen. Ich hätte gedacht, dass das Angebot keine Chance hat.

Was sind die Vorteile, wenn die Jugendlichen mitbestimmen können?
Für die Jugendlichen ist der Vorteil, dass sie nicht einfach an einem Programm teilnehmen, sondern dass es durch das Mitgestalten zu ihrem Firmweg wird. Das ist auch für mich als Verantwortlichen des Firmweges ein klarer Vorteil: Die Identifikation der Jugendlichen ist grösser. Hinzu kommt, dass sie ihre Anliegen von Anfang an einbringen können. Ich bereite seit über 20 Jahren Jugendliche auf die Firmung vor, aber es ist mir noch nie in den Sinn gekommen, mit dem Thema «Firmung» einzusteigen. Bisher habe ich mit Themen wie «Gott», «Kirche» oder «Glaube» begonnen, und «Firmung» kam erst am Schluss. Bei der Planung zeigte sich nun aber, dass die Jugendlichen gleich beim ersten thematischen Treffen darüber sprechen möchten, damit sie von Beginn an wissen, worum es geht.

Wie ist der Firmweg aufgebaut?
Zum Firmweg gehören Gemeinschaftsanlässe und thematische Treffen. So entsteht ein ausgewogenes Programm bei dem Kopf (über den Glauben nachdenken), Herz (Gemeinschaft erleben – miteinander und mit Gott) und Hand (etwas auf die Beine stellen) zum Zuge kommen. Wir haben uns entschieden, dass wir uns ein Jahr lang monatlich treffen wollen. Im November geht es mit dem «Startschuss» los. Er bildet den Auftakt zum Firmweg mit vielen gruppendynamischen Aktivitäten und diversen Impulsen zum Thema «Mein Leben – mein Glaube». Ein Jahr später, am 26. November 2017, wird die Firmung sein.

«Genau darum geht es: um Kraft, mein Leben im positiven Sinn zu gestalten.»

Welche Themen haben die Jugendlichen für ihre Treffen ausgesucht?
Das erste Thema wird, wie gesagt, «Firmung» sein. Dann folgen «Messe mit Erklärungen», «Tod und was kommt danach?», «Wenn Gott gut ist, wieso gibt es Böses?», «Wer bin ich?» und «Begeisterung».

Treffen sich die Firmlinge auch mit anderen Menschen?
Während des Vorbereitungsabends kam der Wunsch auf, eine Nachtwanderung zu machen. Ich fragte die Runde, ob sie das für sich alleine oder zusammen mit ein paar hundert anderen jungen Menschen machen möchten. Die Antwort war einstimmig, und so werden wir im Dezember am Ranfttreffen in Flüeliranft im Kanton Obwalden teilnehmen, zu dem sich jedes Jahr rund 1000 Menschen einfinden und durch die Nacht zu Bruder Klaus in den Ranft wandern. Weiter reisen wir für eine Woche nach Taizé, treffen einen Feuertänzer, der mit uns einen Feuertanz einstudieren wird, und besuchen den Bischof in Chur.

Was hat das alles mit der Firmung zu tun?
«Firmung» kommt vom lateinischen Wort «confirmatio», was Bestätigung, Bekräftigung heisst. Genau darum geht es: Kraft, mein Leben im positiven Sinn zu gestalten; Kraft ganz mich selber zu sein; aber auch Kraft, über mich hinauszugehen, mich für andere oder eine Sache einzusetzen. Eine Quelle dieser Kraft ist das Wissen um die eigenen Stärken und Grenzen. Eine andere Quelle ist die Tatsache, dass Gott einen liebt, und dass nichts und niemand das ändern kann. Darum geht es auf dem Firmweg und das feiern wir an der Firmung: Gott bestärkt und gibt Zuversicht und Kraft.

Und was kommt nach der Firmung?
Das Gleiche wie davor: Leben. Aber anders. Ermutigt und bestärkt eben. Sogar der Firmweg kann für Gefirmte weitergehen. Wer nämlich gefirmt ist, kann als Firmbegleiter oder Firmbegleiterin mitmachen und die neuen Firmlinge auf dem Weg begleiten. Und wieder geht es darum, Vertrauen in die eigenen Kräfte zu finden, indem man Verantwortung übernimmt. Wieder geht es darum, Gemeinschaft zu erleben und den eigenen Denkhorizont zu erweitern. Wieder geht es darum, Gott zu begegnen und sich vom Leben überraschen und begeistern zu lassen. Übrigens:
Firmling werden können Jugendliche ab dem letzten obligatorischen Schuljahr und ältere. Firmbegleiter werden können alle, die schon gefirmt sind.

Vielen Dank für dieses Gespräch.

Herbstbazar 2016

Am Samstag, 29. und Sonntag, 30. Oktober, veranstaltet die Pfarrei Guthirt den alle zwei Jahre stattfindenden Herbstbazar. Alle Wipkingerinnen und Wipkinger sind dazu herzlich eingeladen.

Beat Häfliger

Seit den 1960er-Jahren findet der im Denken der Bevölkerung tief verankerte und beliebte Herbstbazar statt. Das grösste Fest der Pfarrei Guthirt startet am Samstagnachmittag, um 14 Uhr mit einem Kinderspielnachmittag, einer Festwirtschaft, Verkaufsständen und einem Flohmarkt, bei dem man garantiert etwas findet, wonach man gar nicht gesucht hat. Ein Ballonstart wird das Nachmittagsprogramm abschliessen. Nach einem von Jugendlichen gestalteten Gottesdienst um 18 Uhr geht es weiter mit einem Nachtessen, es gibt indische Küche sowie «Ghackets met Hörnli und Öpfelmues». Ab 20 Uhr findet im Saal ein abwechslungsreicher Unterhaltungsabend statt, bei dem verschiedene Menschen aus der Pfarrei und dem Quartier auftreten. Nach dem fulminanten Programm beschliesst das Krypta-Bar-Team den Abend mit Barbetrieb.
Am Sonntagmorgen geht das Fest mit der Jodelmesse – um 10 Uhr in der Pfarrkirche – weiter, welche von der Liturgiegruppe Guthirt sowie musikalisch vom Jodelclub Arnigrat aus Sachseln/OW mitgestaltet wird. Nach der Messe öffnen auch wieder die Verkaufsstände und der Flohmarkt – und die Besucherinnen und Besucher sind zu einem währschaften Brunch und anschliessendem Zusammensein im Saal mit musikalischer Unterhaltung eingeladen.
Der Reinerlös des Festes kommt übrigens dem Patenschaftsprojekt der Pfarrei Guthirt, dem Bau und Betrieb von Schulen im Berggebiet von Bangladesch, zugute. Kommen Sie auch und erleben Sie, wie Wipkingen lebt!

Jubla Guthirt

Kinder im Sommerlager. (zvg)

Jungwacht und Blauring, kurz Jubla, ist ein Verein, in dem Kinder und Jugendliche mit Gleichaltrigen Zeit verbringen. Jeden Samstagnachmittag haben wir Leiter ein vielseitiges Programm vorbereitet. Für alle ist etwas dabei: Spiele und Sport, Kreativität, abenteuerliche Schatzsuchen, Fahnenkämpfe und vieles mehr.

Ein besonderes Highlight war auch dieses Jahr unser Sommerlager im Berner Oberland. Gemeinsam absolvierten wir die Ausbildung zum Superagenten. Tag für Tag erlernten die Teilnehmer neue Fähigkeiten: Ausdauer, Tarnung, Computer hacken, Chemikalien mischen und vor allem mussten wir uns in einem spektakulären Fahnenkampf behaupten. Zwei Tage ging es darum, die gegnerische Fahne zu erobern und die eigene zu verteidigen. Die ganze Aktion dauerte 24 Stunden. Wer nicht gerade kämpfte, konnte sich im Zelt ausruhen, um danach wieder vollen Einsatz zu zeigen. Nach erfüllter Mission widmeten wir uns zurück im Lagerhaus ruhigeren Aktivitäten. Beim Färben von T-Shirts, Wirtschaftsgames, oder «Zmorgeverdiene» und Pioniertechnik hatten wir viel Spass.

Den 19. November vormerken

Alle, die sich für die Jubla interessieren – für Kinder ab sieben Jahren – sind herzlich eingeladen, am 19. November an unserem «Scharanlass» teilzunehmen. Wir treffen uns um 14 Uhr auf dem Kirchenplatz von Guthirt, dem Hans Hermanutz-Platz.

Lisa Schlenker, Annika Bucheli, Rahel Hailemeskel

Weitere Informationen unter www.Jubla-Guthirt.ch oder auf dem Facebook Account Jubla-Guthirt. Telefonische Fragen beantwortet Annika Bucheli unter Telefon 079 191 10 63.

Der Froschkönig in Guthirt

Nach dem tapferen Schneiderlein und dem Aschenputtel, kommt dieses Jahr der Froschkönig zu uns in den Saal der Pfarrei Guthirt.

Am Montag, 10. Oktober um 14 Uhr, kommen wir in den Genuss einer Vorstellung des Reisetheaters Zürich. Während mehreren Wochen konnten sich die Schauspielerinnen und Schauspieler bei uns auf die Tournee vorbereiten. Bevor sie nun sechs Monate durch die Schweiz touren, starten sie bei uns mit einer Vorpremiere. Das Märchen «Der Froschkönig» ist für Kinder ab vier Jahren und deren Geschwister, Eltern und Gross- und Urgrosseltern empfohlen. Der Eintritt ist kostenlos. Nummerierte Tickets können im Sekretariat der Pfarrei Guthirt kostenlos bezogen werden, am Aufführungstag sind dann die restlichen Plätze nicht nummeriert. Wir freuen uns auf einen spannenden Nachmittag und auch auf Ihren Besuch!

Probetraining

Liebe Wipkingerinnen und Wipkinger

Endlich habe ich es getan! Ich habe mich angemeldet! Zu einem Probetraining! Bei einer Fussballmanschaft! Nein, nicht beim lokalen Klub in Wipkingen oder gar den beiden Stadtvereinen FCZ oder GCZ. Auch nicht beim Klub meines Herzens, dem FC Luzern. Sondern – beim FC Religionen, mit Sitz hier in der Stadt Zürich! Haben Sie schon von diesem Projekt gehört? Ich persönlich bin unglaublich fasziniert davon! Anlässlich der EM 2008, bei welcher auch einige Spiele in Zürich stattgefunden haben, wurde eine Fussballmanschaft aus Geistlichen verschiedener Religionen gegründet: Rabbiner, Imame, hinduistische Mönche, katholische Priester und reformierte Pfarrer spielen seitdem gemeinsam Fussball und setzen so ganz natürlich ein Zeichen des Miteinanders! Sämtliche Spieler des FC Religionen tragen die Nummer 7 auf dem Rücken. Nicht weil Cristiano Ronaldo ihr Vorbild ist, sondern weil die 7 in vielen Religionen eine heilige Zahl ist: Die Zahl der Fülle, die Zahl von Gott. Die Betonung solcher Gemeinsamkeiten, die Freude am Spiel und der Begegnung stehen für einen gelebten interreligiösen Dialog – nicht nur auf dem Fussballplatz. Und das möchte ich unbedingt unterstützen. So freue ich mich auf das Probetraining eines gelingenden Zusammenspiels mit Exponenten anderer Religionen. Ein «Probetraining», welches es ja nicht nur für den Fussball, sondern auch für das alltägliche Zusammenleben unbedingt braucht. Damit trotz verschiedenen Wurzeln ein Miteinander voller Respekt und Offenheit möglich wird, genährt durch den Teamspirit, durch Gottes Geist.

Beat Häfliger, Pfarrer Guthirt

Redaktionelle Beiträge von

römisch-katholische Pfarrei Guthirt

Guthirtstrasse 3–7, 8037 Zürich
Tel. 044 279 10 50, Fax 044 279 10 69
info.guthirt@zh.kath.ch
www.guthirt.ch

Freiwilligenarbeit:

Freiwilligenarbeit, die das Miteinander im Quartier fördert, ist seit jeher auch eine Aufgabe der Kirche gewesen. Die Kirchgemeinde Wipkingen macht sich diese Aufgabe neu zum Schwerpunkt und lädt Menschen mit all ihren Talenten, mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten ein, ihr Engagement zu fördern und sich zu vernetzen. Wie das gehen soll, erzählen Kirchenpflegerin Verena Profos und Sozialdiakonin Monica Ferrari-Zanetti.

Interview: Christian Schenk

Verena Profos, Monica Ferrari.

Sie wollen sich auf Talentsuche für eine Verstärkung der Freiwilligenarbeit machen. Warum starteten Sie die Initiative?
Verena Profos: Freiwilligenarbeit war immer wichtig in der Kirchgemeinde, aber sie ist bei uns «in die Jahre gekommen», die Freiwilligen wurden älter und dadurch ihre Zahl auch kleiner. Wir mussten also reagieren. Wir wollten aber die bestehende Freiwilligenarbeit wie zum Beispiel im Besuchsdienst oder dem Kirchenkaffee nicht nur wieder beleben, sondern die Ausrichtung der Freiwilligenarbeit neu überdenken, neue Ressourcen entdecken.

Welche Art von Freiwilligenarbeit schwebt Ihnen vor?
Verena Profos: Ein zentraler Begriff ist für uns die Partizipation, das heisst, wenn sich jemand freiwillig engagieren will, soll er auch mitreden und mitgestalten können. Aus diesem Grund sind wir nun daran, ein sogenanntes Freiwilligen-Parlament zu realisieren. Das Freiwilligen-Parlament ist eine Première und zwar nicht nur für uns in Wipkingen. Soweit ich orientiert bin, gibt es so etwas noch nirgends. Das zeigt, wie wichtig uns die Partizipation ist.

Welche Talente suchen Sie?
Monica Ferrari: Uns ist es ein Anliegen, eben nichts fest vorzugeben. Wir sind offen für die Begabungen, die die Menschen einbringen wollen. Daraus können dann Angebote entstehen.

Können Sie ein Beispiel im Bereich Jugend und Familie nennen?
Monica Ferrari: Bereits etabliert ist in Wipkingen das ökumenische Tageslager für Kinder in den Frühlingsferien. Da sind wir auf die Mitarbeit von Freiwilligen angewiesen und können Kochtalente oder Kreativtalente für handwerkliche Projekte und Bastelarbeiten brauchen. Schön ist, wenn Menschen selber auf uns zukommen und sagen: «Ich möchte mich auch bei euch einbringen».

Wenn die reformierte Kirche zur Freiwilligenarbeit einlädt, sind dann nur Kirchenmitglieder gefragt oder sind auch Katholiken, Konfessionslose und Mitglieder anderer Religionsgemeinschaften gemeint?
Verena Profos: Die Frage ist nicht: «Woher kommst du?», sondern «machst du gerne mit?» Nehmen wir das Beispiel «Singkreis». Der war einst ein bescheidenes Grüppchen und hat sich weiterentwickelt, mittlerweile über die Kirchgemeinde- und über die Konfessionsgrenzen hinaus. Da bringen Menschen buchstäblich ihre Stimme mit ein und es sind auch Leute dabei, die nicht unbedingt die Kirche gesucht haben und doch engagiert mitwirken.

Ähnlich steht es mit unserer «Ungarn-Gruppe», die ebenfalls konfessions- und kirchgemeindegrenzenübergreifend vernetzt ist. Diese Gruppe bildete sich in Zusammenhang mit unserer Gemeindepartnerschaft mit der ungarischen Kirchgemeinde in Göncruszka, einer kleinen Kirchgemeinde, die sich in kreativer Weise für die Integration der Roma in ihrer Umgebung engagiert.

Sie öffnen die Kirchentüre weit. Gleichwohl gibt es Menschen, die Vorbehalte haben, sich in der Kirche zu engagieren.
Monica Ferrari: Das ist schon so, aber es gibt solche, die sich sagen, wenn die Kirche sich in diesem oder jenem Bereich sinnvoll einbringt, dann helfe ich gerne mit.
Verena Profos: Diese Vorbehalte gibt es. Aber vielleicht könnte Freiwilligenarbeit sogar eine Chance sein, um Vorurteile abzubauen.

Sie suchen das Engagement der Menschen. Was bekommen die Freiwilligen dafür? Was hat die Kirche zu bieten? An Räumen, an Unterstützung?
Verena Profos: Bei den Räumen müssen wir organisatorisch kreativ sein. Was wir den Freiwilligen bieten, ist aber in jedem Fall Starthilfe, Begleitung, Unterstützung. Auch Weiterbildung, Erfahrungsaustausch und Vernetzung sind wichtig.
Monica Ferrari: Wir arbeiten auch mit Zeit- und Leistungsnachweisen der Benevol, der Dachorganisation für Freiwilligenarbeit. Solche Dokumentationen sind wertvoll, weil die Freiwilligen diese als berufliche Qualifikationen ausweisen können.

Eines der Mittel zur Ankurbelung der Freiwilligenarbeit ist das Freiwilligenparlament, das in Wipkingen bereits einmal getagt hat. Was für «Parlamentarier» sind da zusammengekommen?
Monica Ferrari: Es waren 15 ganz unterschiedliche Frauen und Männer, die sich getroffen haben. Einige die sich bereits freiwillig engagieren, andere die einfach mal zum Schnuppern kamen. Leute mit unterschiedlichem Bezug zur Kirche. Auch die Nachbarschaftshilfe war vertreten.

Was muss man sich unter einem Freiwilligen-Parlament vorstellen?
Monica Ferrari: Das Parlament soll Plattform sein für Fragen, Erfahrungsaustausch, gemeinsames Planen. Das erste Parlament war wichtig als Standortbestimmung: Wo stehen wir? Was wollen wir? Der nächste Schritt wird sein, miteinander jemanden aus dem Kreis der Freiwilligen zu bestimmen für die Leitung der Parlaments-Treffen. Auch das ist ein Zeichen der Partizipation.
Verena Profos: Das Parlament ist die Institution, welche die Freiwilligenarbeit bündelt, vernetzt. Die Kerngruppe agiert dabei sozusagen als Herzschrittmacher und gibt Impulse. Was wir auch anstreben, sind gemeinsame Schulungen und Weiterbildung, zum Beispiel mit Referenten zu bestimmten Themen.

Freiwilligenarbeit ist nicht nur eine Domäne der Kirche. Viele Vereine tragen ebenfalls dazu bei, dass sich Menschen begeg-

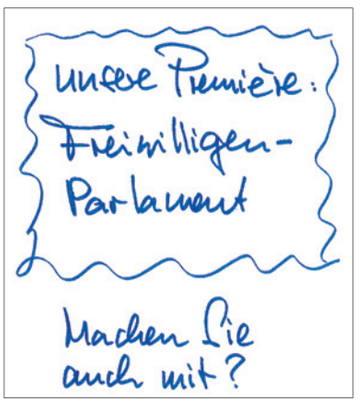
Kirchgemeinde sucht Talente

Freiwilligenarbeit ist eine Chance, Menschen miteinander zu vernetzen. (zvg)

nen und unterstützen.
Wie funktioniert hier der Austausch?
Monica Ferrari: Sehr gut. Mit der Nachbarschaftshilfe stehen wir in engem Kontakt und tauschen uns regelmässig aus. Der ökumenische Austausch mit der katholischen Pfarrei Guthirt ist auch gut. Ein Beispiel ist der Basar: Da wir selber kein Basar-Projekt mehr haben, können wir Interessierte mit der Projektgruppe der katholischen Pfarrei vernetzen. Auch zum Durchgangsheim für Flüchtlinge ist der Kontakt angebahnt.

Was erträumen Sie sich für die Zukunft der Freiwilligenarbeit in Wipkingen?
Monica Ferrari: Ich wünsche mir, dass sich vermehrt Menschen engagieren, und dass sie sich gegenseitig wahrnehmen und bestärken. Dass man spürt, man ist nicht alleine unterwegs, sondern andere tragen auch mit.
Verena Profos: Was ich mir erträume ist, dass die Freiwilligenarbeit zu einer Chance wird, dass sich Menschen miteinander vernetzen. Dass sich so in unserem Quartier, in unserer Kirchgemeinde, Nischen der Beständigkeit bilden. Das dünkt mich wichtig in unserer Zeit, in der ja so manches im Umbruch ist. Ich vertraue aber auch darauf, dass wir durch unsere gemeinsamen Schritte in der Freiwilligenarbeit auf überraschende Ressourcen stossen und auch neue Möglichkeiten entdecken.

Freiwillig – und Sie?
Haben Sie Lust, Ihre Talente für Freiwilligenarbeit einzubringen und sich mit anderen auszutauschen? Haben Sie Zeit, sich in der Arbeit mit Kindern, in der Unterstützung für Flüchtlinge, im Besuchsdienst oder mit eigenen Plänen einzusetzen? Seien Sie herzlich willkommen zum nächsten Freiwilligen-Parlament am 26. Oktober im Kirchgemeindehaus Wipkingen.



Unsere Leitsätze
Aus dem Freiwilligenkonzept der reformierten Kirchgemeinde Wipkingen
«einladen»: Eingeladen zur Gemeinschaft
Wir laden ein zur Teilnahme und zur Mitarbeit. Wir freuen uns über alle, die mitwirken möchten. Wir suchen mit Ihnen eine Aufgabe, die Ihren Fähigkeiten entspricht.
«begegnen»: Arbeiten im Team
Wir bieten Arbeiten in unterschiedlichen Teams. Die Begegnung mit Menschen ist von entscheidender Bedeutung für unser Leben.
«begleiten»: Gemeinsam unterwegs
Wer in unserer Kirchgemeinde mitarbeitet, hat eine direkte Ansprechperson.
«fördern»: Weiterbildung als Angebot
Wir unterstützen unsere Freiwilligen bei der Ausübung ihrer Aufgaben und bieten Entfaltungsmöglichkeiten.
«wertschätzen»: Gutes tun und darüber reden
Wir anerkennen den Einsatz unserer Freiwilligen und reden darüber.
Ihre Erfahrung und Anliegen sind uns wichtig bei der Gestaltung des Gemeindelebens.

Freiwillig – und Sie?
Haben Sie Lust, Ihre Talente für Freiwilligenarbeit einzubringen und sich mit anderen auszutauschen?
Haben Sie Zeit, sich in der Arbeit mit Kindern, in der Unterstützung für Flüchtlinge, im Besuchsdienst oder mit eigenen Plänen einzusetzen? Seien Sie herzlich willkommen zum nächsten Freiwilligen-Parlament am 26. Oktober 2016 im Kirchgemeindehaus Wipkingen.

Kontakte:
Falls Sie Fragen oder Anregungen haben, wenden Sie sich an die Kerngruppe Freiwilligenarbeit.
Wir freuen uns über Echos.
Kerngruppe Freiwilligenarbeit:
Verena Profos, Kirchenpflegerin, Telefon 044 271 91 83
Monica Ferrari, Sozialdiakonin, Telefon 044 272 95 63
Roger Daenzer, Sozialdiakon, Telefon 044 272 89 66
Samuel Zahn, Pfarrer, 044 271 23 33

Redaktionelle Beiträge von

reformierte kirche zürich wipkingen

Rosengartenstrasse 1a
8037 Zürich-Wipkingen
Telefon 044 271 09 09
www.ref-wipkingen.ch

An der Nahtstelle zwischen Quartier und Verwaltung

Seit über 40 Jahren leistet die Quartierkoordination zusammen mit der Bevölkerung, Vereinen und anderen Organisationen in der Stadt Zürich einen Beitrag zu vielfältigen und durchmischten Quartieren mit einer hohen Lebensqualität.

Eine Stadt lebt davon, dass die Menschen ihren Lebensraum mitgestalten können. Die Quartierkoordination, eine Abteilung der Sozialen Dienste des Sozialdepartementes, setzt sich unter anderem dafür ein. Indem sie dafür sorgt, dass die sozialen Aspekte in die städtische Verwaltung und deren Planungsvorhaben und Projekte mit einfliessen. Nebst diesen Aufgaben innerhalb der Stadtverwaltung arbeitet die Quartierkoordination auch an der Nahtstelle zwischen Bevölkerung und Verwaltung. Sie nimmt Anliegen der Bevölkerung auf und vernetzt unterschiedliche Personen und Organisationen in den Quartieren. So können Synergien zwischen den Organisationen entstehen, und Ressourcen gezielt eingesetzt und genutzt werden. Wie zum Beispiel in Wipkingen, Höngg und Unterstrass. Wo es unter anderem darum geht, Asylsuchende in die Quartiere und in die Stadt zu integrieren.

Grosses Engagement von Freiwilligen und sozialen Organisationen für die Asylsuchenden

Viele Anfragen von sozialen Institutionen und Privatpersonen aus Wipkingen, Höngg und Unterstrass zum Thema «Asylsuchende im Quartier» haben die Quartierkoordination dazu veranlasst, im November 2015 mit der Asylorganisation der Stadt Zürich (AOZ) Kontakt aufzunehmen, um mehr über deren Aufgaben und Wirken in den Quartieren Wipkingen, Höngg und Unterstrass zu erfahren.

Persönliche Gespräche mit verschiedenen Vertreterinnen und Vertretern der AOZ zeigten: Die Organisation ist stark mit dem Aufbau von Strukturen und mit Unterbringungsmöglichkeiten von Asylsuchenden beschäftigt, weil in kurzer Zeit sehr viele Asylsuchende nach Zürich gekommen sind. Gleichzeitig führte die grosse mediale Aufmerksamkeit über das Leid der Flüchtlinge auf ihren Fluchtrouten auch zu vielen Anfragen von Freiwilligen bei der AOZ. Freiwillige, die gerne ihre Hilfe und Unterstützung angeboten hätten.

Koordination und Vernetzung unerlässlich

Aufgrund der damaligen Situation war es der AOZ ein Anliegen, dass die Quartierkoordination sie in der Koordination der vielen Anfragen und Angebote von Freiwilligen vor allem in den Durchgangszentren Wipkingen und Unterstrass unterstützt und Freiwillige mit professionellen Organisationen aus den Quartieren vernetzt.

Die Quartierkoordination brachte das Thema in die Gruppe «Sozialraum Waidberg» ein. Die Gruppe Sozialraum Waidberg ist ein Vernetzungsgremium, in dem nebst der Quartierkoordination die Gemeinschaftszentren der Kreise 6&10, die Offene Jugendarbeit Kreis 6 und Wipkingen und das Quartierhaus Kreis 6 vertreten sind. Der Gruppe war es wichtig, einen Überblick über den Bedarf der Asylsuchenden und über die bestehenden Angebote für diese Zielgruppe im Quartier zu erlangen. Die Bestandsaufnahme zeigte, dass das Thema eine hohe Akzeptanz im Quartier hat und das Engagement der Quartierbevölkerung über die Quartiergrenzen hinaus geht.

Die Koordination und Information über alle Angebote stellte eine immense Herausforderung dar. Eine Lösung mit einer elektronischen Plattform, auf der sich nebst Institutionen und Organisationen auch engagierte Bewohnerinnen und Bewohner informieren können, welche Angebote schon bestehen und wo es allenfalls noch Ergänzungsbedarf gibt, konnte leider nicht realisiert werden.

Praktikable Lösungen für anspruchsvolle Herausforderungen

Deshalb übernahm die Quartierkoordination die Aufgabe, die sozialen Institutionen und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Quartieren direkt und persönlich über die Situation und die Angebote zu informieren. In der Folge beschlossen die Gemeinschaftszentren der Kreise 6&10 sowie die Offene Jugendarbeit Kreis 6 und Wipkingen, bestehende, kostenpflichtige soziokulturelle Angebote und Kurse punktuell und kostenfrei für Asylsuchende zu öffnen und die Zusatzaufwände durch Spendengelder zu finanzieren. Ebenfalls entschied das Sozialzentrum Hönggerstrasse, die Mütter- und Väterberatung auch vor Ort in den Durchgangszentren anzubieten.

Das Beispiel zeigt, wie das Zusammenspiel zwischen ehrenamtlichem Engagement und den professionell tätigen Akteuren in einem Quartier funktionieren kann.

Durch die Arbeit der Quartierkoordination und der Gruppe Sozialraum Waidberg, dank der Koordination, dem Austausch von Informationen sowie der Vernetzung der Institutionen konnten in beiden Quartieren in kurzer Zeit vielfältige und adressatengerechte Angebote für Flüchtlinge aufgebaut und nutzbar gemacht werden. Das Beispiel zeigt auch, wie das partnerschaftliche Zusammenspiel zwischen ehrenamtlichem Engagement und den professionell tätigen Akteuren in einem Quartier funktionieren kann. Mit der Nutzung der unterschiedlichen Möglichkeiten und Stärken gelingt es, solch grosse gesellschaftliche Herausforderungen, wie die Aufnahme und Unterbringung von Asylsuchenden in einem städtischen Quartier, effizient und zum Nutzen und zum Wohl aller zu lösen. Dies trägt zu einer hohen Lebensqualität und einem vielfältigen Quartier bei.

Es ist beeindruckend zu erleben, wie viel Herzblut, Ideen und Zeit in die Freiwilligenarbeit investiert wird. Das ehrenamtliche Engagement der Bürgerinnen und Bürger ist ein wesentlicher Beitrag zur Bewältigung derartiger Herausforderungen. Ebenso trägt der Kontakt und Austausch, der unter den Freiwilligen und zu den Flüchtlingen zustande kommt, einen wichtigen Teil zum Zusammenleben im Quartier und zur Integration bei.

Andrea Rüegg, Mitarbeiterin der Quartierkoordination der Sozialen Dienste der Stadt Zürich

Redaktionelle Beiträge von

Stadt Zürich
Sozialzentrum Hönggerstrasse

Hönggerstrasse 24
8037 Zürich
Telefon 044 412 73 00

Öffnungszeiten des Sozialzentrums Hönggerstrasse
Montag bis Freitag:
8–12 Uhr und 13.30–17 Uhr

Hip Hop im Planet5

«Freestyle» im Planet5 . (zvg)

Es ist Freitag gegen Abend. Im Jugendkulturlokal Planet5 wird die Tontechnik auf der Bühne aufgebaut. Die Veranstalter der Open-Mic-Reihe sind am Kochen. Später treffen die ersten Hip-Hop-Künstler ein, die heute Abend auftreten werden. Sie führen mit dem Tontechniker Henrik Amschler einen Soundcheck durch. Auch die OJA-Mitarbeitenden sind eingetroffen.

Markus Soliva

Die OJA, Offene Jugendarbeit Zürich, betreibt am Sihlquai 240 seit bald zehn Jahren das Jugendkulturlokal Planet5. Jugendliche und junge Erwachsene können in den Eventräumlichkeiten Veranstaltungen organisieren und haben die Möglichkeit, auf einer Bühne mit professioneller Tontechnik vor Publikum aufzutreten. Gleichgesinnte kulturinteressierte junge Erwachsene können sich hier treffen. Begleitet und unterstützt werden sie vom Team der OJA Kreis 6 & Wipkingen | Planet5 und der OJA Kreis 5 & Planet5. In denselben Räumlichkeiten betreibt eine Abteilung des Sozialdepartements Arbeitsintegration mit einem Restaurationsbetrieb.

Ideen werden unterstützt

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen können sich mit unterschiedlichen Vorkenntnissen an den Planet5 wenden und werden entsprechend in ihren Ideen und Vorhaben unterstützt. An den Abenden sind jeweils Teammitglieder der Offenen Jugendarbeit anwesend. Das Jugendkulturhaus ist auf die ganze Stadt Zürich ausgerichtet. Bedingt durch das Einzugsgebiet der klassischen Jugendarbeit der OJA Kreis 6 & Wipkingen | Planet5 überqueren viele junge Menschen das fliessende Wasser und kommen aus Wipkingen und dem Kreis 6 an die Events am Sihlquai. Jedes Jahr werden Schulhausfeste der Schulhäuser Waidhalde und Riedtli im Planet5 durchgeführt.

Ausgelassene Stimmung im Planet5. (zvg)

Seit der Eröffnung des Jugendkulturlokals finden regelmässig Open-Mic-Abende im Planet5 statt. Einmal im Monat treffen sich Rapper und DJ's im Planet5 und geben ihre Reime und Beats zum Besten. Die Eventreihe funktioniert als Hip-Hop-Plattform für aktive Hip-Hop-Begeisterte. Hip-Hop-Formationen haben die Möglichkeit, vor Publikum aufzutreten und Freestyler rappen zu den Beats von DJ 1Ear ihre improvisierten Texte. Die Eventabende führen zu vielen Kontakten unter den Rappern, DJ's und Produzenten. So haben sich etliche junge Künstler in den letzten Jahren an den Open-Mic-Abenden im Planet5 kennengelernt und es sind gemeinsame Aktivitäten daraus entstanden.

Organisieren und Bekochen

Samuel Reimann organisiert mit hohem Engagement diese Veranstaltungsreihe in der dritten Generation: «Ich mache das sehr gerne, mit viel Leidenschaft, es gefällt mir sehr und ich organisiere gerne die unterschiedlichsten Acts». Marcio Freimülller unterstützt ihn dabei, und DJ 1Ear sorgt am Plattenteller für die nötigen Beats für die Freestyler. Marcio und Samuel bekochen alle Helferinnen und Helfer und die auftretenden Hip-Hop-Künstler und -Künstlerinnen eigenhändig an den Abenden mit leckerem Essen. Um in der Hip-Hop-Szene etwas zu erreichen, braucht es eine hohe Präsenz der Veranstalter in den sozialen Medien und an anderen Hip-Hop-Anlässen. So ist auch der Kontakt zu den potentiellen auftretenden Künstlern und Künstlerinnen gewährleistet.

Kennenlerntag Schulhaus Waidhalde

Traditionell führt die Schule Waidhalde zu Beginn des Schuljahres eine Kennenlernwoche für die neu in die Sekundarschule übergetretenen Schülerinnen und Schüler durch. Dieses Jahr haben sie einen Tag davon bei der OJA an der Langmauerstrasse verbracht.

Rund 80 Schülerinnen und Schüler konnten an verschiedenen Workshops miteinander in Kontakt treten. An einem dieser Posten erfuhren sie, welche Möglichkeiten sie bei der OJA Kreis 6 & Wipkingen | Planet5 haben und konnten die verschiedenen Räumlichkeiten am Standort im Kreis 6 real erfahren. Anschliessend wurde zusammen das Mittagessen eingenommen, für das die Jugendlichen die Zutaten selbstständig eingekauft hatten. Als Abschluss wurde mit jedem Schüler und jeder Schülerin ein Videoporträt im angrenzenden Wäldchen gedreht. Es herrschte eine gute und familiäre Stimmung unter den Jugendlichen, den Lehrpersonen und den OJA-Mitarbeitenden.

Redaktionelle Beiträge von

Offene Jugendarbeit Zürich Kreis 6 & Wipkingen | Planet5

Langmauerstrasse 7
8006 Zürich
Telefon 044 363 19 84
kreis6-wipkingen@oja.ch
www.oja.ch

Auto-Elektro-Garage
RAYMOND CRESTANI
Eidg. dipl. Autoelektriker
rcrestani@swissonline.ch
Hönggerstr. 14–16, Postfach
CH-8037 Zürich
T: +41 (0)44 272 77 22
F: +41 (0)44 272 30 84
AGVS | UPSA
Auto Gewerbe Verband Schweiz
Union professionnelle suisse de l'automobile
Unione professionale svizzera dell'automobile
AGVS Sektion Zürich
Fachgruppe Zürich/Ostschweiz
Fahrzeug-Elektriker-Elektroniker

Stamag
MEDIZINALBEDARF
Lehenstrasse 3
8037 Zürich
Tel. 044 272 76 97
Fax 044 271 77 86
www.stamagmed.ch
stamag@bluewin.ch

Hier werden Ihre Fussprobleme gelöst
- Hausbesuche
- Fachmännische Beratung
- Professionelle Behandlung

FELIX ENDER
dipl. Fusspflege

Ich freue mich auf Sie
FELIX ENDER

dipl. Fusspfleger, SFPV-Mitglied, SKS
Hönggerstrasse 117, 8037 Zürich
Telefon 044 272 19 17
www.fusspflege-zh.ch
ender@fusspflege-zh.ch

SANITÄR
HEIZUNG
BERATUNG
PLANUNG
AUSFÜHRUNG
NEUBAU
UMBAU
REPARATURSERVICE
DEBRUNNER AG
Kyburgstr. 29
8037 Zürich
www.debrunner-ag.ch
Telefon 044 272 66 75
Telefax 044 271 97 94

www.lernhilfe.ch
Erfolgreich lernen!
Lernbegleitung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
www.lernhilfe.ch
Scheffelstrasse 20, 8037 Zürich, Tel. 043 960 34 77

Die Geschenk-Idee
vom Letzipark - für jede Gelegenheit
LETZIPARK
1500 Parkplätze, 3 h gratis
Einkaufen, Mo-Sa 9-20 Uhr

Selber gestalten
Ihre persönliche Karte mit einem eigenen Foto

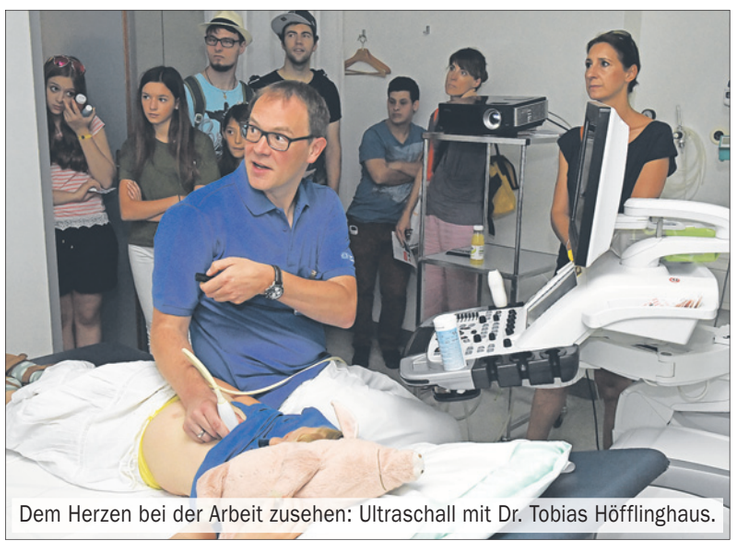
Die Geschenkkarte in Kreditkartenformat ist erhältlich an der Zentrumsinformation oder am Geschenkkarten-Automat. Gestalten Sie Ihre persönliche Karte mit einem eigenen Foto am Geschenkkarten-Automat. **www.letzipark.ch**

Das Stadtspital Waid öffnete seine Türen

Rund 2500 Zürcherinnen und Zürcher haben am 3. September, am Tag der offenen Tür, ihr Spital von innen erkundet. Hier einige Highlights.

Katja Rauch

Sich einmal als Bauchchirurgin fühlen: Spass am Pelvitrainer. (Fotos: Roland Brändli)


Dem Herzen bei der Arbeit zusehen: Ultraschall mit Dr. Tobias Höfflinghaus.

Wo Aussenstehende sonst keinen Zugang erhalten, sind sie an diesem Tag herzlich willkommen. Etwa in der soeben komplett erneuerten zentralen Sterilgutversorgungsanlage. Hier werden die Skalpelle, Scheren und weiteren Operationsinstrumente nach Gebrauch wieder makellos aufbereitet. In der neuen, hochmodernen Anlage sind die reinen Räume komplett von den unreinen getrennt. Von der schmutzigen Seite gelangen die Instrumente nur durch ein Reinigungs- und Desinfektionsgerät in den sauberen Bereich. Und sollte der Reinigungsprozess einmal nicht optimal verlaufen sein, gibt das Gerät die Tür zur sauberen Zone gar nicht erst frei. Am Schluss wird das Operationsbesteck noch unter Dampfdruck bei mindestens 134 Grad Celsius sterilisiert. Dann können sich die Patientinnen und Patienten damit vollkommen sicher fühlen.

Neugier im Operationssaal

Im Operationssaal zeigen Unfallchirurgen den Besucherinnen und Besuchern, wie sie den Bohrer ansetzen müssen, um ein präzises Loch in den gebrochenen Knochen zu bohren. Die Schraube passt dann perfekt hinein. Zwar handelt es sich beim Knochen nur um ein Kunststoffmodell, aber das tut dem Spass am Selberausprobieren keinen Abbruch.

Original sind hingegen die ausgestellten Modelle von Knie- und Hüftprothesen. Einmal einen Hüftkopf aus Medizinalstahl in der Hand zu halten, lässt das Publikum staunen. Und erst recht die Vorstellung, dass diese massiven Prothesen minimal-invasiv eingesetzt werden. Das heisst durch kleine, gewebeschonende Öffnungen an der Vorderseite der Hüfte, was eine schnelle Heilung ermöglicht.

Auch in der Bauchchirurgie des Stadtspitals Waid geschehen alle Operationen minimal-invasiv, seien das Blinddarm- oder Dickdarmeingriffe, Gallenblasenentfernungen oder Hernienoperationen, zum Beispiel bei Leistenbrüchen. Sogar für das chirurgisch aufwendigere Setzen eines Magenbypasses in der Übergewichtschirurgie braucht es keinen grossen Bauchschnitt, sondern bloss kleine «Schlüssellöcher» für die Kamera und die chirurgischen Instrumente.

Wie viel koordinatives Geschick diese Operationsmethode verlangt, kann das Publikum am sogenannten Pelvitrainer nachvollziehen. Mit diesem Gerät lassen sich Bauchoperationen simulieren. Normalerweise üben sich Medizinstudierende sowie junge Assistenzärztinnen und -ärzte daran. Auch sie werden am Anfang wohl einige Frustrationstoleranz brauchen, wenn der Bildschirm offenbart, wie ihre Zange «in der Bauchhöhle» danebengreift.

Herzinsuffizienz nimmt zu

Weiter auf dem Rundgang gibt der Leitende Arzt Dr. Tobias Höfflinghaus Einblick in die Herzmedizin. Ein ganz wichtiges Thema angesichts unserer alternden Bevölkerung ist die Herzschwäche. Denn je älter der Mensch, desto grösser die Wahrscheinlichkeit, dass sein Herz nicht mehr genügend pumpt. Die klassischen Symptome: Luftnot, schnelle Ermüdbarkeit und geschwollene Beine. «Insgesamt sind die Prognosen bei einer Herzinsuffizienz leider nicht sehr gut», erklärt Höfflinghaus. «Mit einer guten Therapie lassen sie sich jedoch erheblich verbessern». Als Basis helfen Medikamente, je nachdem wird zusätzlich ein Herzkatheter, eine Operation oder ein spezieller Herzschrittmacher nötig. Die Therapie bei Herzschwäche ist komplex und verlangt grosses Fachwissen. Als ausgebildeter Spezialist für Herzinsuffizienz verfügt Tobias Höfflinghaus über diese fundierten Kenntnisse. Daher bietet das Stadtspital Waid – als erstes Spital im Raum Zürich nach dem Universitätsspital – neu ein spezielles Therapieprogramm gegen diese unterschätzte Krankheit.

Redaktionelle Beiträge von

Stadt Zürich
Stadtspital Waid

Stadtspital Waid
Tièchestrasse 99
8037 Zürich
Telefon 044 366 22 11
spital@waid.zuerich.ch
www.waidspital.ch

Herausforderung Demenzkrankheit

Wir bemühen uns täglich, unser Leben in Fahrt und uns selber fahrtüchtig zu halten. So beunruhigt uns die Demenzkrankheit, die Vorstellung nämlich, dass unser Alltag oder der unserer nächsten Angehörigen der Kontrolle entgleiten könnte.

Werner Neck

Demenzielle Erkrankungen können aber uns alle betreffen. Die ersten Anzeichen stellen sich meist schleichend ein. Gut, wenn wir uns als Angehörige oder Freunde mit der nötigen Umsicht und Gelassenheit den Herausforderungen stellen, welche die Erkrankung mit sich bringt.

Sie kehrte nicht nach Hause zurück

«Wir merkten, dass unsere Mutter nicht mehr kochte. Oder sie hatte ihr Portemonnaie versteckt, nicht mehr gefunden und war aufgebracht, weil sie glaubte, es sei ihr gestohlen worden. Auch andere Dinge liessen uns gelegentlich aufhorchen. Zweimal kehrte sie nicht nach Hause zurück. Bis wir zur Abklärung in die Memory Klinik fuhren. Da wurde bestätigt, dass unsere Mutter den Alltag nicht mehr selbstständig bewältigen kann.» So schildert der Sohn einer Bewohnerin des Pflegezentrums Käferberg die Situation, die schliesslich zum Eintritt führte. Und er erklärt: «Es war für alle besser, als sie schliesslich ins Pflegezentrum kam, wo sie dauernd betreut wird.»

Der Entscheid hatte in der Familie allerdings Diskussionen ausgelöst. Während die Notwendigkeit für die beiden Söhne auf der Hand lag, sträubte sich die Schwiegertochter zunächst dagegen. Sie hatte die Mutter regelmässig betreut. Für sie wäre es normal gewesen, bis zuletzt selber für sie zu schauen.

Rücksichtsvolle Begleitung. (zvg)

Beim Essen Gemeinschaft erleben. (zvg)

Am neuen Ort war die Mutter zuerst nicht glücklich, wie ihr Sohn berichtet: «Sie hat ihre Wohnung vermisst. Sie sagte, alle Leute hier seien komisch, und sie habe kaum Bekannte, mit denen sie über Vergangenes reden könnte. Die Pflegenden würden mit ihr machen, was sie wollen.» Aus Verunsicherung wurde sie, sonst eine sehr liebenswürdige Frau, manchmal aggressiv. Und es dauerte Monate, bis sie sich einleben konnte. Die Pflegenden hatten schliesslich empfohlen, die Mutter nicht mehr so oft nach Hause zu nehmen, damit sie an einem Ort, dem neuen, besser heimisch würde.

Milieutherapie im Pflegezentrum

Demenzkranke Menschen sind nicht mehr in der Lage, ihren Alltag selbstständig zu bewältigen und sich wie gesunde auf ihre Umgebung einzustellen. So hilft es wenig, zu erklären und zu begründen, wenn sich Konflikte anbahnen. Wichtiger ist es, Geduld zu haben, die Beziehung weiter zu pflegen und eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen. Die Milieutherapie im Pflegezentrum zielt darauf ab, das Umfeld auf die Bedürfnisse der Betroffenen abzustimmen. Dazu gehört die Gestaltung der Räumlichkeiten ebenso wie jene des sozialen Umfelds mit den zwischenmenschlichen Kontakten.

Kleine Gruppen und Gemeinschaft

«Mittelschwer Demenzkranke leben im Pflegezentrum Käferberg in kleinen, überschaubaren Wohngruppen», erklärt Pflegeexpertin Brigitte Hodel Freidig. «Dies erleichtert ihnen die Orientierung und schafft Geborgenheit und Vertrauen. Das Alltagsleben spielt sich vorwiegend in den Gemeinschaftsräumen ab, weshalb bei der Raumgestaltung auf eine familiäre und wohnliche Atmosphäre geachtet wird. Uhren, Kalender und Schautafeln helfen, sich im Alltag zurecht zu finden. Die Räume werden den Jahreszeiten entsprechend dekoriert und an wichtigen Festtagen traditionsgemäss geschmückt, um die Orientierung im Jahreszyklus zu erleichtern. Jede Wohngruppe verfügt über einen geschützten Aussenbereich, wo sich die Bewohnerinnen und Bewohner auch ohne Begleitung im Freien aufhalten können».

«Im Tagesablauf nehmen die Mahlzeiten viel Raum ein. Bewohnerinnen, Bewohner und Pflegende essen gemeinsam, und es besteht die Möglichkeit, dass Angehörige und Besucherinnen und Besucher mit ihnen zusammen essen. Demenzkranke Menschen erleben so Gemeinschaft und zwischenmenschliche Kontakte, was auch durch gemeinsame Aktivitäten gefördert wird, wie Kochen, Backen, Singen oder andere Tätigkeiten. Die Essenszeiten helfen zudem, sich im Tagesablauf zu orientieren».

Professionelle Betreuung

Die Betreuung demenzkranker Menschen erfordert viel Geduld, Verständnis, Einfühlungsvermögen und Flexibilität. Und neben den persönlichen Kompetenzen gute Fachkenntnisse. Das Pflegezentrum Käferberg bietet daher Betreuungspersonen im Haus Gelegenheit, die Kenntnisse im Rahmen des Bildungsprojekts «Professionelle Betreuung vom Menschen mit Demenz» zu vertiefen: Theoretische Grundlagen, Themen wie Wesensveränderungen, Wahrnehmungsstörungen und unterschiedliche Gedächtnisformen, Fragen zur Pflege und Betreuung sowie solche zu herausforderndem Verhalten und Aggression.

Verstehen, dann ist alles gut

«Bei uns hilft es, dass wir in der Nähe wohnen und oft hier zu Besuch sind», berichtet der Sohn der besagten Bewohnerin. «Die Begegnung braucht viel Geduld. Anfangs versuchten wir zu argumentieren, wenn die Mutter seltsame Ideen hatte. Aber das brachte nichts. Wir haben damit aufgehört. Wir nehmen sie auf Spaziergänge mit, und an Orte, wo sie sich erinnern kann. Wir müssen versuchen, sie zu verstehen, dann ist alles gut».

«Anfangs versuchten wir zu argumentieren, aber das brachte nichts.»

Trotz schrittweisem Verlust der kognitiven Fähigkeiten, den demenzkranke Menschen erleiden, bleibt ihnen eines bis zum Sterben: die Emotionen.

Redaktionelle Beiträge von

Stadt Zürich
Pflegezentrum Käferberg

Emil-Klöti-Strasse 25
8037 Zürich
Telefon 044 414 60 00

www.stadt-zuerich.ch/pflegezentren

Auf dem Weg zur «neuen Trotte»

Weil das alte Gebäude des Alterszentrums «Trotte» abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden musste, ist das gesamte Alterszentrum mit allen Bewohnerinnen und Bewohnern zeitweilig umgezogen. Ein Besuch im temporären Zuhause.

Dagmar Schräder

Das Fundament für das neue Gebäude ist bereits im Bau. (Fotos: Dagmar Schräder)

Die «Trotte» ist weg. Abgerissen. An der Nordstrasse, zwischen den Bushaltestellen Rebbergsteig und Lehenstrasse, dort, wo sich seit 1960 das städtische Alterszentrum befand, klafft nun ein riesiges Loch. Das alte Gebäude war nicht mehr sanierbar, es muss durch einen Neubau ersetzt werden. Die Bauarbeiten sind in vollem Gang. In den nächsten zwei Jahren wird hier ein topmodernes Alterszentrum entstehen, die neue «Trotte». Doch wo sind die Bewohnerinnen und Bewohner in der Zwischenzeit abgeblieben und wie geht es ihnen momentan? Christine Paulicke, die Leiterin des Alterszentrums, lädt zu einem Besuch in ihre temporäre Heimat ein.

Christine Paulicke, Leiterin des Alterszentrums «Trotte».

Umzugsstress überwunden, neues Zuhause gefunden

Freundlich empfängt Paulicke ihren Besuch an einem schönen Spätsommermorgen Anfang September im Erdgeschoss des ehemaligen Personalgebäudes des Triemlispitals. Im November 2015 ist das Alterszentrum mit den damaligen Bewohnerinnen und Bewohnern und allen Mitarbeitenden hierhin umgezogen. Auf fünf Stockwerken des alten Triemlihochhauses leben die Seniorinnen und Senioren in denjenigen Zimmern, die ursprünglich für das Pflegepersonal des Krankenhauses erstellt worden waren und die nun den städtischen Alterszentren während Umbauphasen zur Verfügung stehen. «Anfangs war die Eingewöhnung nicht ganz einfach, wir alle mussten uns an ein komplett neues Umfeld, etwas eingeschränktere Räumlichkeiten und eine andere Infrastruktur gewöhnen», erklärt Paulicke bei einem Kaffee auf der gemütlichen Terrasse der Cafeteria. «Mittlerweile sind wir hier aber angekommen und fühlen uns zuhause.» Natürlich sind die Zimmer im Triemli ein wenig kleiner als vorher, was bedeutet, dass ein Teil des persönlichen Hab und Guts der Bewohner in Kellerräumen eingelagert werden musste. Dennoch konnten alle ihre Zimmer nach eigenen Wünschen gestalten – und sogar auswählen, ob sie lieber einen Raum mit fantastischer Aussicht auf die ganze Stadt oder einen mit Blick auf den Üetliberg wünschen.

Das ganze Team der «Trotte» ist mit ins «Triemli-Exil» gezügelt.

Mit viel Einsatz

Einen massgeblichen Beitrag zum heimeligen Gefühl leistet auch die Tatsache, dass das gesamte Team des Alterszentrums mit ins Triemli umgezogen ist. Von der Aktivierungstherapie über das Pflegefachpersonal bis hin zum Koch ist das Personal gleichgeblieben – und damit auch das Angebot. Insbesondere beim Essen ist dies ein sehr wichtiger Faktor. Die altvertrauten Menüs bleiben also auch während der «Exilphase» erhalten. Auch in der Gestaltung der Räumlichkeiten gibt sich das Team um Paulicke grosse Mühe, für alle ein Stück Heimat zu schaffen. Auf jedem Stockwerk existiert ein Aufenthaltsraum, der jeweils thematisch gestaltet wurde. Einer der Räume etwa ist mit antiken Möbeln, Plattenspielern, Puppen und anderen Antiquitäten bestückt worden, einer dient als Bibliothek, in einem ist ein Computerarbeitsplatz eingerichtet worden, ein anderer soll zu einem kleinen Werkraum gemacht werden. Zudem werden – wie am alten Ort auch – zur Unterhaltung mehrmals wöchentlich kulturelle Veranstaltungen angeboten, von Schlagerkonzerten über Kinoabende bis zu Spielnachmittagen. Angesichts all dieser Bemühungen erstaunt es nicht, dass in einer internen Umfrage unter den Bewohnerinnen und Bewohnern ein erstes Feedback zum temporären Zuhause positiv ausgefallen ist. Dennoch, so Paulicke, «können wir es natürlich alle kaum erwarten, wieder in die ‹Trotte› zurückzukehren».

Die neue «Trotte» wird viel zu bieten haben

Um die Wartezeit auf den Neubau ein wenig zu verkürzen und die Bewohnerinnen und Bewohner über die Bauarbeiten auf dem neuesten Stand zu halten, werden im Speisesaal monatlich aktuelle Fotoaufnahmen der Baustelle aufgehängt. Hier lässt sich also

Fortsetzung auf Seite 32

Fortsetzung von Seite 31

Auf dem Weg zur «neuen Trotte»

Nur noch Erinnerung: Die alte «Trotte» während den Abbrucharbeiten Anfang März. (Foto: Adrian Stump)

Aussenansicht der neuen «Trotte» mit Park. (zvg)

mitverfolgen, wie die neue «Trotte» entsteht. Die Baupläne sehen vielversprechend aus: Rund um den modernen Neubau entsteht ein grosser, öffentlicher Park mit Gartenanlagen und ein Restaurant lädt zum Verweilen ein. Die 96 geplanten Einzel- und Doppelzimmer sind grosszügig konzipiert und werden alle eine geschützte Loggia besitzen, von der aus der Blick auf die Stadt Zürich genossen werden kann.

Eigene Kühlschränke in jedem Zimmer gehören ebenso selbstverständlich zum Inventar wie die Kochmöglichkeiten auf jeder Etage. Neu wird das Alterszentrum in Zukunft zudem über einen Wellnessbereich und einen grosszügigen Aktivierungsbereich verfügen, der allen Seniorinnen und Senioren offensteht.

Wenn die Bauarbeiten weiter fortgeschritten sein werden und der Rohbau erstmal steht, wird das gesamte Alterszentrum auch den einen oder anderen gemeinsamen Ausflug auf die Baustelle machen, um das neue, alte Heim schon einmal etwas kennenlernen zu können.

So können sich die Bewohnerinnen und Bewohner ausmalen, wo sie später gerne wohnen möchten, denn als Alteingesessene haben sie Anrecht darauf, ihr Zimmer wählen zu können.

Neuzuziehende sind auch jetzt schon jederzeit willkommen

Wer Interesse daran hat, neu in die «Trotte» einzuziehen, muss jedoch gar nicht unbedingt warten, bis der Neubau steht. «Auch während der nächsten zwei Jahre, in denen wir hier im Triemli untergebracht sind, ist es möglich, bei uns einzuziehen.

Von den uns hier zur Verfügung stehenden 65 Zimmern stehen momentan noch einige frei. Es ist im Moment möglich, für einen temporären Aufenthalt bei uns unterzukommen», erklärt Paulicke. «Falls jemand also kurzfristig eine Unterkunft benötigt, etwa, weil betreuende Angehörige in die Ferien fahren oder nach einem Spitalaufenthalt noch eine Regenerationsphase im Alterszentrum erforderlich ist, bieten wir die Möglichkeit, für Aufenthalte von mindestens zwei bis vier Wochen bei uns zu Gast zu sein», so Paulicke weiter. Wer sich nach solch einem Kurzaufenthalt entschliesst, doch länger zu bleiben und den Umzug zurück nach Wipkingen mitzumachen, dem steht dies natürlich frei.

Voraussichtlich Ende 2018 ist dann wieder alles so, wie es sein sollte und die «Trotte» mitsamt all ihren Bewohnerinnen und Bewohnern endlich wieder zurück in ihrem angestammten Quartier.

Die Printausgabe der Wipkinger Zeitung erscheint quartalsweise. 2016 noch am 15. Dezember, immer mit Aktualitäten und Vorschauen zu den drei Folgemonaten.

In der Zwischenzeit informiert Sie

Wipkinger ONLINE

unter

www.wipkinger-zeitung.ch

laufend über Aktualitäten aus dem Quartier: Mit Beiträgen der redaktionell beteiligten Vereine und Institutionen, dem Veranstaltungskalender, dem Wipkinger Branchenbuch und vielem mehr.

Eine Kap-Haltestelle für die Katz

Gefährliche Situation wegen Kap-Haltestelle. (zvg)

Bis 2010 hatte die Buslinie 46 in Fahrtrichtung stadtauswärts bei der Haltestelle Rebbergsteig eine Haltestellenbucht. Die Haltestelle wurde jedoch 2010 zu einer Kap-Haltestelle umgebaut, das heisst der Bus fährt nicht mehr rechts in eine Haltebucht, sondern hält mitten auf der Strasse.

Die Strasse ist schmal und unübersichtlich geworden, so dass die überholenden Fahrzeuge den Gegenverkehr und die Fussgänger, welche die Fahrbahn queren, nur schlecht sehen können. So ist es schon zu vielen gefährlichen Situationen gekommen. Überdies ist der Rebbergsteig eine wenig benützte Haltestelle: Das neue, viele Meter breite Trottoir ist als Warteraum völlig überdimensioniert. Dem Bus entstehen durch eine Haltebucht an dieser Stelle keine zeitlichen Nachteile, denn vom Schwert bis zum Meierhofplatz, wo sich abends häufig der Verkehr staut, verfügt er über eine Busspur und wird somit durch die ihn überholenden Fahrzeuge später nicht behindert. Trotzdem wurde 2010 unter der grünen Stadträtin Ruth Genner eine Kap-Haltestelle gebaut, die schlicht für die Katz ist und erst noch unnötig eine gefährliche Verkehrssituation geschaffen hat. Die FDP-Gemeinderäte Claudia Simon und Andreas Egli haben deshalb im August 2016 eine Motion eingereicht, in welcher sie den Stadtrat beauftragen, die Kap-Haltestelle stadtauswärts der Buslinie 46 wieder aufzuheben.

Martina Zürcher, Präsidentin FDP 10

Für die Wipkinger den Wipkingerpark

An dieser Stelle befragt Gemeinderätin Claudia Simon in jeder Wipkinger-Ausgabe eine freisinnige Persönlichkeit aus dem Kreis 10 nach ihrer Beziehung zu Wipkingen. Heute interviewt sie Kantonsrat Alexander Jäger. Von 2002 bis 2015 war Jäger Mitglied des Gemeinderats. 2015 rückte er als Nachfolger von Carmen Walker Späh in den Kantonsrat nach. Er ist Mitglied der Aufsichtskommission Bildung und Gesundheit (ABG).

Alexander Jäger, woran denkst du als erstes, wenn du «Wipkingen» hörst?
An den Wipkingerpark: Erstens gefällt mir der Park und zweitens konnte ich bei der Namensgebung mitwirken. Es war zuerst der exotische Name Katunpark geplant, aber ich konnte unter Mithilfe von Pierino Cerliani, des Quartiervereins und des Gewerbevereins den Park in Wipkingerpark umtaufen.

Welchen Bezug hast du zu Wipkingen?
Mein Vater ist in Wipkingen aufgewachsen, und als Kind ging ich öfters meine Grossmutter an der Rousseaustrasse besuchen.

Wo ist für dich der schönste Ort in Wipkingen?
Schwierig zu sagen, Wipkingen hat viele schöne Orte. Da ich gerne esse und trinke, gefällt mir das «Café des Amis» sehr gut.

Wo der hässlichste?
Keinen, jeder Ort hat jeweils seine spezifische Schönheit und ist für etwas geeignet. Sogar an der Rosengartenstrasse ist in den letzten Jahren neuer Wohnraum entstanden, und auf dem Areal des Reservoirs werden Studentenwohnungen gebaut.

Du hast für Wipkingen einen Wunsch offen. Was fehlt dem Quartier?
«Meh Blau» für Wipkingen. Es wäre schön, wenn die bürgerlich liberale Politik der FDP bei den nächsten Wahlen noch mehr Zustimmung erhalten würde.

Alexander Jäger, Kantonsrat FDP 10

FDP-Wipkinger-Stamm

Gute Diskussionen bei Pizza und Bier. (zvg)

Am 15. August, einem warmen Sommerabend, haben sich Freisinnige aus dem Kreis 10 auf der Terrasse des Restaurants Damas unterhalb des Bahnhofs Wipkingen zum vierteljährlichen Wipkinger-Stamm getroffen. Bei Pizza und einem Bier haben dieses Mal ein Bezirksrat, eine Gemeinderätin, ein Jungfreisinniger sowie Vorstandsmitglieder und übrige Mitglieder der FDP 10 über aktuelle Themen diskutiert. Diese reichten vom Autohersteller Tesla, über deutsche Kohlekraftwerke, Pro und Kontra eines Burkaverbots bis hin zu (unpolitischen) Bergläufen. Es wurde fleissig politisiert und argumentiert, denn man war sich trotz ähnlicher politischer Gesinnung nicht immer ganz einig, freisinnig eben. Die FDP 10 freut sich, am nächsten Stamm Interessierte kennenzulernen!

Nächster Wipkinger-Stamm
Der nächste Wipkinger-Stamm ist am Montag, 7. November, ab 18.30 Uhr im Restaurant Damas, Kyburgstrasse 28 in Wipkingen. Essen und Getränke auf eigene Rechnung. Anmeldung ist nicht nötig, aber erwünscht an: fdp@christianschaub.com

Redaktionelle Beiträge von
FDP
Die Liberalen

FDP Kreis 10
Postfach, 8049 Zürich
E-Mail:
martina.zuercher@fdp-zh10.ch
Telefon 078 773 25 49
www.fdp10.ch

Energieeffizienz – lohnenswert für alle

In Privathaushalten und häufig auch in Unternehmen können vielfach sehr wirtschaftliche Effizienzmassnahmen gefunden werden. Damit werden Geld und Ressourcen geschont.

Derzeit diskutieren die eidgenössischen Räte über die Energiestrategie 2050, und das neue CO_2-Gesetz wurde Ende August in die Vernehmlassung geschickt. Beide Gesetze verlangen massive Effizienzsteigerungen, das CO_2-Gesetz gar eine Halbierung des CO_2-Ausstosses bis 2030 im Vergleich zu 1990. Wie soll das erreicht werden und was bedeutet das für einzelne Personen und Unternehmen?

Die gute Nachricht: Energieeffizienz kann fast immer und überall gesteigert werden. Manchmal lässt sich dadurch mit einfachsten Mitteln rasch Geld einsparen oder man kann mit hoher Rendite in eigene Effizienzmassnahmen investieren. Das technische und wirtschaftliche Potenzial ist durchaus vorhanden. Die schlechte Nachricht: In der Regel passieren Effizienzsteigerungen nicht von alleine. Vielmehr muss speziell darauf geachtet werden und es braucht teilweise auch fachliche Unterstützung. Insbesondere kleinere Unternehmen ohne eigene Energiefachleute kennen die Möglichkeiten nicht, haben keine Zeit, sich mit dem Thema zu beschäftigen oder setzen andere Prioritäten.

Wie kann hier geholfen werden? Vorschriften greifen häufig zu kurz und sind unbeliebt. Als Beispiel sei das Verbot von ineffizienten Glühbirnen genannt. Das nützt zwar, schränkt aber die Handlungsfreiheiten ein. Auf der anderen Seite werden Effizienzmassnahmen finanziell gefördert. Sei dies zum Beispiel durch das ewz oder durch die private Klimastiftung-Schweiz. Es gibt auch viele Angebote zur Unterstützung durch Fachleute.

Energieeffizientes «Eierkochen» (nach Alt-Bundesrat Adolf Ogi).

Suche nach Effizenzlösungen. (Quelle: EnAW)

Entscheidend sind aber der Wille und die Überzeugung, etwas tun zu wollen und den Einstieg zu wagen. Mit den folgenden Fragen können Sie selber eine einfache Erstprüfung vornehmen:

Kennen Sie die Grösse Ihrer Strom- und Gasrechnung? Wissen Sie, wofür Sie die Energie brauchen? Testen Sie selbst: Wie viel Strom brauchen Sie nachts oder am Wochenende, wenn nicht gearbeitet wird? Was läuft da alles ohne produktiven Nutzen? Haben Sie noch nicht auf LED-Beleuchtung umgestellt? Zum Vergleich der herkömmlichen Halogenspots mit LED: Bei gleicher Lichtqualität verbrauchen LED bis zu 90 Prozent weniger Strom, halten zehnmal länger und brauchen folglich nicht immer ersetzt zu werden. Und: Sie sind mittlerweile sehr günstig in der Anschaffung geworden und in einer grossen Design-Vielfalt zu bekommen. Innert kürzester Frist sind die Mehrkosten durch deutlich tiefere Stromrechnungen bezahlt.

Jede Person kann auch selber Hand anlegen. Wichtige Grundsätze lassen sich anhand der Tipps von Adolf Ogi, seinerzeit Bundesrat und für die Energie zuständig, ableiten. Können Sie sich noch erinnern? Adolf Ogi erklärte der Schweizer Bevölkerung am Fernsehen, wie man energieeffizient Eier kochen kann. Nur zwei Zentimeter Wasser, Deckel drauf und dann frühzeitig Herdplatte ausschalten und Restwärme nutzen.

So einfach das tönt, stecken wichtige Grundsätze hinter diesen Empfehlungen. Nicht mehr Wasser erwärmen als nötig heisst zu prüfen, wozu die Energie überhaupt verwendet werden soll. Nicht heisses Wasser ist das Ziel, sondern ein gekochtes Ei. Übersetzt heisst das, es soll überlegt werden, was eigentlich der Prozess ist, für den man Energie benötigt. «Deckel drauf» ist eine einfache und sehr wirkungsvolle Massnahme, den Energiebedarf zu reduzieren. Dabei handelt es sich um eine klassische Effizienzmassnahme: Gleiche Wirkung mit weniger Energieeinsatz. Sie sehen diese Massnahme übrigens auch bei den Detailhändlern, die seit geraumer Zeit die Tiefkühltruhen abdecken und damit den Stromverbrauch deutlich reduzieren. Die LED-Lampe anstatt der Halogenlampe gehört ebenfalls in diese Kategorie. Beim frühzeitigen Ausschalten der Herdplatte handelt es sich um eine Optimierung des Prozesses beziehungsweise dessen energiesparende Steuerung. Auch solche Anwendungen gibt es viele. Beispiele hierzu sind die Absenkung der Heizung während der Ferien, die Anpassung der Restaurantlüftung, wenn nur wenige Gäste im Raum sind oder Bewegungsmelder zur Lichtsteuerung.

Obige Beispiele zeigen, dass Energiesparen häufig einfach ist und auch rasch hilft, Geld zu sparen. So sparen gewerbliche Betriebe im Durchschnitt rund 20 Prozent ihres Energieverbrauchs ein, wenn sie ausschliesslich wirtschaftliche Massnahmen umsetzen. Dies zu erkennen ist allerdings nicht immer einfach. So ist die Vielzahl möglicher Massnahmen gross und bei Investitionen lohnt es sich, Fachleute beizuziehen. Gerade für KMUs gibt es viele günstige Unterstützungsangebote. So hilft bei den ewz ein ganzes Team bei Analyse und Einsparungen. Ausserdem bieten die Energie-Agentur der Wirtschaft oder act-Schweiz günstige Beratungen an. Teilweise noch mit dem Zusatznutzen, dass Betriebe die CO_2-Abgabe zurückfordern können, sofern sie sich verbindliche CO_2-Einsparziele geben.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass vielerorts Einsparpotenziale vorhanden sind, die relativ einfach erschlossen werden können. Entscheidend ist aber, dass man sich den Energieeinsatz bewusst macht und aktiv nach Lösungen sucht. Hat man erst einmal damit begonnen, beginnt es Spass zu machen.

Armin Eberle, GLP Kreis 6/10
Geschäftsführer Energie-Agentur der Wirtschaft

Mit wenig Aufwand Effizienz steigern und Energiekosten sparen:

1. Bei der Beschaffung auf die Energieeffizienz-Klasse achten oder diese als Kriterium beim Lieferanten verlangen. Der Aufpreis ist in der Regel nach kürzester Zeit durch tiefere Energierechnungen wieder hereingeholt.
2. Betrieb ohne Nutzen vermeiden: Mit Zeitschaltuhren Kopierer oder Kaffeemaschinen über Nacht oder übers Wochenende und während der Ferien abstellen. Oder schaltbare Steckerleisten dazwischenschalten, so bekommen auch Drucker und Monitore Ferien.
3. Einstellungen überprüfen: stimmt die Temperatur (Serverraum nicht kühler als nötig, Räume nicht überheizen), ist die Lüftung dauernd auf Vollbetrieb oder könnte reduziert werden?
4. Ersatz herkömmlicher Lampen durch LED-Leuchtmittel.
5. Bei Druckluft: Periodisch auf Leckagen prüfen, wenn möglich Druckniveau absenken.
6. Maschinen gut auslasten (Waschmaschine, Geschirrspüler)

Redaktionelle Beiträge von

glp

Grünliberale Partei Kreis 6&10
c/o Lukas Rich
Culmannstrasse 43, 8006 Zürich
www.kreis6und10.grunliberale.ch

Loblied auf das Milizsystem

Arbeiten im Ehrenamt in der Politik, im Verein oder in Organisationen ist eine Bedingung für das Funktionieren unserer Gesellschaft. In der Schweiz wird das Milizsystem hochgehalten, es ist eine heilige Kuh, die man nicht angreifen darf. Aber funktioniert das System und ist es noch zeitgemäss?

Zeitgemäss ist es sicherlich, funktionieren tut es mässig, denn es wird immer schwieriger, Milizämter zu besetzen. Ein Gemeinderatsamt ist zwar verlockend, denn es rückt einen ins Zentrum der städtischen Politik und man erlangt eine gewisse persönliche Bekanntheit. Für Parlamentssitze ist es einfach, Kandidierende zu finden. Doch auch hier fällt auf, dass die durchschnittliche Amtsdauer immer kürzer wird. Milizpolitiker unterschätzen die Arbeitsbelastung. Sie denken, es sei etwas, das man schnell an einem Abend erledigt. Nur ist die Realität eine andere: Sitzungen wollen vor- und nachbereitet sein, unzählige andere Termine füllen den Kalender. Und nebenbei muss man zwischen Erwerbsarbeit und Sozialleben jonglieren.
Bei der Schulpflege zeigt sich das Dilemma noch deutlicher. Es gab hier immer eine gewisse Fluktuation. Inzwischen ist es nochmals schwieriger geworden, Leute zu finden, die 20 Prozent ihrer Zeit dafür investieren wollen. Unser System ist aber auf dieses freiwillige Engagement angewiesen. Parteien, Quartier- und gemeinnützige Vereine funktionieren sonst nicht mehr – ebenso wenig wie das politische System, wie wir es kennen. Die Alternative wäre eine Professionalisierung mit weniger Bürgernähe. Das möchte zwar niemand, aber wir könnten aus Alternativlosigkeit irgendwann dazu gezwungen sein. Also engagieren Sie sich bitte – und wenn Sie dies bereits tun, herzlichen Dank!

Marcel Bührig,
Gemeinderat
Grüne Kreis 10

Kronenwiese – Satellit oder neuer Quartierteil?

Das Baugerüst im Südflügel ist abgebaut, die rekordträchtigen Besichtigungsschlangen haben Aufsehen erregt und bald fahren die ersten Zügelwagen vor. Höchste Zeit für eine erste Einschätzung des markanten Gebäudes.

Die Blumenwiese hat der Überbauung Kronenwiese Platz gemacht. (zvg)

Die Wohnungsnot in Zürich bleibt ein zentrales Thema, wenn auch nicht im gleichen Ausmass wie 2008, als die Bevölkerung der Umzonung des unteren Teils der Kronenwiese zugunsten einer Arealüberbauung zugestimmt hat. Damals standen auf Stadtgebiet lediglich 57 Wohnungen leer. Dieses Jahr waren es im Juni 484 freie Wohnungen, im ganzen Kanton Zürich über 6000.
Dies erklärt mitunter die damalige Zustimmung zu Umzonungen und Gestaltungsplänen mit sehr hoher bis maximaler Dichte wie der Kronenwiese oder dem Freilager in Albisrieden. Wie quartierverträglich diese Lösungen sind wird die Zukunft zeigen. Der «Fall Ringling» beweist, wie sich die Sensibilitäten geändert haben und Quartierinteressen wieder stärker gewichtet werden, auch wenn die späte Entscheidung gegen das Projekt fragwürdig ist.

Chancen und offene Fragen

Die Stadt Zürich ist, im Vergleich mit ähnlich grossen Städten, eindeutig unterversorgt mit Grünräumen. Mit der Kronenwiese ist die zweitletzte, ökologisch wertvolle Brache in der näheren Umgebung von Wipkingen verschwunden. Die letzte, das Gebiet um den Bahnhof Letten, wird auf unbefristete Zeit zwischengenutzt. Was erhält das Quartier im Gegenzug? Einerseits ein *ökologisch und ästhetisch vorzügliches Gebäude* mit sehr hoher Wohnqualität.
Mehr Leben und bessere Aufenthaltsqualität: Günstige Gewerbeflächen – inklusive einem neuen Café – können die Kreuzung Nordstrasse/Kornhausstrasse beleben, falls auch die Verkehrssituation entsprechend angepasst wird. Die Kreispartei Grüne 6/10 hat hierzu diverse Eingaben für neue Fussgängerstreifen, Anpassung der Velowege sowie zur besseren Gestaltung des Strassenraums gemacht.
Mehr Vielfalt: Ein Drittel der Wohnungen ist subventioniert. Zudem sind zehn Wohnungen für die Asyl-Organisation Zürich (AOZ) reserviert. Somit erhalten Menschen die Möglichkeit im Quartier zu wohnen, denen dies aufgrund der deutlich gestiegenen Mieten verwehrt geblieben wäre.
Neue Infrastruktur: Ein Doppelkindergarten/Hort sowie eine Krippe sind eine willkommene Ergänzung des diesbezüglichen Angebots im kinderreichen Wipkingen.
Zu hoffen ist, dass möglichst viele Familien aus der näheren Umgebung bei der Vergabe der Wohnungen berücksichtigt wurden. Sowie dass die neu geschaffenen Betreuungs-, Gewerbe- und Atelierräume in einem ausgewogenen Mix auch für die Quartierbewohnerschaft ausserhalb der Siedlung zur Verfügung stehen.

Projekte fürs Quartier

Optisch wirkt die neue Überbauung noch wie eine Trennmauer. Die organische Verbindung zum Naherholungsraum Schindlergut ist gekappt. Im Gegensatz zu anderen verdichteten Gebäuden wie der Kalkbreite sollte die neue Überbauung kein Satellit sein, sondern sich in die Umgebung einfügen, mit ihr interagieren.
Die Grünen sind für eine sinnvolle Verdichtung innerhalb bereits besiedelter Gebieten und gegen eine Ausweitung von Bauzonen. Trotzdem stimmen die neueren Entwicklungen und Pläne für Wipkingen nachdenklich. Der Swissmill-Tower ist – gelinde ausgedrückt – kein Gewinn fürs Quartier. Genauso wenig wie das geplante überdimensionierte Tunnelportal beim Wipkingerplatz. Und die öffentliche Infrastruktur – Buslinien, Badis, Schulen – stösst immer mehr an ihre Kapazitätsgrenzen.
Vor diesem Hintergrund steigen die Erwartungen, dass als nächstes ein Projekt realisiert wird, das lokale Bedürfnisse berücksichtigt und die Quartierbevölkerung miteinbezieht: Sei es eine attraktive Neugestaltung des Letten Areals, sei es die Wiedereinführung regelmässiger S-Bahn-Verbindungen ab Bahnhof Wipkingen, seien es Aufwertungen von Quartierstrassen, usw. Wir bleiben dran!

Roland Hurschler,
Co-Präsident
Grüne Kreis 6/10

Redaktionelle Beiträge von

GRÜNE ZÜRICH 6/10

Seminarstrasse 34, 8057 Zürich
kreis6-10@gruenezuerich.ch
www.gruenezuerich.ch/kreis6-10

Zurück in den Gemeinderat – aber wie?

Das Zusammenfallen der Wahlen und der Abstimmung zur Masseneinwanderung lockten 2014 viele Stimmberechtige an die Urnen. Eine hohe Wahlbeteiligung setzt die Hürde für kleine Parteien jedoch höher. Dies bekam die EVP schmerzlich zu spüren, als sie in der Nachzählung wegen zwei Listen die Fünf-Prozent-Hürde hauchdünn verfehlte und ihre drei Sitze an die Grossparteien verlor. Nun will die EVP an den kommenden Wahlen 2018 ihre Sitze wieder zurückerobern, doch ein Patentrezept gibt es nicht.

Zusammen mit vier weiteren Parteien reichte die EVP 2015 eine städtische Initiative für ein faires Wahlsystem ein, das noch vor den nächsten Wahlen dem Züricher Stimmvolk zur Abstimmung vorgelegt wird. Das neue Wahlsystem nach Pukelsheim, das 2006 eingeführt wurde, sollte den Wählerwillen besser abbilden. Keine Stimme dürfe verlorengehen, war das erklärte Ziel. Doch um dies zu umgehen, beschlossen die Grossparteien eine Hürde einzubauen. Eine Partei muss in einem der zwölf Wahlkreise einen Wähleranteil von mindestens fünf Prozent erreichen.
Die Wähler der EVP sammeln sich jedoch nicht spezifisch in einem Wahlkreis, sondern verteilen sich auf die ganze Stadt. Dass die Grossparteien die Wahlhürde weiterhin mit fadenscheinigen Argumenten verteidigen, liegt auf der Hand, da sie die Sitze der Parteien, welche die Hürde nicht schaffen, direkt übernehmen können. Der Wählerwille wird nicht demokratisch, sondern nach dem Machtprinzip abgebildet. Es bleibt zu hoffen, dass das Volk dieser Machtpolitik eine Absage erteilt und der Abschaffung der unfairen Wahlhürde zustimmen wird.

Mehr Parteien führt zu mehr Vielfalt

Die fragwürdige Nachzählung der EVP-Listen 2014 im Wahlkreis 9 durch die Stadtpräsidentin Corine Mauch, wurde dadurch gerechtfertigt, dass die EVP mit ihren gewonnenen drei Sitzen, die knappen Mehrheitsverhältnisse weit über ihrem Wähleranteil, hätte beeinflussen können. Tatsache ist jedoch, dass die Mehrheitsverhältnisse heute vom parteilosen Mario Babini beeinflusst werden. Eine Volkspartei wie die EVP, die 2019 ihr 100-jähriges Bestehen feiert, verfügt als Mehrheitsbeschafferin und Zünglein an der Waage doch noch über mehr politische Transparenz als eine Einzelperson. Zudem sind die knappen Mehrheitsverhältnisse nur dann ein Problem, wenn sich die Parteien nicht zu pragmatischen, mehrheitsfähigen Lösungen zusammenraufen können. Mehr Parteien heisst mehr Vielfalt und eine differenziertere Betrachtungsweise, wodurch ein Parlament nur profitieren kann.

EVP setzt auf starken Wahlkampf und Mobilisierung der jungen Wähler

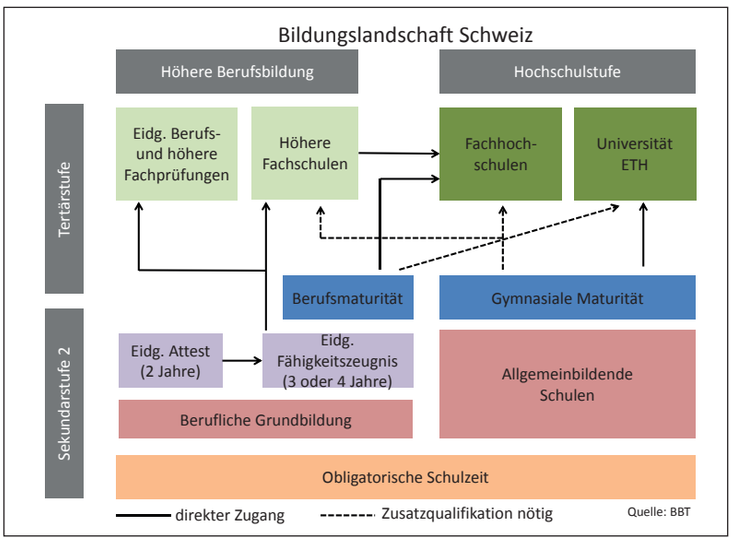
Viele Wähler, vor allem Junge, haben es satt, zwischen den beiden links-rechts Polen zerrieben zu werden. Die wachsenden Herausforderungen in unserer Gesellschaft wie die Sanierung der AHV, die Reduktion von Treibhausgasen sowie die immer grösser werdende Schere zwischen Reich und Arm erfordern pragmatische und zukunftsorientierte Lösungen. Eine Mittepartei wie die EVP ist dafür eine verlässliche Partnerin. Viele erkennen am Smartspider, dass sie den EVP-Parolen näherstehen, als sie das bisher angenommen haben. Die EVP ist und bleibt eben eine Volkspartei!

Claudia Rabelbauer, EVP

Redaktionelle Beiträge von

EVP Stadt Zürich
Josefstrasse 32, 8005 Zürich
Claudia Rabelbauer
sekretariat@evpzh.ch

Bildung: Erfolgsmodell Schweiz



Die CVP 10 setzt sich für eine flächendeckende Bildung mit einer hohen Bildungsqualität ein. Das duale Bildungssystem ist eine Stärke und ein entscheidender Standortvorteil der Schweiz.

Marc Mathis

Bildung ist der Schlüssel zum Erfolg bei der Bekämpfung der Armut und der Stärkung der Wirtschaft. Die CVP setzt sich für eine flächendeckende Bildung in der Schweiz ein. Auch in Wipkingen ist es der CVP 10 ein grosses Anliegen, dass gute Bildungsmöglichkeiten bestehen.

Bildungssystem Schweiz

Das schweizerische Bildungswesen umfasst folgende Bildungsstufen: Die Primarstufe, inklusive Kindergarten oder Eingangsstufe; die Sekundarstufe I; die Sekundarstufe II, zu welcher die berufliche Grundbildung und allgemeinbildende Schulen wie gymnasiale Maturitätsschulen und Fachmittelschulen zählen; danach die Tertiärstufe mit höherer Berufsbildung ausserhalb der Hochschulen – wie eidgenössische Berufsprüfungen und höhere Fachprüfungen oder höhere Fachschulen – und natürlich die Hochschulen, also universitäre Hochschulen, Fachhochschulen oder Pädagogische Hochschulen. Nicht zu vergessen die allgemeine Weiterbildung.
Der Kanton ist hauptverantwortlich für das Bildungswesen, die Gemeinden übernehmen verschiedene Aufgaben in der obligatorischen Schule. Die Grafik zeigt die verschiedenen Möglichkeiten im Bildungswesen, von der untersten Stufe, dem Kindergarten, über die Primar- und Sekundarstufe bis zu den Hochschulen.
Wipkingen hat mehrere Kindergärten verteilt über ganz Wipkingen. Die Stadt Zürich hat mit «Letten», «Nordstrasse» und «Waidhalde» drei öffentliche Schulen in Wipkingen. Weiter ist mit der Fachschule Viventa eine wichtige Schule als Nahtstelle zwischen Volksschule und dem Berufsleben in Wipkingen zuhause. Die Fachschule bietet wichtige Weiterbildungen für Berufsvorbereitung, Integration, hauswirtschaftlicher Berufs-, Erwachsenen- und Elternbildung.
Bildung gilt als Grundlage für das Erfolgsmodell Schweiz. Das Lernen fängt früh an und kann durchs ganze Leben weitergeführt werden. Die CVP hat das Ziel, den qualitativ hochstehenden und international wettbewerbsfähigen Bildungsraum Schweiz weiter zu stärken.

Redaktionelle Beiträge von

CVP 10, Wipkingen und Höngg
Marc Mathis
Alfred Escher-Strasse 6
8002 Zürich, Tel. 044 206 29 01
stadtpartei@cvp-zh.ch
www.cvp-zuerich10.ch

Christine Stokar, Bezirksrätin aus dem Kreis 10

Seit hundert Tagen arbeitet Christine Stokar (SP10) als Bezirksrätin für Zürich. Zeit, nachzufragen, wie›s läuft.

Interview: Mathias Egloff

Mathias Egloff: Du warst lange im Gemeinderat und dort in der Geschäftsprüfungskommission (GPK) der parlamentarischen Aufsicht und Kontrollkommission. Was machst du nun im Bezirksrat?
Christine Stokar: Meine Arbeit im Bezirksrat ist sozusagen die Fortsetzung meiner Arbeit in der Sozialbehörde und der GPK. Wir behandeln ähnliche Themen. So sind wir neben Kontroll- und Aufsichts- auch Rechtsmittelinstanz für öffentlich-rechtliche Einsprachen, für die Sozialhilfe oder für die KESB zum Beispiel. Bei den Sozialhilfeeinsprachen habe ich heute mit Themen zu tun, die wir in der Sozialbehörde diskutierten und die mir später – als Monika Stocker unter Dauerkritik der «Weltwoche» stand – in der GPK-Untersuchung begegneten. Nach grossen Diskussionen wurden damals die Sozialinspektoren eingeführt. Heute behandle ich Beschwerden gegen Verfügungen der Sozialbehörde. Sehr ähnlich ist, dass wir ein kleines, überparteiliches Gremium sind, das auf der Suche nach dem richtigen Entscheid manchmal lange diskutiert. Dabei sind wir weit von einem politischen Hickhack entfernt. Wir sind eine diskrete Behörde und arbeiten unter Schweigeplicht. Neu für mich sind die Fragen zum Lex-Koller-Gesetz. Der Bezirksrat überprüft die Rechtmässigkeit von Grundstückerwerben durch Personen im Ausland.

Du arbeitest in einem Feld, wo man häufig den Eindruck hat, es bewegt sich nicht viel, wo du aber grosse Entwicklungen mitgestaltet hast.
Ja, das ist so. Bereits in der GPK war ich selber nie im Scheinwerferlicht, behandelte aber Themen, die vom Scheinwerfer beleuchtet wurden. In der GPK hatte ich die Führung im Fall «Entlisberg», als Pflegende Bewohnende eines Alterszentrums übergriffig fotografierten. Solche Vorfälle kommen schnell in die Medien und verschwinden auch schnell wieder. Aber in meiner Arbeit geht das weiter: Wenn ich heute Alterszentren besuche, frage ich: Dürfen die Angestellten auf Facebook gehen mit ihrem Smartphone? Bei meiner ersten Visite sah ich, dass das Pflegeheim eine Facebook-Seite eingerichtet hat. So fragte ich, wie und durch wen die Bilder entstanden.

Mit Anita Thanei (ebenfalls SP) und dir sind zum ersten Mal Frauen im Bezirksrat Zürich vertreten. Das war auch bei deiner Nomination ein Thema. Wie hat dies den Bezirksrat verändert?
Es gab vor allem eine Veränderung, weil zwei neue Gesichter fast zeitgleich neu begonnen haben. Anita bringt ihren juristischen Hintergrund hinein, ich meine langjährige Erfahrung als Sozialtherapeutin.

Ihr tretet in Aktion, wenn etwas nicht richtig läuft?
Wenn zum Beispiel Betroffene mit den Dienstleistungen der Pflegenden im Alterszentrum oder der Spitex nicht zufrieden sind, melden sie das uns.

Nutzen die Leute diese Möglichkeit?
Ja, gerade eben habe ich eine Aufsichtsbeschwerde auf dem Tisch.

Wie empfindest du die Zusammenarbeit mit Vertretern aus verschiedenen Parteien, auch im Vergleich zum Gemeinderat?
Bei einigen Themen ist die jeweilige politische Gesinnung spürbar: Wenn sich bei uns Sozialhilfebeziehende gegen den verlangten Umzug in eine günstigere Wohnung wehren, müssen wir beurteilen, ob die Frist dafür reicht oder wie viele Wohnungsbewerbungen monatlich nötig sind. Da spielt die Einschätzung des hiesigen Wohnungsmarkts eine Rolle und erfolgt politisch unterschiedlich. Wir sind fünf Leute, aus vier verschiedenen Parteien: Zwei SP, ein FDP und ein SVP, der Statthalter ist ein Grüner. Letztlich geht es jedoch ausschliesslich um den Ermessensspielraum innerhalb des vorgegebenen rechtlichen Rahmens. Da kann die persönliche Meinung nur eine kleine Rolle spielen. Aber natürlich fliesst bei der Betrachtung jeder Beschwerde mein sozial(demokratisch)es Denken und Empfinden ein.

Spürt Wipkingen etwas von deiner Tätigkeit im Bezirksrat?
Der Stadtrat kann an uns gelangen, wenn er mit dem Gemeinderat nicht einverstanden ist. Das ist im Fall Nordbrücke 2012 passiert: der Stadtrat wandte sich an den Bezirksrat, weil er mit dem Vorgehen des Gemeinderates in einer Bau- und Verkehrsfrage nicht einverstanden war.
Über die Sommerzeit haben wir viel zu tun mit Einsprachen von Eltern, welche ihre Kinder in eine andere Schule schicken möchten, als die ihnen zugeteilte. Eltern wenden sich an uns, wenn sie mit Verfügungen der Schulbehörde nicht zufrieden sind.
Wir sind zu fünft im Bezirksrat, da müssen alle mitarbeiten und informiert sein. Es herrscht Stimmzwang. Einfach zu finden: «Es ist mir egal» geht nicht.

Dann wünsche ich dir weiterhin viel Elan und Freude bei diesem Job.

Durch die ROTE BRILLE

Nein zur Schliessung des Bahnhofreisebüros

Die SBB wollen, dass Private keine Bahnbillette mehr verkaufen. Für das Bahnhofreisebüro Wipkingen bedeutet ein solcher Schritt das sichere Ende. Die SP10 unterstützt deshalb eine Petition gegen diesen Abbau des Service Public.

Florian Utz

Heute können Bahnbillette nicht nur bei den SBB gekauft werden, sondern auch bei privaten Verkäufern – zum Beispiel beim Bahnhofreisebüro Wipkingen. Davon profitieren letztlich alle: Die SBB erhalten ein gutes Verkaufsnetz, und die Bevölkerung kommt in den Genuss einer kompetenten Beratung im Quartier. Was einwandfrei funktioniert, steht nun auf dem Spiel. Wenn die SBB nicht über die Bücher gehen, darf das Bahnhofreisebüro Wipkingen keine SBB-Billette mehr verkaufen – und müsste in der Folge schliessen. Dadurch würde für die Wipkingerinnen und Wipkinger vor allem der Kauf von internationalen Bahnbilletten komplizierter und aufwändiger.
Dieser Abbau des Service Public ist nicht nur unnötig, sondern auch unredlich. Die SBB haben vor der Abstimmung über die Initiative «Pro Service Public» nämlich versprochen, dass ihr Angebot auch bei einem Nein nicht abgebaut wird. Was vor der Abstimmung versprochen wurde, muss auch nach der Abstimmung gelten – denn Politik geht nur mit Vertrauen und Redlichkeit. Die SP10 ruft deshalb die Bevölkerung auf, die Petition gegen den Abbau-Entscheid der SBB zu unterzeichnen – am einfachsten online auf www.stationshalter-ade.ch. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Redaktionelle Beiträge von

SP
Sozialdemokratische Partei Zürich 10
Postfach 605, 8037 Zürich
info@sp10.ch, www.sp10.ch

Abnabelung statt Staatstropf

Die Stadt Zürich will zusammen mit Stiftungen an der Rosengartenstrasse Studentenwohnungen bauen. Darin sind viel versteckte Subventionen enthalten. Die SVP wollte das Grundstück verkaufen, damit der Erlös der Allgemeinheit zukommt und nicht einer kleinen Interessengruppe.

Martin Bürlimann

Der Stadtrat präsentierte dem Gemeinderat einen Baurechtsvertrag mit der Stiftung für Studentisches Wohnen in Zürich (SSWZ). Die Stiftung SSWZ kann auf dem Grundstück, wo das ehemalige Wasserreservoir steht, ein Wohnüberbauungsprojekt speziell für Studenten errichten. Die SSWZ ist eine von der ETH Zürich, der Universität Zürich, der Stadt Zürich und der «Woko Studentische Wohngenossenschaft Zürich» gegründete privatrechtliche, gemeinnützige Stiftung. In der Überbauung entsteht Wohnraum mit 130 Zimmern für Studierende. Hinter dem Gebäude ist ein kleiner Quartierpark vorgesehen.

Das Grundstück ist 4959 m^2 gross. Der Baurechtszins beträgt 78 606 Franken pro Jahr. Dies ist sehr günstig. Ein Privater Investor kann keine Überbauung zu solch tiefen Kosten kalkulieren. Weil das Land im Baurecht abgegeben wird, entfallen Kaufpreis und abdiskontierte Zinsen. Auch dies ist ein versteckter Vorteil der Überbauung für die Interessengruppe.

Auf dem Grundstück stehen das ehemalige Wärterhaus, zwei Garagenboxen, ein Pumpengebäude und das unterirdische Wasserreservoir. Die Wasserversorgung Zürich (WVZ) braucht das Pumpwerk seit 1984 nicht mehr. Die Stadt Zürich muss nun auch das Reservoir abbrechen und die Altlasten sanieren. Auch diese Kosten muss die Allgemeinheit tragen und nicht jene Studenten, die dereinst in den vergünstigten Wohnungen leben.

Die Gesamtkosten werden wie immer sorgfältig verschleiert und auf viele Einzelposten verteilt, so dass niemand weiss, wie hoch die Subvention insgesamt ist. Für die Übertragung des baurechtsbelasteten Teilgrundstücks ins Verwaltungsvermögen ist vom Gemeinderat ein Objektkredit von 3 144 220 Franken inklusive einem Betrag von 1 800 000 Franken für den Rückbau und die Schadstoffbeseitigung sowie im Budget 2016 der Liegenschaftenverwaltung ein Zusatzkredit in gleicher Höhe erforderlich. Es ist bewusst so kompliziert gemacht, die Verschleierung der Vollkosten ist gewollt.

Gediegenes Wohnen für unsere Studenten

Es besteht kein Notstand: Die ETH lässt bereits 900 Zimmer auf dem Campus Hönggerberg erstellen. Der Bezug ist im Sommer 2016 geplant. Weiter gibt es viele Stiftungen, die günstige Wohnungen und Zimmer anbieten, und im freien Markt sind viele Einzelzimmer in WGs ausgeschrieben und erhältlich.

Die Begünstigten dürfen sich freuen, die Wohnungen werden toll. Es gibt eine zweigeschossige Raumschicht: Wohnen, Essen und Treppenhäuser sind gegen die Bucheggstrasse ausgerichtet, die zweite Schicht mit den Zimmern blickt gegen den lärmabgewandten Park. Es hat Wasch- und Kellerräume und natürlich eine Kinderbetreuungs-Einrichtung zum Park hin. Der Wohnraum umfasst in vier Geschossen 18 Maisonnette-Wohnungen mit mehrheitlich 7 bis 8 Zimmern. «Die Zimmer gruppieren sich um den Wohnraum mit Küche, der das erlebbare Zentrum der Wohngemeinschaft bildet», schreibt der Stadtrat wörtlich. Dazu ist im Erdgeschoss ein Gastronomiebetrieb mit Terrasse zum Park hin geplant.

Den Sozialisten gefällts im Sozialismus

Das Raumprogramm macht Freude: Nebst den Wohnungen gibt es zwei Musikzimmer, den Multifunktionsraum, drei Gewerberäume und eine Einstellhalle für Velos. Allzu teuer darf es aber nicht sein: Für die Vermietung ist ein durchschnittlicher Mietzins von 580 Franken pro Monat und Zimmer einschliesslich Nebenkosten vorgesehen.

Auch die Rundum-Betreuung auf Kosten der Allgemeinheit kommt nicht zu kurz: So will die Stadt einen Kindergarten für 18 bis 25 Kinder einrichten. Die Ganztagesbetreuung ist auf rund 30 Kinder aus dem Kindergarten und der Primarschule ausgelegt. Diese Kosten sind noch nicht ausgewiesen, sie werden dann später beantragt. Zusätzlich wird die Stiftung kihz (Kinderbetreuung im Hochschulraum Zürich) eine Kindertagesstätte für 22 Kinder im Alter zwischen vier Monaten und vier Jahren einrichten. «Beide Einrichtungen sind im Gartengeschoss untergebracht und sowohl von der Bucheggstrasse als auch direkt vom öffentlichen Freiraum her zugänglich», heisst es. Damit wird klar, dass der Park – weitere zwei Millionen Kosten, die im Kredit noch nicht enthalten sind – nicht in erster Linie dem Quartier zugute kommt, sondern den Bewohnerinnen und Bewohnern der Studentensiedlung mit ihren Kindern.

Vier Millionen vom Lotteriefonds

Die bisher ausgewiesenen Kosten der Siedlung betragen 26 461 000 Franken. Die Stiftung plant die Finanzierung mit nur 1,5 Millionen Franken Eigenmitteln. Auch dies wird keinem privaten Bauherrn gewährt. Dazu kommt ein Geschenk des Kantonalen Lotteriefonds von vier Millionen, ein Beitrag der ETH von vier Millionen, ein unverzinsliches Darlehen der Stadt aus dem Jugendwohnkredit von weiteren vier Millionen, die später in ein Geschenk umgewandelt werden, sowie Hypotheken von 12,9 Millionen.

Der Schritt aus dem Elternhaus ist zentral beim Erwachsen werden. Dies ist keine Frage des Geldes, sondern des Willens. Es ist kein Problem, in einer bestehenden WG ein Zimmer zu finden. Es braucht Geduld, Zeit und etwas Aufwand. Mit den staatlichen Studentenwohnungen nimmt man den jungen Leuten diese Aufgabe vorweg und ebnet ihnen ein weiteres Hindernis. Lehrlinge haben es nicht leichter, und sie müssen sich auch eine eigene Wohnung oder ein Zimmer suchen, wenn sie sich von Zuhause abnabeln.

Durch den Bau geschützt vom Lärm der Rosengartenstrasse: Hier entsteht eine Studenten-Wohnsiedlung mit Pärklein. (Foto: M. Bürlimann)

Verkauf für die Allgemeinheit

Mit dem Projekt wird erneut eine Interessengruppe auf Kosten der Allgemeinheit begünstigt. Warum sollen nur die Studenten mit tollen Wohnungen an sonniger Lage mit eigenem Park vor der Haustüre gesegnet sein?

Die SVP hingegen wollte den Stadtrat verpflichten, die Parzelle an den Meistbietenden zu verkaufen. Der Erlös des Grundstückverkaufs wäre der Allgemeinheit zugutegekommen. Mit dem Geld hätten die Schulden der Stadt Zürich gesenkt werden können.

Am Mittwoch, 14. September, fand die Abstimmung im Gemeinderat statt: Die Weisung des Stadtrates, «Bau von Studentenwohnungen», wurde behandelt und mit 98 Stimmen (SP, Grüne, AL, GLP, CVP, FDP) gegen die 22 der SVP angenommen. Baubeginn soll im Frühjahr 2017 sein; der Bezug ist voraussichtlich im Frühling 2019.

Redaktionelle Beiträge von

SCHWEIZER QUALITÄT
SVP
Die Partei des Mittelstandes

SVP: Bürgerliche Politik – kompetent und konsequent.
www.svp-zuerich10.ch

Und leise knirscht der Kies…

In der Gastronomie ist es wie in einer Big-Band: Vorne braucht es einen begnadeten «Tätschmeister» und dahinter nicht minder gute «Instrumentalisten». Und wenn das Konzert in der Küche von einem dirigiert wird, der den Kochlöffel zu swingen versteht, kann eigentlich nichts schief gehen. Fast nichts…

Höwi

Kürbissuppe und Bürlibrot.

Ziegenfrischkäseküchlein solo oder zusammen mit Ravioli.

Schief gegangen sind bei Höwis Besuch zwei Dinge: Der «Mann ganz oben» versagte dem Gastrokritiker den Gang über den ach so schön knirschenden Kies zu einem der gemütlichen Gartentische. Es waren 20,5 Grad, ergo knapp die Temperatur, um gerade noch im Wintergarten und nicht unter den Platanen zu speisen.
Schade, denn das Tre Fratelli gehört zu den lauschigsten Gartenrestaurants der Stadt. Nirgends rauschen die Blätter der Bäume so poetisch, nirgends wähnt man sich umgeben von üppigem Grün, Blumen und Kräutern – schon fast im Süden. Pech, dass dann auch noch der Küchenchef in den Ferien war! Wo? Keine Ahnung, aber garantiert an einem sonnigeren Plätzchen.
12 Gault-Millau-Punkte hat sich Roger Aschwanden im Tre Fratelli erkocht. Schon früher stand er zehn Jahre lang hier am Herd, als noch sein Onkel Rolf Aschwanden das Haus führte. Dann machte er einen Abstecher ins «Rössli» nach Albisrieden, wo er den Hackbraten und etliche andere seiner Spezialitäten weiter perfektionierte. Bereits nach zwei Jahren holte ihn Reshat Shalaku, der neue «Tätschmeister» im Tre Fratelli, dann wieder zurück an den «heimischen Herd».
Dass die Gerichte auch während Aschwandens Ferien exakt in der gleichen Qualität auf den Tisch kommen, ist das Beste, was man von einem Küchenchef sagen kann. Er hat seine Crew offensichtlich gut getrimmt. Die Suppe, edel aufgetischt in Omas Suppentopf, war bei Höwis Besuch perfekt wie immer: Diesmal war es eine Kürbiscrème-Suppe, die Darreichung wechselt jedoch wöchentlich. Wie heisst es doch im Buch «Gruss an die Küche» zur Spargelcrèmesuppe? «Wenn dieses edle Gemüse schon zu Suppe zerstampft wird, dann bitte so wie hier im ‹Tre Fratelli› – mit Noblesse.» Und wie sagte der französische Gastrosoph Grimod de la Reynière? «Die Suppe ist vergleichbar mit dem Portal einer Kathedrale. Sie setzt den höchsten Anspruch an Vollkommenheit und lässt Grosses ahnen.» Stimmt alles und ist ein guter Grund, hier unter Platanen oder auch im gemütlichen Innern Stammgast zu werden.

Ein Gastgeber, der Weinprofi ist

Seit Reshat Shalaku 2012 das Restaurant übernommen hat, läuft der Laden wie am Schnürchen. Man muss ja als Frontmann nicht ständig spastisch rumhüpfen wie Mike Jagger. Aber mit den Gästen plaudern, kompetente Weintipps abgeben, jeden Gast persönlich verabschieden: Das hat sein Vorgänger Rolf Aschwanden kaum je gemacht. Angefangen hat Reshat 1992 bei ihm im Exer im «Chreis Chäib». Als Aschwanden 1994 das Tre Fratelli übernahm, ging Reshat mit, machte aber bald wieder die Fliege. Nach einem Abstecher ins Plaza stand er zehn Jahre im La Salle hinter der Bar, wo er «den besten Dry Martini der Westhemisphäre mixte», so einer seiner damaligen Gäste namens Urs, Chris Drü. Vor allem aber peppte er sein önologisches Wissen auf. «Ich bin fasziniert von edlen Tropfen, um nicht zu sagen ein Fanatiker» sagt er. Im Keller des Tre Fratelli schlummern denn auch einige exklusive Etiketten, etwa der Bordeaux Château Margot 1997 oder ein 17-jähriger Blanc de Blanc Salon le Mesnil aus der Champagne. Auf der Karte finden sich aber auch edle Schweizer, fokussiert auf Pinots und Merlots. Bei den Weissen ein paar schöne Zürcher, etwa ein Räuschling von Stäfa. Und immer wieder bringt Reshat neue Trouvaillen ins Angebot. Eben war es ein Lugana Trabbiano aus der Lombardei, ein süffiger Weisser, den es nicht überall gibt.

Hausspezialitäten

Müsste Höwi in einem Crashkurs vermitteln, was das Geheimnis eines erfolgreichen Restaurants ist: Der Tipp Nummer eins wäre der Fokus auf wenige, profilierte Spezialitäten. Das beginnt im Tre Fratelli bei der äusserst valablen Alternative zur Suppe: Dem wirklich saisonalen, wirklich frischen, wirklich gemischten Salat an einer Vinaigrette, die am Schluss jeder mit dem Brot auftunkt. Auch das muss erstklassig sein. Im Tre Fratelli ist es Bürlibrot vom Goldbeck. Das ist das Knusprige mit der langen Teigführung und den Löchern drin. Jeden Morgen liefert es die Bäckerei, frisch aus dem Ofen, nicht etwa aufgebacken, hallo!

Unverwechselbare Vorspeisen?

Unbedingt. Das Ziegenkäseküchlein Tre Fratelli mit gedämpften Tomaten und im Porto eingelegten Schalotten gehört in diese Sparte. Desgleichen die täglich frisch gefertigten Ravioli. Am Tag von Höwis Besuch waren sie mit Artischocken und Wasserbüffel-Ricotta gefüllt, serviert an einem Zitronen-Thymian-Olivenöl. Die Füllung wechselt wöchentlich und ist fast immer vegetarisch. Unbestrittene Stärke des Hauses aber sind die Fleischgerichte, allen voran der Hackbraten vom Schangnauer Wasserbüffel. Schön klassisch kommt er mit Stock und viel Sauce auf den Tisch. Na ja, auf den Teller natürlich, der im Übrigen schön heiss ist. Danke!
Ein Lob auch dem Mistkratzerli mit der schön knusprigen Haut, gefüllt mit Gartenkräutern à la minute im Ofen gebraten. Deshalb 30 Minuten Wartezeit. Aber die kann man sich nebst Apéro und Vorspeise auch mit «Sehen und Gesehen werden» vertreiben. Die Gäste im Tre Fratelli gehören zur

Fortsetzung auf Seite 40

Fortsetzung von Seite 1

Und leise knirscht der Kies…

Apfeltarte mit hauchdünn geschnittenen, karamellisierten Apfelschnitzen.

Täglich im Service: Zekija, hier mit dem Hackbraten, den zu balancieren nicht einfach ist: Es hat echt viel Sauce drauf.

aufgestellten Sorte, vor allem an lauen Sommerabenden. Und wer öfter hier verkehrt, sieht auch stets alte Bekannte.

Und noch etwas gibt es auf Topniveau: hausgemachte Spätzli! Michael Meyer, der im Gasthaus Bad Osterfingen die besten der Welt vom Brett schabt, hat da möglicherweise Pate gestanden: Meyer ist Mitproduzent des «Zwaa», eines exzellenten Pinot noirs, der im Tre Fratelli auf der Karte steht. Und wenn Meyer liefert, setzt er sich mit seiner Frau Ariane gerne ins Gärtli und testet den Pata-Negra-Schinken mit den Spätzli, die nahe an seine herankommen.

Die Desserts sind das Letzte. Upps, gemeint ist natürlich, das Letzte, was sich Höwi vor dem Kaffee stets noch gönnt! Entweder den Schokoladenkuchen oder die Apfeltarte mit den hauchdünn geschnittenen, karamellisierten Apfelschnitzen und dem Sauerrahm-Glacé. Der Kuchenboden ist zum Glück aus Blätter- und nicht aus Mürbeteig. Luftig und leicht muss die Welt zu Grunde gehen!

Und wer waren die drei Brüder?

Die Story ist schnell erzählt: Als die Familie Schwarz vor rund fünfzig Jahren das Restaurant übernahm, suchten sie einen Namen. Da sie drei Söhne hatten, war Tre Fratelli gesetzt. Dass der Name noch heute besteht, ist erstaunlich. Und es macht den Anschein, dass dies noch lange so bleibt. Wie ein Fels in der Brandung haben die «Drei Brüder», die selber hier nie gewirtet haben, die Zeiten überstanden. Was man vom Grüntal nicht sagen kann: Christian Egger hat genug von seinem Châlet, wie er es nennt, und hört am 15. Oktober auf, wie Höwi eben erfahren hat.

Kritik?

Aber sicher! Die Suppenlöffel sind ein Mikromü zu klein! Angesichts der Qualität der Suppe führt dies zu einer mörderischen Kadenz beim Löffeln. Dann: Die Ravioli dürften öfter mit Fleischfüllung auf die Karte kommen. Und falls der Roger das hört, braungebrannt wie seine Bratensauce: Ein bisschen zäh ist der Boden der Apfeltarte schon, findet Höwi. Oder müsste man die Messer schleifen? Dann bei den Weinen, lieber Reshat: Da war doch mal der schöne trockene «Féchy La Colombe» von Raymond Paccot im Angebot? Schade ist der wieder verschwunden. Was noch? Das war's. Seit zwanzig Jahren ist das Tre Fratelli so etwas wie Höwis Kantine. Das sagt doch eigentlich alles, oder?

Roger Aschwanden, Küchenchef. (Fotos: Höwi)

Gastgeber und Inhaber Reshat Shalaku.

Tre Fratelli
Nordstrasse 182, 8037 Zürich
Tel. 044 363 33 03, www.trefratelli.ch
Montag bis Freitag geöffnet,
11.30 bis 14.30 Uhr und
17.30 bis 24 Uhr.
Samstag, 17.30 bis 24 Uhr.
Sonntag Ruhetag.

Zum Autor
Er nennt sich Höwi, ist ein stadtbekannter Gastrokritiker und Buchautor und schaut den kochlöffelschwingenden Profis im Kreis 10 in die Töpfe. Die Gastrokolumne erscheint monatlich im Höngger und alle drei Monate im Wipkinger.

Vereine von A bis Z

Cantamus-Chor (Chorgemeinschaft Guthirt & Bruder Klaus)
Wir sind ein Kirchenchor in unserem Quartier und haben etwa sechs bis sieben Auftritte im Jahr. Proben sind jeweils Donnerstag von 20 bis 20.45 Uhr, abwechslungsweise in den Pfarreizentren Bruder Klaus und Guthirt.
Präsidentin: Irena Cavelti
Telefon 079 417 75 63
irena.cavelti@bluewin.ch
www.cantamus.ch

CEVI Zürich 10
Im Wald sein, Geschichten erleben, Feuer machen, basteln, mit Gleichaltrigen einen tollen Samstagnachmittag verbringen. Alle Kinder ab 6 Jahren sind herzlich willkommen.
Michèle Homs v/o Tibia
Telefon 044 341 01 86
tibia@zh10.ch, www.zh.10.ch

Familiengartenverein Zürich-Wipkingen
Unser Verein verpachtet mehr als 700 Parzellen in neun Arealen. Alle Areale sind gut mit öV zu erreichen. Wir führen eine Warteliste. Kontakte und Adressen finden sie auf unserer Homepage unter www.fgzw.ch.

Filmfluss
Zürcher Filmnächte
Badi Unterer Letten
Seit 1994
www.filmfluss.ch

flussssbar.
Jeden Dienstagabend ab 20.15 Uhr, von Mai bis August in der Badi Unterer Letten. Eingang via Kloster-Fahr-Weg oder Wasserwerkstrasse 131, 8037 Zürich.
www.flussssbar.ch

Frauenchor Wipkingen
Der Chor für Frauen, die gerne singen! Notenkenntnisse sind nicht erforderlich, nur die Freude am Singen zählt! Proben: Montags 19 bis 20.45 Uhr im Lettenzimmer, Kirche Letten.
Infos: L. Ribi
Telefon 044 361 84 27
www.frauenchor-wipkingen.ch

Frauenturngruppe Zürich-Wipkingen (Pfarrei Guthirt)
Wir Frauen ab 60 Jahren turnen jeweils am Donnerstag von 16.30 bis 17.30 Uhr in der Turnhalle Letten, Imfeldstrasse 90, 8037 Zürich.
Kontakt: Marianne Schnegg
Telefon 044 493 36 53
schnegg.ziegler@bluewin.ch

Garte über de Gleis
Das Gemeinschaftsprojekt «Garte über de Gleis» begrünt das Quartier und lädt zum Verweilen, Erholen und Austauschen ein. Neue Gärtnerinnen und Gärtner sind willkommen!
Präsidentin: Simone Brander
Telefon 076 416 94 94
post@garteueberdegleis.ch
www.garteueberdegleis.ch

IGAWB, Interessengemeinschaft Am Wasser/Breitenstein
Die IGAWB steht ein für nachhaltigen Lebens- und Wohnraum am Limmatufer.
Präsident: Martin Zahnd
Telefon 044 341 76 60
info@igawb.ch
www.igawb.ch

IG WesttangentePlus
Die IG WesttangentePlus setzt sich für eine Verbesserung der Lebens- und Wohnqualität der Anwohnerinnen und Anwohner entlang der Westtangente ein. Mitstreiterinnen und Mitstreiter willkommen!
Präsidentin: Simone Brander
Telefon 076 416 94 94
info@westtangenteplus.ch
www.westtangenteplus.ch

Jodelklub Wipkingen-Waldegg Zürich
Singe macht froh ond geht e gueti Lune! Dromm konscht zo ös i Jodelklub go singe! Wir proben am Dienstag von 19.30 bis 20.30 Uhr im Alterszentrum Langgrüt, Zürich.
Präsident: Erich Holderegger
Telefon 056 664 35 44
erich.holderegger@hispeed.ch

Jungwacht Blauring Guthirt
Die Jubla als Jugendverein bietet einmal wöchentlich ein abwechslungsreiches Programm. Unter der Leitung junger Erwachsener erfahren die Kinder zusammen mit Gleichaltrigen Spass im Spiel, Nähe zur Natur und Kreativität.
Kontakt: Lina Amrhein
Telefon 078 855 22 60
blauringguthirt@hotmail.com
www.jubla-guthirt.ch

Judo- und Selbstverteidigungsclub Zürich (JSCZ)
Der familiäre Club – seit mehr als 70 Jahren. Du (5 bis 99) bist zu einem unverbindlichen Schnuppertraining jederzeit herzlich willkommen. Wir machen Judo und Ju-Jitsu.
Präsident: Florin König
info@judoclub.ch
www.judoclub.ch

Landenbergfest
Wiese, Wurst und Wetterglück, ein Musikprogramm gespickt mit Bandperlen, sprungbereite Blasios, eine gut bestückte Bar und kulinarische Köstlichkeiten an einem Wochenende im Juni.
Präsidium: Nisa America & Noel Rederlechner
info@landenbergfest.ch
www.landenbergfest.ch

Mütter- und Väterberatung
Kleinkindberatung für Eltern von Kindern bis fünf Jahre. Montags, 14 bis 16 Uhr. Mütter- und Väterberatung Stadt Zürich, GZ Wipkingen (Saal), gratis, ohne Anmeldung. Es besteht auch die Möglichkeit der telefonischen Beratung: Mo, Di, Do, Fr von 8.30 bis 10 Uhr. Information und telefonische Beratung: Susanne Hefti, Mütterberaterin HFD,
Telefon 044 412 72 98,
susanne.hefti@zuerich.ch,
www.stadt-zuerich.ch/kleinkindberatung

Nachbarschaftshilfe Wipkingen
Freiwillige helfen Hilfesuchenden unter dem Motto «gemeinsam statt einsam».
Bürostunden: Dienstag 10 bis 11 Uhr / Freitag 14 bis 15 Uhr
Rosengartenstrasse 1a (Postterrasse)
Martina Zobrist
Telefon 044 272 68 80
wipkingen@nachbarschaftshilfe.ch
www.nachbarschaftshilfe.ch

Tauschen am Fluss
Tauschen am Fluss macht mehr aus Ihren Fähigkeiten. Rund um die Limmat Leute kennen lernen mit der Bereitschaft, Zeit und Talente zu tauschen – ohne Geld. Kleid ändern gegen Transport, Zügelhilfe gegen Fotoshooting...
Zürcher Gemeinschaftszentren, GZ Wipkingen
Ursula Marx,
Telefon 044 276 82 83
www.tauschenamfluss.ch

Pestalozzi-Bibliothek Wipkingen
Die PBZ – die öffentliche Bibliothek der Stadt Zürich – für Romane, Sachbücher, Spielfilme, Musik-CDs, Bilderbücher, Comics, Konsolenspiele, Sprachkurse usw.
Dienstag 15 bis 19 Uhr, Mittwoch 14 bis 18 Uhr, Donnerstag 15 bis 19 Uhr und Freitag 14 bis 18 Uhr
Infos: www.pbz.ch

Quartierverein Wipkingen
Präsident: Beni Weder
feedback@wipkingen.net
www.wipkingen.net

SC Wipkingen
1919 wurde der SC Wipkingen gegründet. Der SCW fördert die Jugend und sieht dies als seine Kernkompetenz. Dies auch dank den Trainern, die ehrenamtlich ihre Zeit für die Kinder aufbringen.
Präsident: Peter Guggemoos
info@scwipkingen.ch
www.scwipkingen.ch

Skiclub Wipkingen
Gegründet 1944. Der Skiclub Wipkingen ist in Besitz eines Skihauses mit 36 Schlafplätzen in Flumserberg, das für Mitglieder und Gäste gemietet werden kann. Vom Skihaus aus können folgende Schneesportarten ausgeübt werden: Ski, Snowboard, Langlauf und Skitouren.
praesidentin@sc-wipkingen.ch
www.sc-wipkingen.ch

Sofaopenairkino Wipkingen
Das Sofaopenairkino Wipkingen bietet im lauschigen Innenhof der Pfarrei Guthirt 250 Personen pro Abend auf Sofas, Liegestühlen und Stühlen Platz. Termine siehe im Veranstaltungskalender dieser Zeitung.
Medien & Sponsoring:
Ricardo Achermann
Mobile 079 270 54 62
ricardo.achermann@sofaopenairkino.ch
www.sofaopenairkino.ch

Spitex Zürich Sihl
Ihre öffentliche Spitex mit Leistungsauftrag der Stadt Zürich versorgt Wipkingen Tag und Nacht mit qualitativ hochstehenden Pflege- und Hauswirtschafts-Dienstleistungen.
Zentrumsleiterin: Christine Keller
Telefon 043 444 77 44
wipkingen-industrie@spitex-zuerich.ch
www.spitex-zuerich.ch

Treffpunkt Nordliecht
für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung. Ohne Anmeldung willkommen! Öffnungszeiten: Di und Do 14 bis 22.30 Uhr (Abendessen 19 Uhr), Fr 14 bis 20 Uhr (kleiner Znacht um 18 Uhr).
Nordstrasse 198
8037 Zürich-Wipkingen
Telefon: 044 364 04 20
www.nordliecht.ch

Für diese Seite sind die Vereine selbst verantwortlich. Einträge und Änderungen an verlag@wipkinger-zeitung.ch

Frau Juzzi verkauft

Ein roter Faden in der Wipkinger Dorfgeschichte sind unternehmerisch und gesellschaftlich engagierte Frauen. Der «Wipkinger» präsentiert Frauen aus früheren Zeiten, deren Leistung verblüfft.

Martin Bürlimann

Der Weiler Wibichinga war im frühen Mittelalter ein Bauerndorf mit Reben am Käferbergwald. Es gehörte als Lehen zur Fraumünsterabtei. Ein «wingarten» ist erstmals 1301 urkundlich erwähnt: «Wir, Elsebete von gottes gnaden eptisschin des Gotzhus Zürich künden allen, das fro Juzzi verköffet hat fron Itun, Johannes des Löwen wirtinne, unsers ammanes einen wingarten, lit ze Wipkingen bi Hönggerbache, umbe zwenzig pfunt pfenning Zürcher münze...»
Übersetzt: «Wir, Elisabeth von Gottes Gnaden, Äbtissin des Gotteshauses Zürich, künden allen, dass Frau Juzzi verkauft hat an Frau Itun, Johannes des Löwen Ehefrau, unseres Amtmannes einen Weingarten, liegt in Wipkingen beim Hönggerbache für zwanzig Pfund Zürcher Münze...»
Das Verblüffende an der Urkunde von 1301 ist, dass nicht «Johannes der Löwe» den Weinberg kaufte, sondern seine Frau Itun kaufte ihn von Frau Juzzi. Die Frau handelte, nicht der Mann. Die Frauen im Weiler Wibichinga waren sehr selbständig und rechtlich befugt, ganze Höfe und Weingüter zu veräussern. Sie besassen auch das Geld dazu. Unter der Obhut der Fraumünsterabtei herrschte im Dorf ein Unternehmergeist, der von «wirtinnen» (Ehefrauen) und Witwen rege und selbstverständlich genutzt wurde. Im 14. Jahrhundert war Wipkingen ein eigentliches Weindorf. Aus dieser Zeit existiert eine Reihe von Urkunden, die in Wipkingen Handel mit Weingärten und ganzen Höfen bezeugen, verblüffend viele von Frauen wie Frau Juzzi und Frau Itun.

Wer war Maria Wunderli?

Paul Wunderli lebte von 1852 bis 1885. Er gab dem «Wunderligut» seinen Namen. Über ihn ist vieles bekannt. Von seiner Frau Maria, die den gleichwertigen Anteil am Erfolg des Wunderliguts hatte, weiss man nichts mehr. Die Wunderlistrasse ist dem Kavallerie-Major Paul Wunderli gewidmet. Seine Frau Maria, die mindestens so viel gearbeitet hatte wie er, ist auf der Strassentafel nicht einmal erwähnt. 1877 kauften Paul und Maria Wunderli das Waidgut. Sie waren ein begnadetes Unternehmerpaar. Sie bauten das Gut mit Reitanlage und Tierpark aus und eröffneten das berühmte Restaurant «Waid». Maria Wunderli führte als Gastgeberin die Lokalität. Es gab Musik und Tanz, volkstümliche Attraktionen, Theater und Gesang. Alle kamen: Ihr Restaurant war Ausflugsziel für Kutschenfahrten, Tagungsort und Vergnügungsplatz für «tout Zurich».
Anfangs der 1880er Jahre war das Wunderligut der angesagteste Ort der ganzen Stadt. Es war vielleicht der einzige Ort der Schweiz, an dem gleichzeitig die Herrschaften ihre Hengste zum Galopp herführten, im Salon die Damen der Hochfinanz ihren Tee nippten, während hinter dem Stall das Dorfvolk ein «Grümpelschiessen» abhielt. All das sollte ein jähes, tragisches Ende nehmen: Maria Wunderli und ihr Mann starben 1885 bei der Typhusepidemie. Sie hinterliessen drei kleine Waisen. Mit ihrem Tod endete auch das Wunderligut abrupt. Gebäude und Stallungen blieben leer, Feste blieben aus. Ein Käufer fand sich nicht und das Gut verlotterte.

Siedlung Lettenhof, 1927 von der ersten Zürcher Architektin Lux Guyer im Auftrag der Baugenossenschaft berufstätiger Frauen erbaut.
(Postkarte um 1930, Sammlung René Oberhänsli)

Die Wunderlistrasse ist dem Kavallerie-Major Paul Wunderli gewidmet. Seine Frau Maria, die mindestens so viel geleistet hatte wie er, ist auf der Strassentafel nicht einmal erwähnt. (Sammlung Gammeter)

Die erste Krippe

1910 gründete der Frauenverein unter Mithilfe der Gemeinnützigen Gesellschaft Wipkingen (GGW) – dem heutigen Quartierverein – und der Kirchenpflege den Kinderkrippenfonds. Man suchte ein geeignetes Haus für die erste Krippe. Der Frauenverein erstand den stattlichen Kehlhof. 1918 bezog der Frauenverein zusammen mit der GGW den Kehlhof und errichtete die grösste Kinderkrippe in Zürich. Bald beherbergte sie 50 Kinder. Als Krippenschwestern arbeiteten Olga Wintsch, Anna Riedinger, Dora Koch und ab 1924 Else Doré. Die erste Wipkinger Kinderkrippe entstand aus Unternehmergeist und war eine echte Pionierleistung.

Wipkinger Wirtinnen

Im Mittelalter kauften die «wirtinnen» ganze Landsitze und in der Neuzeit bewirteten Wipkinger Wirtinnen das halbe Dorf. Im Ausflugsrestaurant «Sonnenberg» begrüsste Frau Schuler lange Jahre ihre Gäste. Der Männerchor

Das Wunderligut stand dort, wo heute das Pflegezentrum Käferberg steht. Es war eine unternehmerische Glanzleistung von Maria und Paul Wunderli.
(Postkarte 1932, Sammlung René Oberhänsli)

ihren Weingarten

Wipkingen erkürte den «Sonnenberg» zum Vereinslokal, stellte in den Vitrinen im Saal die Fahne aus und führte regelmässig ein Preiskegeln durch. Der «Sonnenberg» wurde zusammen mit der «Weid» 1862 im «Vollständigen Ortslexikon der Schweiz» namentlich erwähnt: «Ueber dem Dorfe, am Käferberg, befindet sich die durch ihre schöne Aussicht bekannte Weid und an der Strasse in die alte Trotte, die durch gute Bedienung empfehlenswerthe neue Gartenwirthschaft zum Sonnenberg.»

Im «Löwen» an der Dammstrasse wirtete Frau A. Künzmann-Weber. Im schmucken Häuschen an der Oberen Waidstrasse 17 gab es den «Oberen Weiher». Die Eigentümerinnen Luise Siegfried und ihre Schwester Karoline Siegfried-Rütschi führten die Wirtschaft. In den 1920er-Jahren fanden beliebte Gartenfeste im Oberen Weiher statt.

Auch die «Schnapsmeile» war in Frauenhänden: Die Frau von Ankerwirt Siegfried kochte die berühmten Forellen im «Anker», Frau Mohn bediente ihre Gäste im gleichnamigen Restaurant neben der Bäckerei, und Lilly Meier-Stiefel und ihre Kollegin servierten währschafte Küche in der Arbeiterbeiz «Wipkingerhof». Im Saal des Restaurants «Inseli» war zudem ab 1877 das erste «Telegrafenbureau» eingerichtet, und 1884 wurde dort das erste öffentliche Telefon von Wipkingen installiert. Als Leiterin der beiden «Bureaux» amtete Anna Zahner.

Siedlung Lettenhof

Lux Guyer war die erste Frau in der Schweiz mit eigenem Architekturbüro. Der Weg, der von der Kornhausbrücke zum Jugendhaus Dynamo im Kreis 6 führt, ist nach ihr benannt. Sie arbeitete in den 1920er-Jahren in Zürich als Architektin. Einer ihrer bekanntesten Bauten war die Frauenwohnkolonie Lettenhof am Imfeldsteg 2 und an der Wasserwerkstrasse 106 bis 108. Auftraggeberin war die «Baugenossenschaft berufstätiger Frauen». Diese wollte alleinstehenden, werktätigen Frauen moderne Wohnungen anbieten. Ein hoher Komfort zeichnete die Wohnungen aus, nebst Zentralheizung und Boiler gab es in Schränken eingebaute Waschbecken mit fliessend Wasser, Wandschränke, Kochnischen mit elektrischem Herd und Balkone mit Aussicht.

Frau Schuler wirtete in den 1930er- und 1940er-Jahren im «Sonnenberg». (Sammlung Gammeter)

Auffallend an der Siedlung Lettenhof, auch Lux-Guyer-Siedlung genannt, sind die grossen Fenster und die progressive Innenausstattung, bei der die Zimmer teilweise offen angelegt und mit Doppelglastüren verschliessbar waren. Die Küche war mit dem Wohnbereich verbunden, und die Schlafzimmer an der Sonnenseite verfügten über Balkone. In den Wohnungen lebten Lehrerinnen, Telefonistinnen, Verkäuferinnen, Ärztinnen, Spetterinnen und Selbständige. Die Genossenschaft bot Kleider- und Reinigungsservice an. Die Siedlung Lettenhof wirkt noch heute sehr mediterran.

10 Gründe, um in der Wipkinger ZEITUNG für sich zu werben

1. 24 500 Exemplare.
2. Quartalsweise gratis verteilt in alle Haushaltungen von 8037 Zürich-Wipkingen und 8049 Zürich-Höngg.
3. Bruttoverteilung, also auch in jene 70 % mit «Werbe-Stopp»-Klebern.
4. Auch aufgelegt an zentralen Orten in Wipkingen.
5. Rund 9500 Haushaltungen mit fast 16 000 Einwohnerinnen und Einwohnern werden so in Wipkingen erreicht – und in Höngg über 21 000 weitere Personen in rund 12 000 Haushaltungen.
6. Satz und Gestaltung der Inserat-Vorlagen sind bei uns eine kostenlose Dienstleistung.
7. Einheitspreise: Keine Farbzuschläge.
8. Einfache Kalkulation dank Feldgrössen und -preisen, anstatt nach Millimetern.
9. Beilagen, Memo-Sticks, Bannerwerbung und viele weitere Werbemöglichkeiten.
10. Transparente Kunden- und Wiederholungsrabatte.

Alle Informationen, auch zu weiteren Werbemöglichkeiten in der Wipkinger Zeitung finden Sie unter «INSERIEREN» auf

www.wipkinger-zeitung.ch

Inserateschluss für die nächste Ausgabe vom **15. Dezember**: Mittwoch, 7. Dezember, 14 Uhr.

Unsere Kundenberaterin Marlies Meier steht Ihnen via Telefon 079 256 92 79 oder unter marlies.meier@wipkinger-zeitung.ch gerne zur Verfügung.

Donnerstag, 29. September

Taxi-Dancers
20 bis 21 Uhr. Marie-Caroline Hominal verwandelt die Tanzhaus-Bühne in eine Taxi-Dance-Hall. Gemeinsam mit Ivan Blagajcevic und Teresa Vittucci erinnert sie an die Taxi-Dancers der 20-er Jahre. Für wenig Geld konnte man die Damen für einen Tanz auf die Tanzfläche führen. Meist junge ausländische Arbeiter nahmen die Dienste der Taxi-Dancers in Anspruch, auf der Suche nach Nähe und Wärme. Ein Stück über Illusionen, Träume, Einsamkeit und das lange Warten, bis das Glück eintritt. Am 29. September findet im Anschluss an die Aufführung eine kleine, aber feine Dancehall-Party statt, mit DJ Sistaesta an den Turntables. Tanzhaus Zürich, Wasserwerkstrasse 129.

Samstag, 1. Oktober

Flohmarkt auf dem Röschibachplatz
8 bis 16 Uhr. Flohmarkt für Gross und Klein auf dem Röschibachplatz – bestimmt so herrlich bunt und schräg wie der Platz selbst. Röschibachplatz, Dammstrasse 58.

Offener Schachtreff im GZ Wipkingen
14.30 bis 17.30 Uhr. Bist du ein leidenschaftlicher Schachspieler oder eine leidenschaftliche Schachspielerin? Oder willst du es werden? Oder willst du einfach ab und zu eine spannende Schachpartie spielen an einem schönen Ort? Unten am Fluss beim GZ Wipkingen ist das möglich, da findest du alle zwei Wochen eine Spielpartnerin oder einen Spielpartner. Alle, ob Alt oder Jung, sind herzlich dazu eingeladen. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Claudio de Bartolo
14.30 bis 16 Uhr, Tanznachmittag mit Claudio de Bartolo. Caféteria Pflegezentrum Käferberg, Emil-Klöti-Strasse 25.

Taxi-Dancers
22 bis 23 Uhr, siehe Eintrag vom 29. September. Tanzhaus Zürich, Wasserwerkstrasse 129.

10 Dinge, die Sie bereits heute für Ihren Todesfall vorbereiten sollten
14.30 bis 16.30 Uhr. Wie der Vortragstitel bereits verrät, informiert die Firma «Dimovera» in ihrer kostenlosen Vortragsreihe in zwölf Alterszentren der Stadt Zürich darüber, welche zehn einfachen Massnahmen bereits zu Lebzeiten ergriffen werden sollten, um für den eigenen Todesfall vorzusorgen und damit auch die Angehörigen zu entlasten. Als Gast präsentiert das Bestattungs- und Friedhofamt der Stadt Zürich die Anmeldung eines Todesfalls, den Bestattungswunsch und die Grabtypen. Alterszentrum Sydefädeli, Hönggerstrasse 119.

Sonntag, 2. Oktober

Taxi-Dancers
18 bis 19 Uhr, siehe Eintrag vom 29. September. Tanzhaus Zürich, Wasserwerkstrasse 129.

Freitag, 7. Oktober

Open Mic
20 bis 01 Uhr. Eintritt frei. Freestyle Session zu den Beats von DJ 1Ear. Showcase: Northside Company presents: Nes Miccek, Reemo, SAF, Amuraa (Plattentaufe) Loucious D'bonare. Mit dem Open Mic haben Rapperinnen und Rapper eine Plattform, um sich auszutauschen, Kontakte zu knüpfen und voneinander zu lernen. Die Teilnehmenden rappen frei (Freestyle) oder präsentieren ihre eingeübten Musikstücke. Am Open Mic treffen MC's verschiedenen Alters, aus der Zürcher Szene und der ganzen Schweiz zusammen. Die schon Erfahrenen geben ihr Know-how an jüngere weiter. Willkommen sind auch Neulinge. Es können alle mitmachen, ausprobieren und üben. Natürlich sind auch Besucherinnen und Besucher die «nur» zuhören/zuschauen willkommen. Planet 5, Sihlquai 240, 8005 Zürich.

Samstag, 8. Oktober

Franco Palattella
14.30 bis 16 Uhr. Musik und Tanz mit Franco Palattella. Caféteria Pflegezentrum Käferberg, Emil-Klöti-Strasse 25.

Montag, 10. Oktober

Märchentheater
14 bis 16 Uhr. Vorpremiere «Der Froschkönig» des Reisetheaters Zürich. Katholische Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 3.

Donnerstag, 13. Oktober

Bachelor Contemporary Dance ZHDK
20 bis 21.30 Uhr. Im Rahmen des Bachelor Studienganges Contemporary Dance an der ZHDK haben die Studierenden kurze Choreografien einstudiert. Um die Nachwuchstänzer- und tänzerinnen mit der ganzen Bandbreite des künstlerischen Bühnentanzes zu konfrontieren, wurde die Auswahl möglichst breit gefasst. Tanzhaus Zürich, Wasserwerkstrasse 129.

Freitag, 14. Oktober

Bachelor Contemporary Dance ZHDK
20 bis 21.30 Uhr. Siehe Eintrag vom 13. Oktober. Tanzhaus Zürich, Wasserwerkstrasse 129.

Samstag, 15. Oktober

Offener Schachtreff im GZ Wipkingen
14.30 bis 17.30 Uhr. Siehe Eintrag vom 1. Oktober. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Samstag, 22. Oktober

Örgeliplausch Bachtobel
14.30 bis 16 Uhr. Musikalische Unterhaltung. Caféteria Pflegezentrum Käferberg, Emil-Klöti-Strasse 25.

Mittwoch, 26. Oktober

Kindertheater – Bruno der Sandkastenmann
15 bis 16 Uhr. Eine Theateranimation für Kinder und Erwachsene. Bruno, der städtische Angestellte, muss auf den Spielplätzen für Ordnung und Sauberkeit sorgen und soll demnächst befördert werden. Angesteckt von der Spielfreude der Kinder beginnt er mit ihnen und den in den Sandkästen liegengebliebenen Spielsachen ein paar Zirkusnummern einzuüben. Aus dem Putzwagen wird – zum allgemeinen Erstaunen – eine Zirkusarena mit schwindelerregenden Nummern aus aller Welt. Zwar verpasst Bruno den Moment, die Nummer eins der Sandkastenmänner zu werden, doch die Zirkusvorstellung mit den Kindern entschädigt ihn dafür. Für Vier- bis 99-Jährige. Theater Jörg Bohn. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Waidforum
18 bis 20 Uhr. Waidforum Stadtspital Waid. Thema: «COPD und Asthma». Stadtspital Waid, Tièchestrasse 99.

Züri Rap Night
20 bis 04 Uhr. Jahr für Jahr teilt sich an der Züri Rap Night die Crème de la Crème der CH-Rap-Szene die Bühne! Ins Leben gerufen haben die Züri Rap Night Andrea Ripa und Ivan Djokic (SOGH Bookings), um mit speziellen Events die Schweizer Mundart-Rap-Szene zu unterstützen und voranzubringen. Planet 5, Sihlquai 240, 8005 Zürich.

Feierabendtreff «Tauschen am Fluss»
19 bis 21.30 Uhr. Am Feierabendtreff vom Netzwerk Tauschen am Fluss treffen sich Mitglieder und am Tauschen Interessierte zum gemütlichen Feierabend direkt am Fluss. Am Neuinteressierten-Tisch erfährt man unverbindlich, wie das Tauschen funktioniert und kann fragen, was man schon immer darüber wissen wollte. Bei einer «BlitzLichtRunde» sind aktive Tauscher und Tauscherinnen zu erleben und es ist zu hören, was gesucht und angeboten wird auf dem Tauschmarkt. Das ist immer spannend, vielseitig und bunt. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Donnerstag, 27. Oktober

Mitgliederversammlung Grüne Kreis 6/10
18.30 bis 20 Uhr. Was haben die Grünen Kreis 6/10 im vergangenen Geschäftsjahr bewirkt und was ist für nächstes Jahr geplant? Diese Fragen werden anlässlich der jährlichen Mitgliederversammlung zusammen mit dem Präsidenten der Grünen der Stadt Zürich diskutiert. Interessierte Gäste und insbesondere Neumitglieder sind sehr willkommen. Restaurant Rigihof, Universitätsstrasse 101, 8006 Zürich.

CTRL-V (LP)
20 bis 21 Uhr. «Die Worte zerfallen mir im Mund wie modrige Pilze. Ständig nimmt jemand eine Geste in den Mund und schiesst damit einen Vogel ab. Ständig nimmt jemand einen Satz in die Hand und schlägt damit jemandem so hart ins Gesicht, dass es schmerzt. Weisst du nicht, was ich meine, verstehst du nicht? Halt' dir die Ohren zu, wenn dich mein Körper zu laut anspricht. Ich behaupte stehenden Fusses: Hips don't lie!»
Cosima Grand erforscht in ihrem Tanzstück die Beziehungen zwischen Geste und Wort, Körper und Sprache, Emotion und Intellekt – in Form von Erzählungen, Gesprächen und Free-Style (Rap). Tanzhaus Zürich, Wasserwerkstrasse 129.

Donnerstag, 27. Oktober

Strawhat Family Jam Session
20 bis 00 Uhr. Offene Jam Session im Planet 5, einmal im Monat. Farbig, fröhlich, «e chli dure» und offen für alles. Komm vorbei zum Jammen oder auch einfach zum Zuschauen. Alle Instrumente und Spielniveaus sind willkommen. Professionelles Equipment vorhanden: 1x Drum, 1x Bass & Amp, 2x Guitar & Amp, inklusive Pedal Boards, 1x Korg SV1, 1x Moog Voyager Synth, mehrere Mikrofone für Blasinstrumente usw., alles ist abgenommen und über PA verstärkt. Planet 5, Sihlquai 240, 8005 Zürich.

Samstag, 29. Oktober

Bazar
14 bis 23 Uhr. Der traditionelle Herbstbazar der Pfarrei Guthirt findet nur alle zwei Jahre statt. Das Programm beginnt am Samstag um 14 Uhr mit einem Kinderspielprogramm, dem Flohmarkt und Verkaufsständen. Um 18 Uhr findet ein von Jugendlichen gestalteter Gottesdienst in der Kirche statt, danach sind die Besucherinnen und Besucher herzlich zu einem indischen Essen oder zu «Ghackets mit Hörnli und Öpfelmues» in den Saal eingeladen, wo ab 20 Uhr ein Unterhaltungsabend mit verschiedenen Menschen und Künstlern aus dem Quartier stattfindet. Der Abend klingt bei Barbetrieb aus. Der Reinerlös des Herbstbazars kommt den Patenschaftsprojekten in Bangladesch zugute. Katholische Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 3.

Offener Schachtreff im GZ Wipkingen
14.30 bis 17.30 Uhr. Siehe Eintrag vom 1. Oktober. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Duo Lucky Boys
14.30 bis 16 Uhr, Tanznachmittag mit dem Duo Lucky Boys. Caféteria Pflegezentrum Käferberg, Emil-Klöti-Strasse 25.

CTRL-V (LP)
20 bis 21 Uhr. Siehe Eintrag vom 27. Oktober. Tanzhaus Zürich, Wasserwerkstrasse 129.

Sonntag, 30. Oktober

CTRL-V (LP)
18 bis 19 Uhr. Siehe Eintrag vom 27. Oktober. Tanzhaus Zürich, Wasserwerkstrasse 129.

Sonntag, 30. Oktober

Bazar
10 bis 16 Uhr, Am traditionellen Herbstbazar der Pfarrei Guthirt beginnt das Sonntagsprogramm um 10 Uhr mit einer Jodelmesse, anschliessend folgt ein Brunch mit musikalischen Darbietungen und Festbetrieb im Saal. Ab 11.15 Uhr sind auch wieder die Verkaufsstände und der Flohmarkt in Betrieb. Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 3.

Mittwoch, 2. November

Räbeliechtli schnitzen
14 bis 17 Uhr. Am Samstag, 5. November, findet wieder der beliebte Räbeliechtliumzug durch das Quartier Wipkingen statt. Im Atelier kann man die Räben dazu schnitzen, sie schnabulieren und wunderschön verzieren. Für alle Altersgruppen, Kinder unter sechs Jahren in Begleitung eines Erwachsenen. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Freitag, 4. November

Räbeliechtli schnitzen
14 bis 17 Uhr. Siehe Eintrag vom 2. November. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Open Mic
20 bis 02 Uhr. Mit dem Open Mic haben Rapperinnen und Rapper eine Plattform, um sich auszutauschen, Kontakte zu knüpfen und voneinander zu lernen. Die Teilnehmenden rappen frei (Freestyle) oder präsentieren ihre eingeübten Musikstücke. Am Open Mic treffen MC's verschiedenen Alters, aus der Zürcher Szene und der ganzen Schweiz zusammen. Die schon Erfahrenen geben ihr Know-how an jüngere weiter. Willkommen sind auch Neulinge. Es können alle mitmachen, ausprobieren und üben. Natürlich sind auch alle die «nur» zuhören/zuschauen willkommen. Planet 5, Sihlquai 240, 8005 Zürich.

Samstag, 5. November

Räbeliechtli schnitzen: letzte Gelegenheit!
14 bis 17 Uhr. Siehe Eintrag vom 2. November. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Räbeliechtliumzug
17.15 bis 20 Uhr. Der Räbeliechtliumzug, nicht nur für Kinder ein schönes Erlebnis vor der Adventszeit. Schulhaus Letten, Rousseaustrasse 43.

Montag, 7. November

Wipkingerstamm der FDP 10
18.30 bis 2.:30 Uhr. Am Wipkingerstamm der FDP 10 treffen sich Mitglieder, Mandatsträger und Freunde der FDP 10, um sich bei Pizza oder einem Glas Wein informell über politische und gesellschaftliche Themen auszutauschen oder einfach gemeinsam die mediterrane Küche zu geniessen. Interessierte sind willkommen! Konsumation auf eigene Kosten. Restaurant Damas, Kyburgstrasse 28.

Donnerstag, 10. November

Angehörigen-Forum: Wenn das Verhalten sich ändert
17.00 bis 18.30 Uhr. «Es kann Jung und Alt treffen». Referentin: Dr. med. Irene Bopp-Kistler, Leitende Ärztin, Stadtspital Waid. Gemeinsam mit der Alzheimervereinigung Kanton Zürich organisiert für die Memory-Klinik des Stadtspitals Waid an fünf Abenden im Jahr ein Angehörigen-Forum. Nebst spannenden Vorträgen bietet die Veranstaltungsreihe Angehörigen die Möglichkeit, sich persönlich mit dem Team der Memory-Klinik auszutauschen. Der Anlass richtet sich an Angehörige, Bekannte und Betreuungspersonen von Menschen mit Demenz. Er gibt Einblick in die Vielschichtigkeit der Krankheit Demenz sowie Denkanstösse und bietet eine Diskussionsplattform für Meinungen, Sorgen und Probleme. Kongressforum Stadtspital Waid, Tièchestrasse 99.

Freitag, 11. November

Kerzenziehen
18 bis 22 Uhr. Kerzenziehen in stimmungsvollem Ambiente. Katholische Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 3.

Samstag, 12. November

Kerzenziehen
14 bis 21 Uhr. Kerzenziehen im Landenbergpark, Landenbergstrasse 6.

Sonntag, 13. November

Kerzenziehen
13 bis 18 Uhr. Kerzenziehen im stimmungsvollen Ambiente. Katholische Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 3.

Mittwoch, 16. November

Kindertheater – Silvanellas Seiltanz
15 bis 16 Uhr. Ein Zirkus-Theatervergnügen voller Phantasie, eine Geschichte um Angst, Mut und grosse Träume.
Milly und Silvie, zwei Frauen im besten Alter, verwirklichen ihren Kindertraum und gründen einen Zirkus. Sie haben zwar weder Zelt noch Manege, dafür haufenweise Haushaltartikel, Putzutensilien, Kartonschachteln, Klebebänder, einen alten Kassettenrekorder und eine gehörige Portion Optimismus. Nach nur zwei Proben präsentiert das Duo ein witziges, charmant-ungehobeltes und doch verblüffendes Programm: «Hochverehrtes Publikum, heute ist Premiere! Bestaunen Sie die stärksten Frauen der Welt und die einmalige Schneckendressur! Wird Silvanella der Tanz auf dem hohen Seil gelingen? Oder braucht sie Milly's magische Kräfte?» Für Vier- bis 99-jährige. Theater Marie-Anne Hafner und Alma Jongerius. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Spring doch
15 bis 16 Uhr. Ein Tanzstück für Menschen ab sechs Jahren. Wenn sie nur nicht schon wieder als letzte gewählt worden wäre, heute Morgen in der Turnstunde. Dann hätte sie sich auch nicht zu dieser Behauptung hinreissen lassen. Aber eben, gesagt ist gesagt: «Ich gump hüt vom grosse Schprungbrätt!» Also was tun? Sich über das mütterliche Verbot, ins Schwimmbad zu gehen, hinwegsetzen und heimlich abschleichen. Zum ersten Mal im Leben allein mit dem städtischen Bus fahren und dabei als Schwarzfahrerin eine Fahrkartenkontrolle überstehen. Kein Geld für den Eintritt haben und sich durch ein Loch im Zaun ins Schwimmbad schmuggeln. Merken, dass es zu regnen beginnt und hoffen, nun doch nicht springen zu müssen. Merken, dass es zu regnen aufgehört hat und die Mitschülerinnen eintrudeln sehen. Auf das Dreimeterbrett klettern und dann da oben stehen. In «Spring doch» setzt sich Kumpane mit Allein-Sein auseinander. Mit dem Moment, in dem man auf sich selbst zurückgeworfen wird. Was entwickelt sich aus der Überwindung dieses Moments? Wie nimmt man sich Raum, um dabei Gewohntes zu durchbrechen? Am Schluss entdeckt man eine bisher verborgene unbekannte Seite von sich selbst und findet in einer sozialen Ordnung einen anderen

Platz. Mit Tanz, Tönen und Textfetzen begibt sich Kumpane auf die Reise vom Gefühl, ganz allein zu sein, bis hin zum Moment, etwas allein geschafft zu haben. Tanzhaus Zürich, Wasserwerkstrasse 129.

Donnerstag, 17. November

Strawhat Family Jam Session
20 bis 24 Uhr. Offene Jam Session im Planet 5, einmal im Monat. Farbig, fröhlich, «e chli dure» und offen für alles. Vorbeikomm zum Jammen oder auch einfach zum Zuschauen. Alle Instrumente und Spielniveaus sind willkommen. Professionelles Equipment vorhanden: 1x Drum, 1x Bass & Amp, 2x Guitar & Amp inklusive Pedal Boards, 1x Korg SV1, 1x Moog Voyager Synth, mehrere Mikrofone für Blasinstrumente usw., alles ist abgenommen und über PA verstärkt. Planet 5, Sihlquai 240, 8005 Zürich.

Freitag, 18. November

Chorkonzert «Jahreszeiten»
19 bis 20.30 Uhr. Schöne, bekannte und unbekannte Melodien, gesungen vom Frauenchor Wipkingen. Am Klavier: Maria Oertli. Leitung Karin Burkhart. Kirche Letten, Imfeldstrasse 51.

Mittwoch, 23. November

Adventskränze und Gestecke
14 bis 17 Uhr und 18 bis 21.30 Uhr. Angefangen hat alles im Jahre 1839 mit dem fürsorglichen Leiter eines Kinder- und Jugendheims, mit der grossen Frage, wann endlich Weihnachten sei, mit einem Wagenrad, mit vielen kleinen, roten Kerzen und mit vier weissen Kerzen. Im GZ Wipkingen wird seit vielen Jahren der schöne Brauch gepflegt, gemeinsam Adventskränze zu binden. Bei den verwendeten Materialien legt das GZ Wert auf Umweltschutz, Recycling und menschenwürdige Produktionsbedingungen. Im Atelier sind Tannenäste und andere immergrüne Koniferen von Grün Stadt Zürich vorhanden sowie Kerzen aus Einsiedeln in verschiedenen Farben und Grössen, eine Tauschkiste mit ausgewähltem Recyclingmaterial und viele wunderschöne Ideen für herzige, selbstgemachte Dekorationen. Für die Recycling-Tauschkiste sind Strohreifen und hübsches Dekorationsmaterial, welches Ihr vielleicht noch auf dem Estrich habt, sehr willkommen. Ein kleiner Tipp: besucht das Kerzengiessen und stellt eure Adventskerzen gleich selber her! Für alle Altersgruppen, Kinder unter sechs Jahren in Begleitung eines Erwachsenen. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Freitag, 25. November

Adventskränze und Gestecke
14 bis 17 Uhr und 18 bis 21.30 Uhr. Siehe Eintrag vom 23. November. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Offener Schachtreff im GZ Wipkingen
14.30 bis 17.30 Uhr. Siehe Eintrag vom 1. Oktober. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Komplizen Reloaded
20 bis 21 Uhr. Die Komplizen Meret Schlegel, Kilian Haselbeck, Manel Salas Palau, Kuan-Ling Tsai und Nello Novela sind zurück: «Wir ergreifen die einmalige Chance, unser Stück im Tanzhaus Zürich dramaturgisch neu zu denken, zu schärfen und zu vertiefen und mit neuem Schwung zu präsentieren. Das Thema Komplizenschaft hat seit der Premiere für uns alle eine neue Dringlichkeit erhalten, die uns beschäftigt und alle betrifft, wie die Frage nach Verantwortung als unsichtbare passive Komplizen einer Gesellschaft im Umbruch». Tanzhaus Zürich, Wasserwerkstrasse 129.

Samstag, 26. November

Weihnachtsmarkt
10 bis 19 Uhr. Der grosse Wipkinger Weihnachtsmarkt im Licht der neuen Beleuchtung. Schlendern, «Schneuggen», Geniessen und vielleicht alte Bekannte treffen. Röschibachplatz, Dammstrasse 58.

Adventskränze und Gestecke
14 bis 17 Uhr und 18 bis 21.30 Uhr. Siehe Eintrag vom 23. November. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Züri Rap Night
20 bis 04 Uhr. Jahr für Jahr teilt sich an der Züri Rap Night die Crème de la Crème der CH-Rap-Szene die Bühne! Ins Leben gerufen haben die Züri Rap Night Andrea Ripa und Ivan Djokic (SOGH Bookings), um mit speziellen Events die Schweizer Mundart-Rap-Szene zu unterstützen und voranzubringen. Garagesound ist ein Verein, der in Zürich eine unkommerzielle Plattform für talentierte Musiker im Bereich Rockmusik bietet und auch bereits einige Bands auf die Planet5-Bühne gebracht hat. Support OJA Kreis 6 & Wipkingen | Planet5, Planet 5, Sihlquai 240, 8005 Zürich.

Komplizen Reloaded
20 bis 21 Uhr. Siehe Eintrag vom 25. November. Tanzhaus Zürich, Wasserwerkstrasse 129.

Sonntag, 27. November

Komplizen Reloaded
18 bis 19 Uhr. Siehe Eintrag vom 25. November. Tanzhaus Zürich, Wasserwerkstrasse 129.

Dienstag, 29. November

Feierabendtreff Tauschen am Fluss
19 bis 21.30 Uhr. Siehe Eintrag vom 26. Oktober. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Mittwoch, 30. November

Windliechtli und Fensterdeko
14 bis 17.30 Uhr. Mit Drachen- und Seidenpapier farbige Windlichter und Fensterdeko basteln und gestalten, welche in allen Farben leuchten! Für alle Altersgruppen, Kinder unter sechs Jahren in Begleitung eines Erwachsenen. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Freitag, 2. Dezember

Windliechtli und Fensterdeko
14 bis 17.30 Uhr. Siehe Eintrag vom 30. November. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Samstag, 3. Dezember

Grittibänzlen und Geschichten
14 bis 17.15 Uhr. Aus leckerem Zopfteig einen feinen Grittibänz formen und mit Rosinen und Mandeln verzieren. Die «Bänzen» und «Bänzinnen» werden gleich im Atelier gebacken, damit man sie gleich aufessen oder mit nach Hause nehmen kann. Im Atelier West werden im Geschichtenzelt um 14.45 Uhr und um 16.45 Uhr Geschichten erzählt. Für alle Altersgruppen, Kinder unter sechs Jahren in Begleitung eines Erwachsenen. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Mittwoch, 7. Dezember

Engel-Bengel-Kerzenständer und Feuerdrachen
14 bis 17 Uhr. Aus verschiedensten Materialien wie Gips, Holz, Karton, Glitzerpapier und Farben Engelkerzenständer und Feuerdrachen kreieren. Für alle Altersgruppen, Kinder unter sechs Jahren in Begleitung eines Erwachsenen. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Kindertheater – Rumpelstilzli
15 bis 16.30 Uhr. Ein Handpuppenspiel nach den Brüdern Grimm. «Heute back ich, morgen brau ich, übermorgen hol ich der Königin ihr Kind; ach, wie gut, dass niemand weiss, dass ich Rumpelstilzchen heiss!»
Wer kennt sie nicht, die Geschichte der schönen Müllerstochter, die mit Hilfe des Rumpelstilzchens zur Frau des Königs wird, ihm als Lohn dafür aber ihr erstes Kind versprechen muss… Gespielt wird mit den Originalpuppen von Trudi Loosli. Für Vier- bis 99-jährige. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Freitag, 9. Dezember

Engel-Bengel-Kerzenständer und Feuerdrachen
14 bis 17 Uhr. Siehe Eintrag vom 7. Dezember. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Lichtklaus
17 bis 20 Uhr. Die traditionellen Wipkinger Lichtkläuse – jedes Jahr ein prächtiges Ereignis. Pflegezentrum Käferberg, Emil-Klöti-Strasse 25.

Samstag, 10. Dezember

Russische Weihnachten
14 bis 18 Uhr. Puppenmalen: Wenn die Tage grauer werden und jeder Kristall auf der Strasse vor eisiger Kälte knirscht, ist es Zeit, alle Farben auszupacken und mit ihnen loszumalen. Sich gemeinsam in der Adventszeit verzaubern lassen, und die selbstgefertigten Babuschkas tanzen fröhlich durch die Dezembertage. Für Kinder ab vier Jahren und für Erwachsene. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Offener Schachtreff im GZ Wipkingen
14.30 bis 17.30 Uhr. Siehe Eintrag vom 1. Oktober. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Sonntag, 11. Dezember

Russische Weihnachten
14 bis 18 Uhr. Siehe Eintrag vom 10. Dezember. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Abholung Friedenslicht
16.45 bis 20 Uhr. Abholung Friedenslicht auf dem Bürkliplatz: Seit 1983 wird jeweils an dem Ort in Bethlehem, an dem den Menschen Frieden auf Erden verkündet wurde, durch ein Kind ein Licht entzündet und dann überall in die Welt hinausgetragen. Jeweils am dritten Adventssonntag bringt die JUBLA Adliswil, welche das Licht seit Jahren in Wien abholt, das Licht aus Bethlehem auf einer Arche über den See in die Stadt Zürich. Seit 2012 holen es Pfarrer Samuel Zahn (Reformierte Kirche Wipkingen) und der katholische Guthirtpfarrer Beat Häfliger mit Laternen am Bürkliplatz ab und tragen es zu Fuss ins Quartier. Die beiden Pfarrer freuen sich, wenn sie von Wipkingerinnen und Wipkingern begleitet werden. Treffpunkt: 16.45 Uhr, Rondelle am Bürkliplatz, Abschluss: 19 Uhr, kurze Feier mit der Entzündung des Lichtes in der Guthirtkirche. Katholische Pfarrei Guthirt, Guthirtstrasse 3.

Mittwoch, 14. Dezember

Seifen kneten & Badesalz mixen
14 bis 17 Uhr. Das Atelier verwandelt sich wieder einmal in eine Tüftelküche für selbst gemixte Seifen. Ein Häufchen Seifenflocken, ein bisschen Mandelöl, etwas Honig, vielleicht noch eine Prise frisch geraspelter Kakao und ein paar Tropfen Rosenwasser. Alles gut verrühren, kneten und formen. Fertig ist das Seifenstück. Am Tisch nebenan wird das entspannende Lavendel-Badesalz gemixt. Für alle Altersgruppen, Kinder unter sechs Jahren in Begleitung eines Erwachsenen. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Freitag, 16. Dezember

Seifen kneten & Badesalz mixen
14 bis 17 Uhr. Siehe Eintrag vom 14. Dezember. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Samstag, 17. Dezember

Guetzli backen und verzieren
14 bis 17 Uhr. Willkommen in der Backstube im Atelier Ost. Der feine Guezliteig wartet darauf, geformt und gebacken zu werden. Wie immer ist auch das Verzieren mit buntem Zuckerguss, Schokoladenstreusel und silbernen Kügelchen ein wichtiger Teil der Backkünste! Für alle Altersgruppen, Kinder unter sechs Jahren in Begleitung eines Erwachsenen. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Sonntag, 18. Dezember

Shibori
13 bis 17 Uhr. Shibori ist eine alte japanische Färbetechnik. Durch Abbinden, Nähen oder Falten werden Teile des Stoffes von Farbe freigehalten. Mit Indigoblau färben und verwandeln sich weisse Küchentücher und Kissenbezüge in zauberhafte Traumlandschaften. Für alle Altersgruppen, Kinder unter sechs Jahren in Begleitung eines Erwachsenen. GZ Wipkingen, Breitensteinstrasse 19A.

Sonntag, 22. Januar 2017

Gaunereie
14.30 bis 15.30 Uhr. Die Zürcher Freizeit-Bühne spielt den Schwank in einem Akt «Gaunereie». Gratis-Eintritt mit Topfkollekte. Alterszentrum Sydefädeli, Hönggerstrasse 119.

Regeln des Veranstaltungskalenders

Dieser Veranstaltungskalender ist eine Gratisdienstleistung der «Wipkinger Zeitung» für Leserschaft und Veranstalter in 8037 Zürich.

Regeln
Die Veranstalter tragen ihre Veranstaltungen unter www.wipkinger-zeitung.ch selbst ein. Ausgeschlossen von der Möglichkeit der Publikation sind Veranstaltungen die einer Anmeldung bedürfen, einen überwiegend kommerziellem Charakter haben oder reine Werbeveranstaltungen sind. Die Angabe von Kontaktinformationen ist nicht erlaubt. Wer für Veranstaltungen mit solchem Inhalt werben möchte, verweisen wir gerne an unsere Inserate-Abteilung, erreichbar unter inserate@wipkinger-zeitung.ch oder über Telefon 044 311 58 81, Detailinformationen unter www.wipkinger-zeitung.ch, Reiter «Inserieren».

Vorbehalt
Von den Veranstaltern vorgenommene Einträge werden durch die Redaktion geprüft und erst danach freigeschaltet. Der Entscheid über Kürzungen, Erscheinen oder Nichterscheinen liegt in der Verantwortung der Redaktion der «Wipkinger Zeitung».

Aktuell
Unter www.wipkinger-zeitung.ch ist der Kalender, soweit die Veranstalter die Einträge vornehmen, laufend aktuell. In der «Wipkinger Zeitung» gedruckt wird jeweils der Ausblick über die Folgemonate, Stand der Erfassung bei Redaktionsschluss.

Kunst beim Höngger

In den Räumlichkeiten Ihrer Quartierzeitung von Montag bis Freitag während der Bürozeiten zu besichtigen und zu erwerben:

Ada vo Züri, Öl auf Leinwand
Adrian Büttikofer, Skulptur aus Holz, Acryl
Daniela Columberg, Skulptur aus Keramik, Speckstein
Juyeon Gächter, Acryl auf Leinwand
Katja Kost-Gyr, Aquarell auf Papier
Doris Kummer, Mischtechnik auf Papier
Louis Lang, Öl auf Leinwand
Rosemarie Lendenmann, Aquarell auf Papier
Marcelot, Acryl und Gouache
Christian Mathis, Mischtechnik/Öl auf Leinwand
Heinz Müller-Tosa, Grafik
Monika Pfenninger, Kohlezeichnung
Walter Pfenninger, Öl auf Leinwand
Beatrice Roth, Makrofotografie
Peter Ruggle, Aquarell auf Papier
Manuela Uebelhart, Soft-Pastell auf Papier

Die Exponate können auch im Ausstellungskatalog auf der Homepage betrachtet werden:
www.hoengger.ch/Banner «Kunst beim Höngger»

Höngger ZEITUNG
Quartierzeitung Höngg GmbH, Meierhofplatz 2, 8049 Zürich-Höngg
Telefon 043 311 58 81, www.höngger.ch, www.wipkinger-zeitung.ch

INFOZENTRUM

Besuchen Sie unser Infozentrum im Herzen von Höngg,
und informieren Sie sich über das Höngger Vereinswesen.

Montag bis Freitag während der Bürozeiten.
Ihre Höngger Quartierzeitung, Meierhofplatz 2.

Meinungen
Wir freuen uns über jeden Leserbrief und veröffentlichen diesen gerne. Vorrang haben Briefe, die sich auf aktuelle Themen aus dem Quartier beziehen. Kürzeren Briefen wird mehr Beachtung geschenkt. Anonyme und ehrverletzende Zusendungen landen im Papierkorb.
Aus Zeitgründen sind wir dankbar, wenn wir die Beiträge per E-Mail erhalten:
redaktion@wipkinger-zeitung.ch

Das «Aus» nicht einfach hinnehmen

Spätestens seit dem 6. September liegen beim Bahnhofreisebüro in Wipkingen die Nerven blank, und die Telefone laufen heiss: Die SBB kündigten an, den Billettverkauf via Dritte zu stoppen. Damit droht dem Schalter in Wipkingen das Aus – falls sich das Quartier nicht gewaltig wehrt.

Fredy Haffner

Die Medienmitteilung klingt nüchtern und enthält rein ökonomisch, sofern man nicht über die lokalen Konsequenzen nachdenkt, eine gewisse Logik: «Der Trend zum Billettkauf über die elektronischen Vertriebskanäle nimmt laufend zu», heisst es einleitend. Wogegen der Anteil an Billetten, die über die derzeit 52 Partner-Verkaufsstellen wie das Bahnhofreisebüro Wipkingen über die letzten Jahre kontinuierlich gesunken sei und zuletzt deutlich unter einem Prozent lag. Da die Verträge mit diesen Partnern Ende 2017 auslaufen, werden die SBB diese Zusammenarbeit per 1. Januar 2018 einstellen und hoffen, so bis zu fünf Millionen Franken einzusparen. Der Rest der Mitteilung ergeht sich in der Lobpreisung der SBB-eigenen Vertriebskanäle bis hin zur kostenpflichtigen 0900er-Nummer. Unterdessen ist die Thematik, nach dem ersten Schock und einem anfänglichen Stillschweigen der Medien, auf allen Ebenen in Bewegung gekommen. Der Quartierverein Wipkingen spricht auf seiner Homepage Klartext: «Unverständlich ist die Argumentation der SBB, dass neuerdings der Service Public auch kostentragend sein soll. Die SBB als privatwirtschaftliche AG handelt immer mehr wie ein Unternehmen, das sich vermehrt auf die rentablen Zweige konzentriert, zum Beispiel, wenn sie Immobilien an innerstädtischen Lagen entwickelt. Mit Shoppingcentern und attraktiven Liegenschaften ist dort natürlich viel mehr Geld zu verdienen». Die Züge, so die sarkastische Schlussfolgerung, seien wohl nur noch dafür da, möglichst viele Leute in die SBB-eigenen Shoppingmalls zu transportieren.

Der Quartierverein, mit elf Prozent Aktienkapital an der Bahnhofreisebüro Wipkingen AG beteiligt, zeigt sich tief betroffen. «Es wird immer ein Ziel bleiben, den Bahnhof Wipkingen als bedienten Bahnhof weiter führen zu können. Mit der nun angekündigten Vertragskündigung gehen in Wipkingen vier Stellen verloren. Das werden wir uns nicht kampflos bieten lassen.»

Petition läuft

Reagiert hat auch ein Zusammenschluss von Stationshaltern, darunter auch das Bahnhofreisebüro Wipkingen. Sie haben eine Online-Petition gestartet, in der man mit wenigen Klicks die SBB auffordern kann, auf den Entscheid zurückzukommen. Auch die Petitionäre äussern sich klar: «Die Stationshalter und ihre Mitarbeitenden sind Botschafter für die Bahn und beraten die Bahnkunden kompetent. Die von den SBB genannten fünf Millionen Franken Einsparung sind lächerlich bei 8,5 Milliarden Franken Gesamtaufwand der SBB angesichts des nun vernichteten Goodwills bei vielen Bahnkunden.

Online Petition an die SBB:
www.stationshalter-ade.ch

Auch der VCS hat eine Petition gestartet:
www.verkehrsclub.ch/unsere-themen/petition-serviceabbau

Geschichte

1856: Die Nordostbahn eröffnet die Eisenbahnstrecke über den Damm. Beim Bau der Strecke war kein Bahnhof vorgesehen. Ein Bahnhof war vor dem Tunnel nicht möglich, weil bergwärts anfahrende Züge viel Rauch ausstossen: für Lokführer und Passagiere hätte im Tunnel Vergiftungsgefahr bestanden.

1859: Gründung Gemeinnützige Gesellschaft Wipkingen GGW. Eines der ersten Themen ist der Wunsch nach einem Bahnhof.

1920-er Jahre: Schreinermeister und Gemeinderat Jakob Ott, Vorstandsmitglied der GGW, erarbeitet Pläne für einen Bahnhof. Bauvorstand Klöti unterstützt das Anliegen als Mentor.

1925: Die GGW startet eine Unterschriftensammlung. Die SBB lehnt einen Bahnhof weiterhin ab.

1932: Der Bahnhof Wipkingen wird nach 75 Jahren Wartezeit am 2. Oktober eröffnet. Täglich halten 17 Züge. Innert zehn Tagen verkauft der Stationsvorstand 300 Streckenabonnemente.

1938: Der Bahnhof Wipkingen liegt beim Verkauf von Streckenabonnementen von den über 700 SBB-Bahnhöfen auf Platz 3, direkt hinter dem Hauptbahnhof und Winterthur. Bis Kriegsbeginn steigen der Billettverkauf und die Frequenzen am Bahnhof Wipkingen so stark, dass die SBB zusätzliche Waggons anhängen muss.

1970: Der Billettschalter in Wipkingen wird geschlossen.

1972: Die SBB stufen den Bahnhof zur unbedienten Haltestelle zurück.

1980-er Jahre: Das Wartehäuschen auf dem Perron bleibt wegen Drogenproblemen geschlossen. Billettschalter, Stationsbüro und Gepäckbüro werden geschlossen. Die Signal- und Weichenbedienung erfolgt ferngesteuert.

1993: Der Verein IG Bahnhof Wipkingen wird gegründet mit dem Ziel, eine private Billettverkaufsstelle einzurichten.

1997: Max Welti eröffnet das Bahnhofreisebüro Wipkingen als Einzelfirma auf Basis des neu entwickelten Stationshaltermodells.

2004: Umwandlung der Einzelfirma Bahnhofreisebüro Wipkingen Max Welti in die Aktiengesellschaft Bahnhofreisebüro Wipkingen AG.

2007: Nach zehn Jahren beläuft sich der Umsatz auf rund vier Millionen Franken pro Jahr.

2012: Das Bahnhofgebäude wird renoviert und erweitert. Das Bahnhofreisebüro erweitert das Sortiment und hat neu eine kleine Empfangshalle. Das Mietverhältnis mit dem neuen Besitzer wird längerfristig fortgeführt.

Zusammengestellt
von Martin Bürlimann

Wir sind Spitex.
Hilfe, Pflege DAS ORIGINAL und mehr
Auch in Zürich-Wipkingen für Sie da.
Rund um die Uhr, 7 Tage pro Woche.
SPITEX
Hilfe und Pflege zu Hause
Spitex Zürich
Die Original-Spitex. Im Auftrag der Stadt Zürich.
spitex-zuerich.ch
043 444 77 44